Digitized by Google

Slav.
Reserve
02-3576
v. 1. Sarya

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Gawrila Sarytschew's

Rußisch-Kaiserlichen Generalmajors

von der Flotte

achtjährige Reise

im

nordöstlichen Sibirien, auf dem Eismeere

und

dem nordöstlichen Ozean.

Aus dem Rußischen übersetzt

von

Johann Heinrich Busse,

Rußisch-Kaiserlichem Consistorialrath, Prediger der evangel. lutherischen Katharinengemeinde zu St. Petersburg, Ehrenmitglied der Rußisch-Kaiserl. Academie daselbst und der Königl. Kurfürstl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen.

Erster Theil.

Mit schwarzen und illuminirten Kupfern.

Leipzig 1805.

bey Wilhelm Rein und Comp.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede des Uebersetzers.

Mehrere Anzeigen, die in verschiedenen Journalen von dieser Reisebeschreibung gemacht worden, besonders aber die ausführliche und wirklich sehr angemessene Rezension, welche die Hallische allgemeine Litteraturzeitung über sie mitgetheilt hat, würden mich der Mühe der Entschuldigung überheben, wenn es überhaupt Entschuldigung bedürfen könnte, daß ich dem vaterländischen Publikum diese Uebersetzung darbiete.

Das Original ist Rußisch, gehört also zu einer Litteratur, die seit ihrer neuen Belebung unter unserm Alexander die Aufmerksamkeit der Teutschen immer mehr auf sich zieht und verdient; und die Erzählung hat so ein inneres unverkennbares Gepräge der Wahrhaftigkeit, als man vielleicht nur sehr wenigen aus ihrer Klasse zugestehen kann. Außerdem muß der Uebersetzer versichern, daß das Original an Kunst und Würde des Vortrags gewiß eins der ersten Werke der rußischen Litteratur ist; — ob nun dies Ge-

Digitized by Google

ständniß zu seiner eignen Beschämung gewendet werden könne, möge der Kenner von beiden Sprachen entscheiden.

Der Verfasser erwähnt in der Vorrede selbst einiger Umstände aus seiner Lebensgeschichte; er ward im kaiserlichen Seecadettencorps erzogen, fand nachher als begleitender Seeofficier auf der berühmten Wolgafahrt der Kaiserin Katharina Gelegenheit, seine Kenntnisse zu bewähren, und ward dadurch zum Begleiter des Kapitain Billings erwählt; jetzt ist er als Generalmajor von der Flotte hier zu St. Petersburg angestellt, und eben beschäftigt, eine neue Karte des Finnischen Meerbusens stechen zu lassen, zu deren Aufnahme er denselben im letzten Sommer ausdrücklich bereist hat.

Ich habe bey einigen in der Uebersetzung aus dem Original beibehaltenen Namen mich auf diese Einleitung berufen, und bin daher, schon um Wort zu halten, schuldig, über diese und einiges Andere hier etwas zu sagen. In der Vorrede des Verfassers kommen die Kunstausdrücke der Seefahrer Rumben und Pelengen vor; — die Windrose des Kompasses hat 32 Rumben oder Striche; — Pelenge oder holländisch auch Kustenkenning ist irgend eine Ansicht, ein Merkmal, als eine Insel, ein Gebirge oder

ein Thurm, nach oder von dem man nach dem Kompasse die Lage bestimmt.

Das in mehreren Uebersetzungen beibehaltene Wort Ostrog habe ich, weil es im Teutschen doch zu fremde klingt, immer oder doch wenigstens mehrentheils durch Festung übersetzt, ob man gleich im Russischen für Festung ein anderes Wort hat, nämlich Krepost, welches aber in diesem Werke gar nicht vorkömmt. Ostrog ist die eigenthümliche Benennung der Sibirischen Festungen, deren größte Anzahl mir der seelige Georgi malerisch genug durch die Versicherung beschrieb: „daß es wirklich sehr gefährlich sey, sie be„stürmen zu wollen, weil der, welcher ihre gewöhn„lich einzige oder doch größte Schutzwehr, die Holz„wand, die sie umgiebt, zu übersteigen versuchen „mögte, leicht zusammt derselben in den innern Raum „hineinfallen könne."

Der Ausdruck: Bojarenkinder, der im zweiten Abschnitte vorkömmt, bezeichnet eine besondere dem eigentlichen Adel untergeordnete Klasse von Edelleuten, welche nur in Sibirien statt findet, und dort von Peter dem Großen für verdiente Dienstkosaken erblich eingerichtet wurde.

Bald darauf und zwar bei der Beschreibung des Abzuges von Jakutsk habe ich bei der letzten Durch-

ſicht des Manuſcriptes den vorher gewählten Ausdruck in Stutereipferd verändert. Es ſoll dies nichts weiter bedeuten, als ein auf den Fall, daß eins der andern krank oder ſchwach würde, ohne Belaſtung mitgenommenes Pferd.

Die rußiſchen Gewichtsnamen habe ich blos in Abſicht auf die Endigung verteutſcht. Auch wird es den mehreſten meiner Leſer bekannt ſeyn, daß ein Pud 40 rußiſche Pfund, und ein Pfund 96 Solotnik enthält; dieſem ſetze ich aus Kruſe's Comptoiriſten hinzu, daß 38 Pfund hamburgiſchen und etwas mehr als 39 Pfund berliner Gewichts 45 rußiſche Pfund betragen.

Auch beim Getraidemaaße habe ich die rußiſchen Benennungen gebraucht. Ein rußiſches Tſchetwert enthält 9 Pud, alſo 360 Pfund, ein Tſchetwerik iſt deſſen achter Theil und hält acht Garnitzen. 16½ Tſchetwert machen nach dem benannten Kruſe eine Hamburger Laſt und dieſe beinahe 61 Berliner Scheffel, ein Tſchetwert enthält alſo an vier Scheffel.

Abſchnitt 11. muß es in der dort bei Gelegenheit des Tobakſaugens der Kamtſchadalen gemachten Anmerkung nicht heißen: auf — ſondern: hinter die Lippen, — oder: zwiſchen Lippen und Zähne.

In einem der letzten Abſchnitte habe ich von der Fiſchart Pikſcha geſagt, daß ich dieſen Namen nir-

Digitized by Google

gend hätte auffinden können. Jetzt weis ich's vom Herrn Verfasser selbst, daß Pikscha eine besonders zu Archangel häufig gefundene Abart der Nawaga oder Gadus cellarias sey, eines bekannten kleinen Seefisches, der von dort aus während des Winters in grosser Menge in's Innere von Rußland verführt wird, und, besonders zur Zeit der Neuheit, auf unsern Tafeln ein fast allgemeines Lieblingsessen abgiebt.

Sollte ich sonst einige Irrungen verschuldet, oder meine Entfernung vom Druckorte wirkliche Fehler veranlaßt haben, so werde ich die mir vorgehaltenen oder von mir selbst entdeckten bei'm zweiten Theile getreulich anzeigen und berichtigen. Uebrigens habe ich schon oben gesagt, daß ich das Original für eins der vorzüglichsten rußischen Werke halte; ich habe also mit ungeschwächter Vorliebe übersetzt, denn ich gestehe es gern, daß ich eine große Vorliebe für alles habe, was das Land des Guten hat, in dem ich beinahe die Hälfte meines jetzigen Alters verlebte, und welches deren Vaterland ist, die mir auf Erden die liebsten geworden. — Vaterland! — ich habe und werde des meinigen nie vergessen. Auch in der ödesten Wüste Sibiriens, die mir Sarytschew jetzt so gegenwärtig gemacht hat, getraute ich mich, mir Zufriedenheit zu erwerben; ich wäre undankbar gegen den gütigen Leiter meines Schicksals, wenn ich sie auf meinem jetzigen

Digitized by Google

Standpuncte und im Genusse der edelsten Güter des Lebens nicht hätte, aber glücklicher als in der glänzendesten Kaiserstadt würde ich meine Tage auf dem unbekannten Flecke beschließen, auf dem ich meine Kindheit verspielte; schon der Gedanke erregt mir eine wehmüthige Freude, daß sich vielleicht mancher meiner Kindheits- und Jugendgenossen, dem diese Stelle auffällt, meiner nicht ohne Sehnsucht erinnern werde, und daß ich keinen meiner Leser wegen dieser letzten hier freilich fremdartigen Zeilen glaube um Verzeihung bitten zu dürfen.

Digitized by Google

Vorbericht des Verfassers.

Kein Meer ist zu unsern Zeiten so wenig bekannt, als das Eismeer und der nordöstliche Ozean, *) und es giebt kein Reich, das mehr Ursache und mehr Hülfsmittel hätte, als Rußland, um sie beide gehörig aufnehmen zu lassen, -- und dies nützliche Unternehmen angemessen zu vollführen. Freilich hat man auch wirklich von Seiten der Regierung viele Versuche gemacht, allein sie alle haben, mit Ausschluß der beiden ersten Seeexpedizionen, die mehr zu Entdeckungen bestimmt waren, nur wenig Nutzen geschaft, weil ihre Anordnung ohne gehörige Kenntniß des Seewesens geschah, und ohne Ahnung der Hindernisse, welche so unvermeidlich den Vollführern der weisen Entwürfe begegnen, welche nach dunklen Vorstellungen und falschen Schlüssen im sichern Kabinette zehntausend Werste von der Stelle gemacht wurden, wo sie ausgeführt werden sollten. Der von so unzureichenden Anweisungen gelei-

*) Die durch Uebersetzungen und in Rußland lebende auswärtige Schriftsteller auch dem Ausländer schon geläufig gewordene Rußische Benennung des nördlichen Theils vom stillen Weltmeer. A. d. U.

tete Seefahrer findet da überall Schwierigkeiten und Hinderniſſe, verliert ſeine Zeit ohne Nutzen, und verwendet ſeine Kräfte umſonſt; er kann ſeine Wünſche nicht erreichen, und wird am Ende genöthigt, mit wenigem Erfolge und einer ſehr geringen nützlichen Ausbeute nach Hauſe zu kehren. —

Von den vielen Unternehmungen, welche Rußland in dieſer Hinſicht gemacht hat, iſt die erſte die wichtigſte geblieben. Sie ward nach dem Entwurfe Kaiſer Peters des Großen, zur Entdeckung der unbekannten Ufer des nordöſtlichen Ozeans unternommen, aber erſt nach ſeinem Tode im Jahre 1728 von Behring vollführet, und ſie erwies es entſcheidend, daß Aſien auch nördlich gar nicht mit Amerika zuſammenhängt. Im Jahre 1741 gieng nachher eben dieſer Seefahrer zugleich mit dem Kapitain Tſchirikow auf zweyen Fahrzeugen von Kamtſchatka nach den Ufern von Amerika, der erſte von ihnen unter dem 60ſten, der andere unter dem 57ſten Grad nördlicher Breite, wodurch es denn zuerſt ganz ſicher ausgemittelt wurde, wie weit Amerika von Kamſchatka entfernt ſei.

Im Jahre 1742 giengen Kapitain Spanberg, Lieutenant Walton, und Midſchipman Schelting auf drei Fahrzeugen aus, um die Lage der Kuriliſchen Inſeln zu beſtimmen, die ſich von Kamſchatka nach Japan hinziehen, und dadurch wurden die bis dahin auf den Karten verzeichnet geweſenen großen Lande, Jeſo

Digitized by Google

und das Kompagnieland, *) zu sehr kleinen Gränzen beengt.

Diesen Entdeckungen folgten andere Seereisen, die mehr nur zur Aufnahme der Ufer bestimmt waren. Im Jahre 1743 und 44 beschrieb der Lieutenant Chnükewskoi die Ufer von Ochotsk bis Kamtschatka und an dieser Halbinsel herum. 1768 machte der Lieutenant Sint den Weg um Kamtschatka bis zur Behringsstraße in einem Boote. In eben diesem Jahre und dem folgenden von 1769 hielten die Kapitains Krenizyn und Lewaschow auf zweien Fahrzeugen eine Fahrt von Kamtschatka den Aleutischen Inseln vorbei bis zur Insel Unimak, und den Weg zurück.

Die Ufer des Eismeers wurden theilweise von ausdrücklich nach verschiedenen Orten dazu abgeschickten Seeofficiers aufgenommen; im Jahre 1734 und 36 machte der Lieutenant Bwzyn zu gleichem Zwecke eine Fahrt von der Mündung des Flusses Ob bis zum Jenissei; 1735 der Lieutenant Pronzischtschew von der Mündung der Lena nach Westen, und der Lieutenant Laptjew nach Osten, 1736 der Lieutenant Malygin vom Flusse Petschora bis zur Kara, und 1737 von da zum

*) Jetzt ist ganz ausgemacht, daß die vermeinten großen Länder, Jeso und das Kompagnieland, Kurilische Inseln sind, von denen die erste, von Japan nur durch eine enge Straße abgetheilt, unter dem Namen Marmaja bekannt ist, und die zweite, Urupa genannt, jetzt für die achtzehnte dieser Inseln gerechnet wird. A. d. V.

Ob; 1738 der Schifsmeister Koschelew vom Ob bis zur Mündung des Jeniſſei, 1738, 39, 40 machte der Steuermann Manin einen Verſuch von der Mündung des Jeniſſei nach Norden und 1738 der Steuermann Golowin vom Ob zur Kara und nach der Stadt Archangel.

Andre von Privatleuten unternommene Fahrten ſind nicht ſo der Bemerkung werth, denn ſie haben ſowohl in Rückſicht auf Entdeckungen, als auf die Aufnahme der Ufer nur wenig Nutzen geſchaft. —

Man gebrauchte nämlich bei allen ſolchen Verſuchen Seefahrzeuge, um die Ufer des nordöſtlichen Ozeans aufzunehmen. Es verhält ſich aber bei ſolchen Unternehmungen ganz anders, wie bei denen zur Entdeckung unbekannter Inſeln und Ufer, bei welchen weite Meere durchſchift werden müſſen, und man alſo nur größere Seefahrzeuge gebrauchen kann. Zur treuen Aufnahme der Ufer ſind dieſe durchaus nicht bequem, denn mit ihnen kann man nicht ohne Gefahr nahe ans Land gehen; verſteckte Felſen und ſeichte Stellen, die oft weit ins Meer hineingehen, drohen dem kühnen Seefahrer nicht ſelten mit unausbleiblichem Verderben, und die dort den ganzen Sommer hindurch herrſchenden dicken Nebel verdecken auch die naheſte Gefahr; das Senkblei, als das einzige Verwahrungsmittel zur See, wird hier gar oft in ſeinen Anzeigen ſehr trüglich, denn es findet ſich da nicht ſelten eine nicht zu ermeſſende Tiefe dichte an Felſen, und ganz nahe am Ufer; und

Digitized by Google

so fordert es denn die gute Ueberlegung, sich in solchen Fällen von ihnen entfernt zu halten, dabei denn aber vielleicht die wichtigsten Stellen unbeschrieben zu lassen. Und auch bei dem günstigsten Winde und der hellsten Witterung kann doch selbst der erfahrenste und aufmerksamste Seefahrer von einem großen Fahrzeuge aus der Ferne, die er denn auch nothwendig halten muß, nicht genau die Lage des Ufers bestimmen, welche da oft ununterbrochen scheint, wo sich doch viele und gute Buchten, oder Flußmündungen, oder dem Ufer nahe liegende Inseln vorfinden, wodurch denn eine fehlerhafte Aufnahme entsteht, und ein Anderer, der nachher dem Ufer näher kommt, es ganz anders gestaltet findet.

Wer von den Seefahrern hatte mehr Kenntniß, Unternehmungsgeist und Ausdauer als Kapitain Kook? — Sein Eifer in genauer Bestimmung der Ufer auf den Karten war so groß, daß auch die sichtbarste Gefahr ihn darin nicht aufhalten konnte; allein in diesen Meeren mußte er doch wegen heftiger Stürme, dicker Nebel und großer Sandbänke viele Stellen unbesichtigt *) lassen, und auch die Ufer, welche er gesehen, bezeichnet er auf seinen Karten in einigen Stellen nicht

*) So hat er das amerikanische Ufer, von Nutka-Sund an bis zum 55sten Grade der Breite, wegen heftiger Winde und trüber Witterung nicht gesehen, und die Ufer von Bristolbay bis zur Breite von 63 Gr. mußte er, so sehr er sich auch dagegen anstrengte, wegen des seichten Wassers unbesichtigt lassen.

Digitized by Google

so, wie sie wirklich sind, *) läßt einige Buchten aus, theilt einige Inseln nicht vom Mutterlande ab, und hat sogar manchmal Nebel für Inseln gehalten. **)

Um also genaue Karten von dem hiesigen Meere zu erhalten, muß man die Aufnahme gleichsam durch's Gefühl machen. -- Deshalb muß man sie entweder auf großen mit Haut überzogenen Baidaren, oder auf kleinen Ruderfahrzeugen unternehmen, mit denen man wegen ihrer geringen Tiefe ohne Gefahr neben dem Ufer hinschwimmen, und bei heftigen Winden sogleich seine Zuflucht in seichtere Bäche oder Buchten nehmen kann. —

Eine solche Aufnahme könnte bei gehöriger Anordnung und Vertheilung binnen einem oder zweien Sommern vom ganzen nördlichen Theil des östlichen Ozeans, vom 56. Grade der Breite an bis zur Behringsstraße, und von den Kurilischen Inseln sowohl als den Aleutischen, zu Stande kommen, und würde obendrein nur wenig kosten.

*) Das Vorgebirge Greville ist auf der englischen Karte um 13 Minuten zu viel südlich, Aphognak und die ihm nahegelegene kleine Insel Ewraschitschei um 15, die südliche Spitze der Insel Zukla um 13 Minuten, und die Kupferinsel auf der Generalkarte um 25 Minuten zu südlich, die Umnazkische Säule, oder der dortige hohe Pyramidenförmige Felsen aber um 48 Minuten zu westlich angegeben.

**) Die Andersons-Insel und eine andere kleine, im Norden von Clarke, und ohne Namen, existiren gar nicht.

Digitized by Google

Dies möchte einigen nicht wahrscheinlich vorkommen, daß man während eines Sommers eine solche Menge von so ausgedehnten Ufern sollte aufnehmen können, oder sie mögten dann auch eine gar große Anzahl Baidaren erforderlich meinen; allein ich finde nur zehn nöthig, denn jeder Baidar kann bei günstigem Winde an 50 Werste und mehr aufnehmen. So habe ich im Jahre 1789 auf einem hölzernen Baidar das ganze Ufer von Ochotsk an bis zum Ulkan innerhalb acht Tagen aufgenommen, und es beträgt 400 Werste; nachher nahm ich im Sommer 1791 auf einem kleinen Aleutischen Baidar die Nordseite der Insel Unalaschka von 100 Werften in anderthalb Tagen auf; zu andern nicht kleinen Buchten brauchte ich nicht mehr als einen Tag, wobei ich noch ihre Tiefe maaß; und ich kann versichern, daß diese Geschwindigkeit der treuesten Genauigkeit keinen Eintrag gethan.

Alle diese Aufnahmen wurden von mir während der Geographischastronomischen Expedizion besorgt, die im Jahre 1785 unter der Anführung des Kapitain Billings nach dem nordöstlichen Theil von Rußland unternommen wurde; und die ich als ihm zur Hülfe gegebener Seeoffizier mitmachte. —

Diese Expedizion dauerte an acht Jahre, und während dieser ganzen Zeit hielt ich ein genaues Tagebuch, in welches ich alles eintrug, was mir merkwürdiges begegnete, ohne übrigens auf dessen künftige öffent-

Digitized by Google

liche Bekanntmachung zu denken, da ich mich nicht zum Schriftsteller vorbereitet fühlte, und es also für vergebliche Mühe hielt, es werden zu wollen. — Allein der Herr General Login Iwanowitsch Golenischtschew Kutusow *) zwang mich, mein Tagebuch zu bearbeiten, es in gehörige Ordnung zu bringen, und es zu einer aneinanderhängenden Erzählung umzubilden. Der erste Theil erhielt den Beifall des Grafen Grigorjewitsch Kuschelew, der mir denn auch den zweiten Theil auszuarbeiten befahl. Während dem aber verpflichtete mich der Dienst, zuerst nach Archangel und nachher nach England zu gehen, von wo ich erst im Jahre 1800 zurückkehrte, weswegen ich diesen zweiten Theil nur im Jahre 1801 vollenden konnte, als der General Mordwinow schon Vicepräsident des Admiralitätskollegiums geworden war. Die wohlthätige Zuneigung und der Schutz, den dieser Herr allen erweißt, welche sich für den Vortheil des Vaterlandes bemühen, verschafte auch mir das Glück, daß meine Arbeiten Sr. Kaiserl. Majestät unterlegt wurden, und Allerhöchstdieselben den Druck des Tagebuches und der Karten zu verordnen geruhten. —

Daß ein Werk wie dieses dem Seefahrer nützlich und dem Publikum angenehm werden könne, be-

*) Ein Sohn des vor einigen Jahren verstorbenen Admiralitätspräsidenten, der russische Uebersetzer von Cooks Reisen, dessen Kenntniß und Eifer für die Wissenschaften meines Lobes nicht bedürfen. A. d. U.

darf wohl keines Erweises, fast jede Seebeschreibung wird ja, sobald sie nur erscheint, in alle Sprachen übersetzt.

Von den bis jetzt von den Russen auf dem östlichen Ozean und dem Eismeere angestellten Fahrten, die alle mit den größten Schwierigkeiten verknüpft, und fast alle von Unglücksfällen begleitet waren, würden gewiß manche, dem Seefahrer nützliche, so wie dem Publikum interessante Bemerkungen mitgetheilt werden können, allein es ist von diesen nur ein sehr kleiner Theil in den monatlichen Unterhaltungen abgedruckt, und noch dazu mit wenig Sorgfalt, denn fast alle für den Seefahrer gehörende Bemerkungen sind ausgelassen, weil entweder der Herausgeber kein eigentlicher Seefahrtsverständiger war, oder auch das Journal nicht so benutzen konnte. Jetzt sind wir indessen zu der Hoffnung berechtigt, daß man dergleichen Seereisen nicht weiter der Vergessenheit übergeben werde, denn beim Admiralitätskollegium ist jetzt eine Seekommitté errichtet, von welchem unter der Leitung seines Chefs, des Admirals Schischkow, die Tagebücher aller Fahrten vergangener und jetziger Zeit öffentlich bekannt gemacht werden sollen.

Diese Reisebeschreibung nun, welche ich hiedurch vorlege, ist, was Stil und Vortrag betrift, und so auch in Hinsicht auf Physikalische Bemerkungen, gewiß

mangelhaft, *) dahingegen darf ich versichern, daß die Beobachtungen, welche den Seefahrern nützlich werden können, mit der größten Genauigkeit angestellt, und auch umständlich beschrieben sind.

Von allen den Tagen unserer Seefahrt, an welchen wir Land sahen, oder uns etwas Bemerkenswerthes begegnete, habe ich in meiner Erzählung die Breite und Länge bezeichnet, in welcher wir uns nach unserm Journale um Mittagszeit befanden. Auch habe ich in meiner Erzählung die Entfernung vom Lande und die Größe der Inseln nicht nach dem Augenmaaße angegeben, sondern so wie sie durch die Fahrt selbst und durch genaue Pelengen bestimmt werden, so daß man aus ihr eine Karte der ganzen Fahrt und der Ufer und Inseln aufnehmen könnte.

Alle Pelengen und Rumben sind so eingetragen, wie sie im Journal verzeichnet waren, das heißt, nach dem Kompaß.

*) Für die Wahrnehmung der für die Naturgeschichte zu machenden Ausbeute ward statt des dazu bestimmten Schiffmeister Patrin, der sich durch Krankheit zurückgehalten fand, der Doktor Merk von Jakuzk aus mitgenommen, der auch die ganze Expedizion mitmachte, und von dessen eifervollen Bemühungen hätte man gewiß etwas vollständiges erwarten können, allein bald nach seiner Rückkehr nach St. Petersburg übereilte ihn der Tod; doch war er damit zu Stande gekommen, sein Tagebuch in Ordnung zu bringen, und es dem berühmten Pallas zu geben, der es gewiß dem Publikum nicht vorenthalten wird.

Digitized by Google

Nun waren zu meinem Tagebuche auch Karten und Zeichnungen nöthig. Diese waren nach Endigung unserer Reise von mir an die Admiralität abgegeben, — jetzt wurden von ihnen für die Kupferstecherei verkleinerte Kopieen abgenommen.

Bei der Aufnahme der Generalkarte nach Merkatorscher Projektion, berichtigte ich die ausgerechnete Länge, in der wir uns jeden Mittag befanden, nach Wahrnehmung der eingeschlichenen Irrthümer, und so brachte ich unsere Fahrt auf die Karte, daher denn die für jeden Mittag auf ihr angegebene Länge nicht mit der übereinstimmt, welche ich in meiner Erzählung angegeben habe.

Auch habe ich die Wege, die ich sowohl zu Lande als zu Wasser in genannten beiden Meeren gemacht habe, auf der Karte bezeichnet, für jeden Mittag nämlich den Ort unsers damaligen Aufenthalts durch Beschreibung des Datum's bestimmt, und um die verschiedenen Fahrten nach ihren Jahren zu unterscheiden, habe ich bald aneinanderhängende Linien, bald Punktationen gebraucht. Nur die einzige Uferreise des Kapitain Billings, von der Behringsstraße an durch das Land der Tschuktschen bis zur Kolyma, konnte ich nicht auf die Karte tragen, da ich sie nicht mitgemacht habe, und so wie ich nur meine eignen Bemerkungen mittheilen wollte, hielt ich auch, meine von mir selbst gezeichneten Karten und Zeichnungen beizufügen, mir allein für erlaubt.

Digitized by Google

Endlich kann ich noch versichern, daß ich auch nicht die geringste günstige Gelegenheit vorbeigelassen, um ein Seeufer, eine Insel oder eine Bucht aufzunehmen, und mir von allem genaue Karten anzufertigen. Es haben mich da weder Hindernisse noch Schwierigkeiten, noch die augenscheinlichste Gefahr zurückgehalten, ich habe öfters mein Leben auf's Spiel gesezt, in der tröstenden Hofnung, daß ich dadurch künftigen Seefahrern einigen Nutzen schaffen, und vielleicht manchen meiner Nachfolger vor Schaden und Schiffbruch bewahren könne, welcher leztere dort nicht selten vorfällt, da man, aus Unbekanntschaft mit dem Meere und dem Ufer, bei heftigem Sturme nicht so leicht den Hafen findet.

Den Seefahrern hoste ich durch die Herausgabe dieser Reise etwas Nützliches, dem Publikum etwas Angenehmes zu liefern. Ich bin indessen nicht dem Beispiele derer gefolgt. die ihre Erzählung mit anlokkenden, ausserordentlichen und unterhaltenden Vorfällen ausschmükken, welche aber nur den einen Mangel haben, daß sie nicht wahr sind. — Nur Wahrheit hatte ich zu meinem Augenmerke, trug nur wirklich geschehene Vorfälle in mein Tagebuch, — und streute hin und wieder einige Bemerkungen ein.

Digitized by Google

Inhalt
des ersten Theils.

Erster Abschnitt.

Anordnung einer Seeexpedizion nach dem nordöstlichen Theil von Rußland. Namen der dazu bestimmten Offiziers und Zahl der bei derselben Angestellten vom unterem Range. = = = = = Seite 1.

Zweiter Abschnitt.

Zubereitung zur Expedizion. Meine Voraussendung. Reise nach Irkutsk und Jakutsk. Bemerkungen über letztere Stadt. Weitere Reise zu Pferde. Jakuten. Unbewohnte Orte. Bemerkungen über die dortigen Pferde. Ankunft zum Flusse Omekon. Geisterbeschwörungen der Jakutischen Schamane. = = = Seite 13.

Dritter Abschnitt.

Weitere Reise vom Omekon nach Ochotsk zu Pferde. Ueberfahrt über den Fluß Ochota. Der öde Landstrich Uega. Tunguſiſcher Jahrmarkt. Lebensweise der Tunguſen. Fußtunguſen am Flusse Arka. Weitere Fahrt mit Hunden. Ankunft zu Ochotsk. Bemerkungen über diese Stadt, ihren Handel und ihre Einwohner. Besichtigung der Fahrzeuge und Materialien. Aufsuchung von Holz zum Schiffbau. Krankheit in der Stadt, und Ursachen derselben. Fang und Zubereitung der Fische. Verschiedene Vögel und Art sie zu fangen. = Seite 33.

Vierter Abschnitt.

Billings Ankunft zu Ochotsk. Reise nach dem Flusse Kolyma. Weg die Ochota hinauf. Bemerkungen über die Unfruchtbarkeit des Landes. Fluß Arka. Tanz der Fußtunguſen. Bach Uega und Rennthiertunguſen an demselben. Nachtlager am See. Ein in demselben gefangener Fisch. Be-

sonderer Naturtrieb dieser Fischart. Verirrung des Gehülfen vom Doktor. Uebergang vom Flusse Ochota zum Kuidußun. Flucht des Führers und daher entstandene Schwierigkeiten in Aufsuchung des Weges. Ankunft zu leeren Jurten und nachher zur Jakutskischen Ortschaft am Flusse Omekon. Weiterer Weg. Uebergang über eine sehr hohe Gebirgskette. Ankunft zur Festung Werchne-Kolymsk. Aufsuchung von Bauholz. Jukagiren und ihre Lebensweise. Anlegung des zweiten Fahrzeuges. Heftige Kälte. Unvermuthete Feuersbrunst. = = Seite 51.

Fünfter Abschnitt.

Ablassung der Fahrzeuge und Zubereitung zur Fahrt. Fahrt die Kolyma hinab. Von Thier- und Fischfang. Ankunft zur Festung Sredne-Kolymsk, und nachher zum Sommerlager am Omolon. Aufnahme des Kapitains Schmalew und seiner Gefährten. Ankerstand bei Nishne-Kolymsk. Von den Flüssen Anni. Ueberschwimmen der Rennthiere. Weiterer Weg auf der Kolyma bis zu ihrer Mündung. Ankunft daselbst und Ankerstand bei Laptjews Feuerthurm. Ausgang ins Eismeer. Eis und Nebel. Fahrt nach Osten. Lage des Ufers. Ankerstand an zweien Orten. = S. 73.

Sechster Abschnitt.

Fahrt nach Norden und zurück. Wiederholte Unternehmung der Fahrt nach Osten und Gefahr vom Eise. Ankerstand ohnweit dem Felsen Baranow. Fußreise zu demselben. Von Stand- und Heerdenrennthieren. Einfang wilder Gänse und ihre Aufbewahrung. Rückkehr der Fahrzeuge zur Mündung der Kolyma. Neue Fahrt nach Osten. Verhinderungen vom Eise. Berathschlagung über die Rückkehr. Von den Kekuren oder Säulen, die man auf den Bergen findet. Ankerstand beim Felsen Baranow und dortige Erdjurten. Einwohner. Bemerkungen über das Eismeer. Rückkehr nach Nishne-Kolymsk. Berathschlagung über die Mittel, das Tschukotische Vorgebirge zu umgehen. Betrachtungen über vormals auf dem Eismeere geschehene Fahrten, und von der Ursache der großen Eismenge. Flußreise bis zur Festung Sredne-Kolymsk. = Seite. 89.

Siebenter Abschnitt.

Abreise von Sredne-Kolymsk nach Jakutsk. Weg bis zur Ortschaft Alaseisk. Bemerkungen über die Mammonskno-

Digitized by Google

chen, die man am Ufer des Eismeers findet. Reise am Flusse Alaseja hinauf und Ankunft zur Indigerka. Verzweiflung eines unserer Gefährten. Die Russische Ortschaft Ujandinsk. Ankunft in der Stadt Saschiwersk, und Bemerkungen über dieselbe. Weiterer Weg und Ankunft zum Flusse Jana. Heftigkeit der Kälte und Verwahrungsmittel. Uebergang über die dortige hohe Gebirgskette. Ankunft zur ersten Ortschaft am Flusse Aldan. Belustigender Auftritt für uns, der es aber unserm Doctor nicht war. Ankunft zu Jakutsk. Meine Abreise mit einem Kommando zur Mündung des Flusses Maja. Die Slobode Amginsk und das naheliegende Dorf. Ankunft zu Maja. Besuch des Kapitain Fomin. Aufthauung des Aldan. Schwimmende Insel und ausserordentliche Ueberschwemmung. Abreise des Kapitain Fomin auf Kähnen den Fluß Maja hinauf, und des Kapitainlieutenant Behring nach Judomskoi-Krest. Meine Rückkehr nach Jakutsk. = = = Seite 105.

Achter Abschnitt.

Ueberbringung des Gepäckes nach der Mündung der Maja auf Ochsen. Transport desselben auf Kähnen bis nach Judomskoi-Krest, den Fluß Maja hinauf. Lage und Ufer desselben. Begegnung von Flußtungusen. Annahme eines solchen zum Lootsmann. Uebergang zum Flusse Judoma. Seichte Stellen desselben, welche die Fahrt sehr erschweren. Krankheit unter den Leuten und Ursach derselben. Gefräßigkeit der Jakuten und davon abgelegte Probe des Einen. Uebergang über einen Wasserfall. Große trockne Stellen und von denselben verursachte Beschwerlichkeiten. Ankunft bei Judomskoi-Krest. Reise am Ufer hin nach Ochotsk. Fährbaute am Urak. Ueberfahrt über den Urak, Ankunft zur Ochota und Hinabfahrt auf derselben in Birkenkähnen. Ankunft zu Ochotsk. Alles Gepäcke wird von Judomskoi-Krest mit Hunden nach Ochotsk geschaft. = Seite 123.

Neunter Abschnitt.

Fahrt von Ochotsk zum Flusse Ulkan auf einem Baidar. Bemerkung über das niedrige Ufer. Vorgebirge Chanándga. Heftiger Wind und Gefahr von demselben. Die Insel Nansekan und ihre Jagd. Bucht des heiligen Theodor. Ankunft zum Ulkan. Abreise zum Flusse Aldoma. Be-

Digitized by Google

schreibung der dortigen Bucht und des Weges nach Jakutsk. Unvermuthete Ankunft des Kapitain Fomin. Ueber Anlegung eines Hafens an der Aldoma. Der Fluß Amur. Rückkehr zum Flusse Ulkan, und von da nach Ochotsk. Seite 136.

Zehnter Abschnitt.

Ablassung des Schiffes Dobroe Namerenie. Ausrüstung der Fahrzeuge. Die Slawa Roßii geht aus der Ochota und nachher auf die Rheede. Zerschellung der Dobroe Namerenie beim Ausgange auf die Rheede. Sturm. Entdeckung der Insel Jonas. Weg zwischen den Kurilischen Inseln hindurch. Ankunft zur Bay Awatscha und Einlauf in den Hafen von Petropawlowsk. Seite 151.

Eilfter Abschnitt.

Einrichtung, um auf Petropawlowsk zu überwintern. Errichtung einer Jurte. Aufnahme der Gegenden um den Hafen her. Bemerkungen über den Fischfang und die Einführung der Hornviehzucht auf Kamtschatka. Fahrt mit Hunden. Weg nach der Festung Bolscherezsk. Kamtschadalischer Tanz. Rückkehr zum Hafen. Jezziger Zustand der Kamtschadalen. Seite 167.

Zwölfter Abschnitt.

Winterarbeit auf dem Schiffe Slawa Roßii. Kamtschatkisches Birkenholz. Erderschütterung und Feuerauswurf des Klutschewischen Kraters. Scharbock unter den Leuten. Zubereitung zur Fahrt. Aufnahme der Awatschabay. Gedanken über die leichte Einführung des Handels nach Ostindien. Seite 184.

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Anordnung einer Seeexpedizion nach dem nordöstlichen Theil von Rußland. — Namen der dazu bestimmten Offiziers und Personenzahl.

Am 8ten August 1785 geruhte die ewgen Andenkens würdge Kaiserinn Ekaterina die Große, welche ihre mütterliche Vorsorge für das Wohl Ihrer Unterthanen auch auf die entferntesten Gränzen des rußischen Reiches ausdehnte, dem Admiralitätskollegium folgenden namentlichen Ukas zuzusenden.

Ukas an Unser Admiralitätskollegium.

Wir bestimmen hierdurch eine geographisch-astronomische Expedizion nach dem nordöstlichen Theil von Rußland, um die Grade der Länge und Breite des Flußes Kolyma an seiner Mündung und eine Karte von den Ufern der ganzen Tschukotischen Gebirgskette bis zum östlichen Vorgebirge, so auch von den vielen Inseln, welche im östlichen Oceane bis zu den Ufern von Amerika hin zerstreut sind, aufzunehmen, und endlich die Meere zwischen dem festen Lande des Gouvernements Irkutsk und den gegenüberliegenden Ufern von Amerika genauer kennen zu lernen; — und verordnen: Erstens. Zum Chef dieser Expedizion ernennen wir den Flottlieutenant Joseph Billings, dem

wir jetzt den Rang eines Kapitainlieutenants von der Flotte ertheilen, und ordnen seinem Kommando die nöthigen Leute zu, sowohl Oberoffiziers als von niedrigem Range, so wie er sie sich selbst ausgewählt hat; Wir verleihen allergnädigst dem Chef sowohl als allen Leuten seines Kommandos auf die ganze Zeit ihrer Reise die doppelte Gage ihres Ranges, welche ihnen hier auf ein Jahr vorausgezahlt werden soll, und überdies noch einen doppelten Jahrgehalt ohne künftige Abrechnung; alle sind ohne Verzug nach der Gouvernementsstadt Irkutsk abzufertigen, wobei wir dem Kapitainlieutenant Billings vorschreiben: nach Veranlaßung und Gelegenheit seine Berichte an das Admiralitätskollegium einzusenden. Zweitens: der Anführer dieser Expedizion ist mit den erforderlichen mathematischen, astronomischen und andern Instrumenten zu versehen, so auch zu seiner Anleitung mit allen Karten der vormaligen See- und Landreisenden der genannten Gegend, mit den nöthigen Auszügen aus den Journalen seiner Vorgänger vom Jahre 1724 an bis zum Jahre 1779, und überdem mit umständlichen auf diesen Unsern Ukas gegründeten Anweisungen, auch hat man ihm die hier beygelegten Formulare eines Wörterbuchs einzuhändigen, nach welchen die Wörter von den Sprachen und Dialecten der verschiedenen Völker aufzuschreiben und ihre Aussprache mit lateinischen und rußischen Buchstaben zu bemerken sind. Wegen Auslieferung der neugeprägten Medaillen und der Geldsumme zur hiesigen Auszahlung und überhaupt für die Reise, so wie auch zum Ankaufe verschiedener zu Geschenken bestimmten Geräthschaften, haben Wir dem wirklichen Geheimderathe und Generalprokureur Fürsten Wäsemskoi Unsere Vor-

Digitized by Google

schriften ertheilt. Drittens: der Flottkapitainlieutenant Billings, hat sich, so bald er zu Irkutsk angekommen, bei Unserm Generallieutenant Jacobi, Stellvertretendem Generalgouverneur von Irkutsk und Kolywan zu melden, als welchem Unser Ukas ertheilt ist, ihm in Allem, was diese Expedizion betrifft, unweigerlich Hülfe zu leisten, und ihr, zur Beobachtung und Verzeichnung von Gegenständen der Naturgeschichte den hierdurch zum Kollegienassessor ernannten Schichtmeister Patrin beizugesellen. Auch wird der Generallieutenant Jacobi, dem ihm ertheilten genauen Unterrichte von Unsern Absichten gemäß, alle Sorgfalt anwenden, um von seiner Seite alles wirklich zu leisten, was zum Gelingen dieser, dem Kapitainlieutenant Billings anvertrauten Expedizion erforderlich sein mögte: als auch an den dazu beleguen Orten sobald als möglich einen hinlänglichen Vorrath von Proviant, Lebensmitteln und den verschiedenen Erfordernißen zuzubereiten, um See- und Flußfahrzeuge in den gehörigen Stand zu sezzen oder neu zu erbauen, auszurüsten und zu bewafnen, so auch auf Forderung und nach der Auswahl von Billings die besten Schüler der Irkuzkischen Navigationsschule, und die übrigen von unserm Admiralitätskollegio bestimmten Seedienstleute, so wie Dollmetscher für die verschiedenen Dialecte und zur Begleitung und Hülfe auf dem der Expedizion vorgeschriebenem Wege desselben kundige und erfahrne Leute mitzugeben; der Kapitainlieutenant Billings aber wird allergnädigst bevollmächtigt, allen Ober- und Unteroffiziers seines Kommandos zu Irkutsk ihr Avancement zum folgenden Range anzukündigen, als wovon nur die auszunehmen sind, denen das Admiralitätskollegium eine

Geldbelohnung bestimmt hat, welche ihnen alsdann ausgezahlt werden muß. Viertens: Um den, dem Flottkapitainlieutenant Billings alsdann, vorliegenden Weg desto besser und sicherer zu bestimmen, hat derselbe den anweisenden Rath Unsers Generallieutenants Jacobi zu beachten, und sodann mit dem Kollegienassessor Patrin und seinem Kommando entweder zu Wasser oder zu Lande nach Jakutsk, oder auch nach einem andern zu seiner Unternehmung noch bequemer gelegenen Orte zu gehen, und dabey von dem Stellvertretenden Generalgouverneur offene Ordre an alle Chefs und Kommandeurs, der auf seinem Wege, oder demselben nahbelegenen Ortschaften mitzunehmen, um von diesen auf Anforderung die nöthige Unterstützung zu erhalten; dem gemäß hat der Kapitainlieutenant Billings auch das Recht, aus allen zu Irkutsk vorhandenen Beschreibungen der neusten Seefahrten auf dem Eis- und andern Meeren, und allen Schriften, welche etwas über die Fahrt auf dem Fluße Kolyma und nach dem Lande der Tschukschen enthalten, alles ihm Nöthige auszuziehn, und die Karten abzuzeichnen. Fünftens: der Kapitainlieutenant Billings hat sich, sobald er zu Ochotsk angekommen ist, nach vorläufiger Anweisung des Stellvertretenden Generalgouverneurs von Irkutsk aus der dortigen Seeschule die ihm erforderlichen Lehrlinge, so auch Lootsmänner, Matrosen und Kosaken auszuwählen, und dann zu seiner Fahrt alle Vorkehrungen zu treffen, sowohl in Hinsicht des Anschaffens von Proviant und Provisionen, als auch der Seefahrzeuge; denn es ist, im Falle die dortigen Krenfahrzeuge nicht tauglich seyn sollten, die Erbauung von neuen, sichern und festen Fahrzeugen mit doppelter Bekleidung, so wie

dazu der Kapitainlieutenant Billings die Plane gemacht hat, aufs möglichste zu beschleunigen; er selbst aber wird, sobald er zur Erbauung dieser Fahrzeuge die nöthigen Anordnungen getroffen, mit dem Kollegienassessor Patrin und mit dem ihm erforderlichen Theil seines Kommandos, entweder über die Festung Ischiginsk am Flusse Omelon oder auf einem andern ihm vortheilhafter und bequemer scheinenden Wege bis zum Kolyma gehen, zu Werchne-Kolymsk, Nisnne-Kolymsk und an der Mündung der Kolyma geographisch-astronomische Beobachtungen über den Grad der Länge und Breite anstellen, den Lauf dieses Flusses mit möglichster Genauigkeit beschreiben, und über das dortige Land und dessen Einwohner Bemerkungen beifügen. Sechstens: Sobald er die Kolyma erreicht und das Aufgetragene erfüllt hat, erheben Wir den, diese Expedizion kommandirenden Kapitainlieutenant Billings allergnädigst zum Kapitain vom zweiten Range, mit dem Auftrage, daß er, soviel die Umstände es erlauben, sich Mühe gebe, die Ufer des Eismeers von der Kolyma bis zu dem die Ost-Seite Sibiriens begränzenden östlichen a) Vorgebirge zu umfahren; sollte dies aber durchaus unmöglich gefunden werden, und die dort einzusendenden Nachrichten für die Aufnehmung der Ufer und des Tschuketischen Landes durch eine Bereisung derselben zu Lande oder auf dem Eise einen bessern Erfolg versprechen, so wird dies dem Gutbefinden und der Untersuchung des Chefs der Expedizion an Ort und Stelle überlassen; — um zu versuchen, ob nicht nördlich von diesen Ufern oder der sogenannten Behringsstraße noch Inseln oder Länder zu entdekken seyen. Sie-

a) wostotschnoi Mys.

bentens: Hat dann der Flottkapitain vom 2ten Range Billings alles gehörig untersucht, was ihm für die Ufer des Eismeeres vorgeschrieben worden, so wird er auf dem nächsten Landwege nach Ochotsk zurückkehren, um die Zubereitung zur Fahrt auf dem östlichen Meere und nach den Ufern von Amerika zu vollenden, sollten aber die neuzuerbauenden Fahrzeuge noch nicht fertig seyn, so kann in diesem einzigen Falle Billings die ihm noch übrige Zeit dazu verwenden, um auf einer der zu Ochotsk vorräthigen Gallioten zwischen den Kurilischen Inseln, Japan und dem festen Lande von Sina bis nach Korea eine Reise zu unternehmen, und besonders sich für die Berichtigung der Karte von diesem noch nicht hinlänglich bekanntem Theile der dortigen Meere zu bemühen. Achtens: Wir bevollmächtigen hierdurch den Flottkapitain zweiten Ranges Billings allergnädigst, sobald er mit seinem Kommando die neuerbauten und ausgerüsteten Seefahrzeuge im Hafen von Ochotsk besteigen wird, um nun das östliche Meer bis zu den Ufern von Amerika zu bereisen, allen unter seinem Kommando stehenden Ober- und Unteroffiziers eine abermalige Rangerhöhung anzukündigen, mit Ausnahme derer, denen vom Admiralitätskollegium eine Geldbelohnung bestimmt ist, als welche ihnen alsdann ausgezahlt werden muß; nächst diesem hat er alles zur Fahrt nöthige anzuordnen, doch dabey dahin zu achten, daß der erste Offizier nach ihm das Kommando des zweiten Fahrzeuges habe, welches immer dem Hauptschiffe nachfolgen muß. Ist dies geschehen, und sind auch die nöthigen Signale für Tag und Nachtzeit festgesetzt, so hat er zuerst die Schaufel b) von Kamtschatka zu um-

b) Die Schaufel von Kamtschatka. Kamtschatskaja Lapatka; die südlichste Spitze dieser Halbinsel.

Digitized by Google

fahren, in den Hafen von Petropawlowsk einzulaufen, um Kamtschadalen und die verschiedenen Provisionen einzunehmen, die auf Bestimmung des Stellvertretenden Generalgouverneurs von Irkutsk dort bereit sein werden; hierauf seinen Weg fortzusetzen, um die ganze bis nach Amerika hin sich erstreckende Inselkette zu untersuchen, und neue Entdeckungen, so wie nützliche und zweckmäßige Bemerkungen zu machen, wobei er besonders seine Aufmerksamkeit auf die weniger besuchten und nicht so genau bekannten Inseln zu wenden, so wie sie längst und unter dem Winde dieser Ufer östlich von der Insel Unimak und der großen Landspitze von Alaksa als einem Theile des festen Landes liegen; als zum Beispiele, Sanajach, Kadjak und Lesnoi c), und die von Behring und andern gesehenen Inseln Schumagin d) und Tumannoi e). Neuntens: Hat nun der Expedizionschef die Frühlings- und Sommermonate auf diese ihm vorgezeichneten Entdeckungen verwendet, so hat er bei Annäherung herbstlicher Witterung, entweder in Amerika, oder auf einer der Inseln im gedachten Meere oder in Kamtschatka selbst einen zur Ueberwinterung schicklichen Hafen aufzusuchen; sobald denn aber wieder die gute Zeit eintritt, seine Seereise fortzusetzen, und da nach mehreren von Behring bemerkten, und von den englischen Kapitains Clarke und Gore auf ihrer Fahrt von den Sandwichsinseln nach Kamtschatka bestätigten Anzeigen zu vermuthen steht, daß südlich und östlich vom Kamtschatkischen Mer-

c) Waldinsel Lesnoi.
d) Von Schum, der Lerm, das Getöse.
e) Von Tuman, der Nebel.

dian zwischen dem 40sten und 50sten Grade der Breite, Inseln befindlich sind; so hat er, ohne jedoch viel Zeit zu verlieren, auf seinem Hin- oder Rückwege die Entdekkung dieser Inseln zu versuchen, wobey es dem Gutbefinden des Expedizionschefs überlassen bleibt, ob er auch die Untersuchung der Theile des festen Landes von Amerika unternehmen wolle, welche seine Vorgänger nicht so genau besichtigen konnten. Zehntens: Sollten denn durch diese Expedizion neue Lande oder Inseln entdeckt werden, seien sie bewohnt oder unbewohnt, die noch von keinem Reiche Europens unter Botmäßigkeit genommen, so hat man nach Maßgabe des Nutzens und der Vortheile, die von einer solchen Erwerbung zu erwarten stehen, sie mit dem Rußischen Scepter zu vereinigen, und sollte man dort wilde und unaufgeklärte Völkerschaften vorfinden, diesen durch eine sanfte, freundschaftliche Behandlung eine gute Meinung von den Rußen einzuflößen und sie mit verschiedenen ihren Bedürfnissen oder Gebräuchen angemessenen Geräthschaften zu beschenken; den Tojenen oder Aeltesten aber, oder den besten und geehrtesten unter ihnen von den dazu geschlagenen Medaillen auszutheilen, um diese als ein Zeichen daurender Zuneigung der Rußen gegen sie auf der Brust zu tragen; doch hat man dabey sich vorsichtig zu benehmen, um keinem bey der Tücke und Wildheit jener Nationen so leichtlich möglichen Unfall ausgesetzt zu werden. Das Nämliche ist auch bey der Behandlung der wilden, Rußland schon zugehörender Inselbewohner, zu beobachten. Eilftens: Kommt nun der Flottkapitain Billings auf diesem Wege an den ihm zur Besichtigung und Aufnehmung bestimmten Inseln, bis zum Vorgebirge des heil. Elias, so ernennen Wir

ihn, wenn er an diesem Orte ist, zum Kapitain vom ersten Range; er hat dort die nöthigen Beobachtungen anzustellen, und sobald ihn denn die späte Herbstzeit und die Annäherung des Winters an den Rückzug erinnert, mit seinen Fahrzeugen zur Ueberwinterung in die Bucht der Insel Unalaschka, oder den vom Kapitainlieutenant Lewaschew sogenannten heil. Paulshafen einzulaufen, oder in die Enge bey der Insel Unimak, Alaksa gegenüber, oder in eine der andern Buchten am Ufer von Alaksa selbst, indem er sich dabey nach den Journalen vormaliger Reisenden von dortiger Gegend zu richten hat. — Nachher wird er, wenn Witterung, Equipage und Provision es ihm nur irgend erlauben, noch einen Sommer in diesen Gewässern zubringen, und seine Fahrt nach der Behringsstraße richten, um die Lage der Tschuketischen Ufer genau zu bestimmen; oder auch nach Kamtschatka zurückkehren, die Bay vom Anadyr umgehen oder an den Inseln hinstreifen, von welchen er bey der ersten Fahrt noch nicht eine Karte aufnehmen konnte. Zwölftens: Sollten auf dieser Fahrt in dem dortigen Meere Englische oder Französische oder andere Europäische Fahrzeuge aufstoßen; so hat man ihnen freundschaftlich zu begegnen und nicht die geringste Veranlassung zu Zank und Streitigkeiten zu geben. Dreizehntens: Nach der Rückkehr endlich in den Hafen von Ochotsk hat der Expedizionschef die dort angenommenen Lootsmänner, Matrosen und übrigen Leute zu ihren vormaligen Kommando's zu entlassen, ihnen bis zum Tage des Einlaufens in den Hafen den doppelten Sold, und überdies noch eine Geldbelohnung nach seinem Gutbefinden auszuzahlen. Er selbst aber und der Kollegienassessor Patrin, welchen wir

alsdann zum Hofrath erheben, haben mit den vom Admiralitätskollegium zugeordneten Leuten nach St. Petersburg zu eilen, um über die Vollendung der ihnen anvertrauten Expedizion umständlich zu berichten, wo denn Allen, die von dieser Expedizion hier ankommen, der doppelte Gehalt nach dem Range auszuzahlen ist, mit dem sie zurückkehren, und zu dem sie bey den bestimmten Gelegenheiten von ihrem Chef befördert worden: und eben einen solchen doppelten Gehalt zur Belohnung; überdies soll einem Jeden der Patentmäßige Gehalt als Pension bis zu seinem Tode ausgesetzt werden; die etwa Verstümmelten sind ihres Dienstes mit der Hälfte ihres Gehalts, den sie zur Zeit der Expedizion hatten, zu entlassen; den Frauen aber und Kindern der etwa Verstorbenen ist ebenfalls die Hälfte des Soldes, den die Verstorbenen während der Expedizion hatten, als Pension auszusetzen: den Frauen bis zu ihrer Wiederverheirathung oder bis zum Tode, und den Kindern bis zur Volljährigkeit.

Im Originale von Ihrer Kaiserlichen Majestät höchsteigenhändig unterzeichnet.

Ekaterina.

Zu Zarskoe-Selo
am 8ten August 1785.

Zur weitern Anleitung für die genaueste Erfüllung dieses Ukases ist dem Herrn Billings aus dem Reichs-Admiralitätskollegium eine umständliche aus 25 Puncten bestehende Instrukzion ertheilt worden.

Digitized by Google

Bey dieser Expedizion waren angestellt als Chef: der Kapitainlieutenant Joseph Billings, die Lieutenants: Robert Hall, Gawrila Sarytschew und Christian Behring.

Die Steuermänner: Anton Batakow, und Sergei Bramikow, der Untersteuermann Iwan Kondratow, der Schiffer Aphanißii Bakow, der Unterschiffer Alexander Marakow, der Staabschirurgus Michaila Rohbeck und der Chirurgus Peter Allegretti; die Subchirurgen Anton Leimann und Waßilei Woloschenow, der Secretair Martin Sauer, der Mechanikus Joseph Edwards, der Zeichenmeister Luka Woronin, und der Sergeant Michailla Bakulin; ferner

2 Bootsmänner, 3 Quartiermeister, 1 Schiffszimmermann, 1 Zimmermann, der höhern und 1 der niedern Klasse, 1 Lehrling vom Seegelwerke, 2 Lehrlinge vom Jägerkorps, 1 Thierwärter, 7 Jäger und 3 Seekanoniers.

Außer diesen wurden in verschiedenen Städten Sibiriens noch zur Expedizion angenommen: der Doctor Karl Merk, der zu Irkutsk an der Stelle des Krankheitswegen entlassenen Schichtmeisters Patrin eintrat, und als dessen Gehülfe der Schichtmeister Daniel Hauß, Johann Mein, und Karl Krebs; ferner: der Priester Waßilei Siwzow, der Kapitain von der Armee Schmalew, der Kollegienfecretair Gawrila Jerlin und der Provinzial-

Digitized by Google

secretair Fedor Karpow als Kommissairs, der Steuermann Gawrila Pribylow; endlich 5 Unteroffiziers von der Geodesie, 3 Kosaken-Satniks, 1 Sergeant, 4 Musikanten, 22 Kosaken als Jäger, 49 Kosaken als Matrosen, und 9 Matrosen aus den Hafen von Ochotsk, in allem 141 Personen.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Vorbereitungen zur Expedizion. Meine Verabfertigung. Reise nach Irkutsk und Jakutsk. Bemerkungen über letztere Stadt. Weitere Reise zu Pferde. Ueber die Jakuten. Unbewohnte Orte. Bemerkungen über die dortigen Pferde. Ankunft beim Fluße Omakan. Geisterbeschwörungen der Jakutischen Schamane.

Die verschiedenen Vorbereitungen zur Expedizion dauerten an 6 Monat. Alle nöthige astronomische Instrumente wurden aus England verschrieben, auch wurden viele kleine Waaren und Geräthschaften zu Geschenken für die wilden Völkerschaften angekauft, und zu eben dem Zwecke, goldene, silberne und kupferne Medaillen geschlagen. 1785. Sept.

In der Mitte des Septembers ward ich, mit einigen Gewerksleuten, aus Petersburg nach Ochotsk abgefertigt, um dort die vorläufigen Zubereitungen zur Expedizion zu besorgen. Es ward mir auch aufgegeben, bei meiner Durchreise zu Irkutsk darauf anzutragen, daß in den Festungen Ober- und Mittel-Kolymsk a) im bevorstehen-

a) Auf den rußischen Karten ist der Name Kowymsk angegeben; ich folge aber der gewöhnlichen Benennung Kolymsk, denn auch der Fluß wird von den dortigen Einwohnern nicht Kowyma, sondern Kolyma genannt.

Digitized by Google

1785. Sept. den Winter-Proviant und Ammunition für hundert Mann auf zwei Jahr aufgesammlet würde, sollte aber in der Gegend kein Bauholz sein, so mögten Häute dorthin geliefert werden, um b) Baidaren daraus zu machen; und sobald ich zu Ochotsk ankäme, hätte ich die dortigen Transportfahrzeuge zu untersuchen, und sollte sich unter ihnen zur Fahrt auf dem östlichen Ocean kein tüchtiges finden, für die Anfuhr von Holz zu sorgen, um nach den vom Admiralitätskollegium ertheilten Rissen zwei neue Fahrzeuge zu bauen.

Octbr. Meine Abfertigung erfolgte erst im Herbste, da die Wege schon ganz verdorben und äußerst kotig waren, ich konnte daher bis Tobolsk nur langsam vorwärts kommen, aber von da weiter war der Weg durch stärkere Kälte schon fest geworden. Am 23sten October konnte ich meine Räder gegen Schlitten umtauschen, und fuhr dann über den Irtysch, der sich schon gesetzt hatte. Der Fluß Ob aber stand auch den 28sten noch nicht, doch war er voller Treibeis, so daß ich nicht ohne Gefahr denselben auf Kähnen übersetzte. Im Verfolge meiner Reise konnte ich auf allen übrigen Flüssen schon über das Eis hinfahren, mit einziger Ausnahme der Angara ganz in der Nähe von Irkutsk, welche wegen ihrer ausserordentlichen Strömung

b) Baidar ist der Name eines großen Kahns von besonderer Bauart. Man hat zwei Sorten derselben. Die einen nämlich sind von Holz und Brettern zusammengefugt; die andern von Häuten, d. h. ihr Geribbe ist statt der Bretter mit Häuten von dortigen Seethieren überzogen. Es giebt ihrer von 8 bis 16 Ruder; ein Steuerruder haben sie nicht.

Digitized by Google

nicht eher als im December gefriert; ich aber kam schon am 10ten c) November nach Irkutsk. 1785. Octbr.

Hier war meine Bemühung, mich genau nach allen Hindernissen und Unfällen zu erkundigen, die mir in dem mir aufgetragenen Geschäfte etwa begegnen könnten; was mir denn nicht schwer ward, da ich viele vorfand, die oft gewesen waren, wohin ich wollte. Ueberdies erhielt ich die Defecte d) der Fahrzeuge und Verzeichnisse über die Seeprovisionen, die sich zu Ochotsk vorräthig befanden, aus welchen ich die Untauglichkeit der erstern, und die Unzulänglichkeit der andern zur Gnüge ersah, und mich demnach entschloß, zu fordern, daß zum Anbau neuer Fahrzeuge alle nöthige Instrumente und Materialien noch in diesem Winter hier zubereitet, und gleich mit eintretenden Sommer nach Ochotsk geschaft würden; ich fertigte darüber ein Verzeichniß an, und überreichte dies dem Generalgouverneur Jacobi. Novbr.

Zu Anfange des Decembers erhielt ich vom Generalgouverneur eine offene Ordre an alle Provinzial- und Stadtchefs, mir im Falle der Noth jede Art von Hülfe zu leisten, und so verließ ich Irkutsk. Der Weg bis zur Decbr.

c) Irkutsk ist von Petersburg 6016 Werste entfernt, demnach etwa 859 teutsche Meilen. Der Verfasser hätte also im Durchschnitt auf den Tag gegen 16 teutsche Meilen gemacht, und beklagt sich über den Aufenthalt, den ihm die schlechten Wege bis Tobolsk verursachten. Das würde wohl keiner thun, der nur ans teutsche Reisen gewohnt wäre. A. d. U.

d) Defecte, ein Kunstwort der Seefahrer, für Beschreibung der Güte und der Mängel eines Fahrzeuges. —

Digitized by Google

1785. Dechr. Katschuglischen Abfahrt war sehr gut, aber von dort, den Fluß Lena hinab, bis zur Stadt Alukma, äußerst beschwerlich. Der Fluß war sehr uneben zugegangen, das Fuhrwerk zerstieß sich wiederholt an den hervorragenden Eisschollen, und dies verursachte nicht wenig Verzögerung. Von Alukma bis Jakutsk war der Weg zwar gut, allein ich konnte doch den Tag nicht mehr als 30 Werste zurücklegen, weil die Jakutischen Pferde, sonst nur zum Reiten gebraucht, der Anspannung an Schlitten gar nicht gewohnt waren, und doch fand man auf den Posten keine andere, als diese, die von den Jakuten, einer gewissen Reihefolge nach, auf die Stazionen geliefert werden.

1786. Jan. Am 10ten Januar kam ich nach Jakutsk. Dies liegt am linken Ufer der Lena, und ist die älteste aller hiesigen Städte. e) Die alte hölzerne mit Thürmen versehene Festung steht noch, doch ist sie an einigen Orten ziemlich zerfallen; innerhalb derselben findet man ein Krongebäude von Stein und eine Kirche; außerdem giebt es noch zwei Kirchen von Stein, eine im Kloster, die andere in der Stadt, und zwei von Holz. Alle Häuser der Einwohner aber sind von Holz, im alten rußischen Geschmakke gebaut, und zwischen ihnen findet man an verschiedenen Orten auch Jakutische Jurten eingestreut. Die Fenster der Häuser sind, weil man kein Glas hat, bei einigen von Marienglas, bei andern im Sommer von Blasen, an deren Stelle man dann im Winter große Eis-

e) Die Festung (Ostrog) von Jakutsk ward schon im Jahre 1647 angelegt, und bald nachher entstand die Stadt.

schollen einsetzt, die an den Rahmen durch Schnee befestigt werden, welchen man mit Wasser begießt, wodurch bei der hiesigen heftigen Kälte alles so fest zusammenfriert, daß auch die stärkste Zimmerwärme diese Fenster nicht aufthauet. Licht dringt durch ein solches Eisfenster ohngefehr eben so viel durch, als durch ein überfrornes Fensterglas. 1786. Jan.

Die Einwohner der Stadt bestehen, außer den Beamten der Gerichtsstellen, aus Bojarenkindern f), Kosaken, Jakuten, so auch aus Kaufleuten und andern Bürgern; die letztern sind größentheils Verschickte, einige derselben auch körperlich Gestrafte, die indessen ihr Leben hier gebessert haben, und zu Ordnung liebenden Bürgern geworden sind. Wirklich kann man im Allgemeinen wohl behaupten, daß in ganz Sibirien die Verschickten, und die, welche wegen ganz ungewöhnlicher Missethaten dahin verbannt sind, und über deren bloßen Anblick man sich unter uns entsetzen würde, nicht nur frei dort umher gehen, sondern daß man auch weiter keine groben Ausschweifungen von ihnen erfährt. Mehrere von ihnen gewinnen das Zutrauen dortiger Einwohner, welche sie, ohne etwas zu befürchten, in ihren Häusern halten, denn gewiß nehmen diese Verschickte in solchen Fällen sich äußerst in Acht, auch nur das geringste Gesetzwidrige zu begehen, um nicht wirklich zu lebenswieriger Arbeit nach den Bergwerken von Nertschinsk g) abgeliefert zu werden. Uebrigens ist

f) Bojarenkinder, siehe Einleitung.

g) Jetzt möchte hiervon wohl manches verändert sein, da schon unter Katharinens Regierung durch wiederholte Ukasen eingeschärft worden, die Verbrecher jedesmal an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen, und nicht auf dem Wege ein-

1786. Jan. es außer allem Zweifel, daß es unter diesen Unglücklichen Leute von sehr gutem Herzen giebt, welche entweder der Zufall, oder die Noth, oder ihre besondere Lage, zu ihrem Verbrechen verführte.

Hier versicherte man mich, daß weiter nach Ochotsk zur Winterszeit keiner sich wage, als die leichten Posten,

zubehalten; vorzüglich aber sind unter Kaiser Paul wohl nur wenig Ausnahmen gemacht, und wenigstens die meisten als schwere Verbrecher nach den Bergwerken bestimmt, auch wirklich dahin abgefertigt worden. In die nachfolgende menschenfreundliche Bemerkung des Verfassers stimme ich indessen mit ganzem Herzen ein. Das schwerste Verbrechen fand wohl seinen einzigen Ursprung schon öfters in der bloßen leidenschaftlichen Verblendung eines Augenblicks, und besonders bei Leuten von wenig Bildung. Einer meiner Bekannten erzählte mir von einer nach Sibirien verschickten Erbeignen, die ihren Mann ermordet hatte. — Schrecklich! — Dieser Mann aber war ein, von ihrem Erbherrn ihr, einem damals 23jährigen Mädchen, aufgedrungener Junge von 14 bis 15 Jahren gewesen, der sie nachher beständig geneckt, oft auch geschlagen, und den sie zur Rache, wie er gebückt gestanden, mit dem Kopfe in einen Zuber voll Wasser gesteckt, unglücklicher Weise zu lange darin festgehalten, und dadurch erstickt hatte. — Wer verdiente da mehr Strafe? Sie oder der Edelmann, der sie aus Habsucht einem Nachbar vorenthielt, welcher sie für einen seiner Leibeignen zur Ehe suchte, und weil er sie gesetzmäßig nicht vorenthalten konnte, in der Eil an den ihm zugehörigen Jungen anschmiedete? Jenen fremden Bewerber hatte sie sich selbst zum Manne gewünscht. Mein Freund lernte sie als hochbetagte Frau kennen, wie sie in einer angesehenen Familie Sibiriens alle Kinder groß gewartet hatte, die sie, trotz des Brandmals auf ihrer Stirne, als ihre Mutter liebten. Zum größten Unglücke für sie haftete dies Brandmal auf ihrer Stirne auch noch in ihrem Gewissen. Sie war selten ruhig, ihr Auge oft voll Thränen! — Unsterblichkeitsläugner! wenn ihr menschliches Gefühl habt, hört eine solche Geschichte, — wolltet ihr nicht wenigstens der Einen einen künftigen Ersatz wünschen? —

A. d. U.

weil der Schnee zu tief, und die Gegenden unbewohnt wären; man rieth mir, den Frühling abzuwarten. Doch ich wollte keine Zeit verlieren, und beschloß daher, trotz der Hinderniſſe und Schwierigkeiten, die mir aufſtoßen könnten, dennoch unverzüglich abzureiſen. Nur zwölf Tage wandte ich zur Zubereitung auf den mir bevorſtehenden beſchwerlichen Weg an. Ich nahm auf zwei Monate Proviſion mit, und zum Schuzze gegen das äußerſt kalte Klima auch nach Landesſitte ein Kleid von Rennthierfellen, ſo wie's dort faſt alle Reiſende haben. 1786. Jan.

Am 22ſten Januar zog ich reitend von Jakutsk ab. Gepäkke und Proviſionen waren Packpferden aufgelegt, doch jedem nicht mehr als 5 Pud an Gewicht. Zu Wegweiſern dienten Jakuten, deren jeder einen Zug von 8 bis 9 Pferden nach ſich führte, die ſo an einander geſpannt waren, daß eins dem andern folgen mußte. Unter ihnen war auch eins aus einer Stuterei.

Es würde mir äußerſt ſchwer geworden ſein, mich theils mit meinen Führern, theils mit den meinem Wege anwohnenden Völkerſchaften zu verſtändigen, wenn mir der hieſige Kommendant nicht einen Koſaken mitgegeben hätte, der Jakutiſch und Tunguſiſch verſtand, und durch deſſen Hülfe ich denn überall das Nöthige erhalten konnte. Ueberhaupt findet man ſehr ſelten einen Jakuten, der Rußiſch ſpricht, weil die hier angeſiedelten Ruſſen faſt alle ohne Ausnahme ihre Sprache verſtehn, ſie's alſo nicht ſo nöthig finden, die unſere zu erlernen, die unſrigen aber dadurch beim Handel und Waarentauſch ſich beträchtlichen Vortheil zu machen verſtehen.

1786. Jan. Zuerst verfolgten wir den Sommerweg durch die gewöhnlichen Stazionen, nach 153 Werst aber wandten wir uns links auf den Winterweg, der über den Fluß Indignoka oder Omekon führt, und obgleich 500 Werst weiter als jener, doch weit bequemer für Reisende ist, da er keine große Gebirgskette und gewöhnlich auch lange nicht so tiefen Schnee als jener hat.

Von Jakutsk bis zum Fluße Aldan 350 Werste, gieng der Weg durch Jakutische Uluße h), oder Wohnorte, über Ebenen, in denen man auf mehrere kleine Waldungen, Seen, Akkerfelder und Heuschlagswiesen traf. Die Waldungen bestanden überall aus Lerchenholz und Birken. Unser Nachtlager hielten wir mehrentheils in den Jurten der Knäsks und wurden immer sehr gastfreundlich aufgenommen. Gastfreundschaft ist überhaupt die erste Tugend der Jakuten; kaum ist man zu einer Ortschaft angekommen, so eilen sie schon entgegen, helfen vom Pferde, führen in die Jurte, legen ein größeres Feuer an, nehmen dem Reisenden seine Kleidung und seine Fußbedekkung ab, reinigen sie vom Schnee, und trocknen sie. Das Bette bereiten sie ihm an dem ruhigsten Orte, und sind im Ganzen so dienstfertig, als sie nur irgend vermögen. Ueberdies tractiren sie mit dem Besten, was sie nur haben, und machen auch wohl noch ein Geschenk von Zobel- oder

h) Ein Uluß begreift eine gewisse kleine Anzahl Wohnungen, die unter der Aufsicht eines Knäsks oder Aeltesten stehen. A. d. V. — Knäska, oder nach der rußischen Endung: Knäsck, ist das Diminutiv von Knäs, Fürst, welche Bezeichnung der höchsten Stufe des Geburtsadels hoffentlich keiner weiteren Erklärung bedarf. A. d. U.

Fuchsfellen. Für das alles bestrebte ich mich immer, sie mit solchen bei mir habenden Kleinigkeiten zu begaben, die nach ihrem Geschmakke waren, und mit Rauchtabak, den sie äußerst lieben; auch für Brandtwein sind sie so leidenschaftlich eingenommen, daß sie sich nicht scheuen, wenn man ihnen ein Glas giebt, das zweite, und auch wohl das dritte zu fordern. Die Jakuten stammen wahrscheinlich von einem alten Tatarenstamme, der sich noch nicht zum Muhamedismus gewendet hatte. Zum Beweise dient da die Aehnlichkeit der Gesichtszüge, der Lebensweise, und noch mehr ihre Sprache, welche der tatarischen so nahe kömmt, daß ein uns begleitender Tatar das, was sie sagten, größtentheils ohne Mühe verstehen konnte. 1786. Jan.

Es giebt nicht wenig Jakuten, die den christlichen Glauben angenommen; doch der größte Theil von diesen sind Arme, die sich vielleicht nur taufen ließen, um einige Jahre von der Kopfsteuer befreit zu bleiben; den Reichen behagt es nicht, daß der christliche Glaube zwei Weiber zu haben, und in den Fasten Fleisch, Butter und Milch, vorzüglich aber Pferdefleisch zu essen verbietet, welches letztere sie für das Schmackhafteste halten, was es auf der Welt nur irgend geben könne, und daher oft sagen, daß, wenn Russen nur einmal es recht kosteten, so würden sie kein Rindfleisch mehr essen wollen. Das Fett von Pferden und Kühen essen sie ohne weitere Zuthaten mit großem Appetit, und mehrentheils roh; so finden sie auch einen großen Geschmack daran, zerflossene Butter zu trinken, halten sie für ein treffliches Heilmittel gegen mehrere Krankheiten, und tränken daher die davon befallenen mit ihr. Um einen weinenden Säugling zu beruhigen, geben

1786. Jan. sie ihm ein Stück rohes Rinderfett zum Aussaugen. Im Sommer, wo ihre Pferde werfen, machen sie aus der Milch ihren Kumys gerade so wie die Tataren; im Winter trinken sie statt seiner Undan, ein Getränk aus saurer Millch, ungeschlagener Butter und Wasser zusammengemischt, das sich auch wirklich trinken läßt. — Aus allen diesem läßt es sich hinlänglich ersehen, daß fast ihre ganze Nahrung aus uns (griechischen) Christen verbotenen Lebensmitteln besteht, aber unsere Priester halten strenge darauf, daß die umgetauften Jakuten alles vom Gesezze Verbotene meiden, und die Fasten halten; allein, da sie weder Getreide, noch Obst, noch Fische haben, so wirds ihnen fast unmöglich, dieser Vorschrift nachzuleben. Die Ursach also, warum so viele Jakuten sich nicht taufen lassen, kömmt aus dem Magen.

Die Jakutischen Jurten sind über der Erde gebaut, beschreiben ein Viereck, und sind je nach der Stärke der sie bewohnenden Familien größer oder kleiner. Sie rammeln zuerst 3 Reihen von Säulen in die Erde fest, von denen die mittlere etwas höher ist, als die beiden äußern; auf diesen Säulen legen sie drei Querbalken in die Länge und zwei in die Breite auf die Enden der beiden äußern niedriger liegenden Querbalken; so haben sie das Geribbe der Jurte fertig. Jetzt bedekken sie sie von oben mit Schwartbrettern, die von dem mittlern Querbalken nach beiden Seiten abschüßig hinabgehen; die Seitenwände ziehen sie von eben solchen Brettern, welche sie ein wenig gegen die äußern Querbalken zuneigen; nächstdem bedekken sie die ganze Jurte mit Kraut, Erde und Mist. Innerhalb der Jurte ist in der Mitte derselben, und auf blos-

Digitized by Google

ser Erde, gewöhnlich ein Heerd angebracht, der gegen die bessere Seite der Wohnung hingerichtet ist. Er hat eine Art von Schornstein, der aus langen dünnen Stangen zusammengefugt und inwendig mit Theer ausgeschmiert ist. Das Holz auf dem Heerde brennt nicht liegend, sondern stehend, und das Feuer verlöscht den ganzen Winter durch nie. Rund an den Wänden der Jurte herum sind breite Bänke angebracht, die durch Verschläge zugleich als Betten abgetheilt sind. Ihr Hornvieh halten sie in einem besondern Nebengebäude, das mit der Jurte durch eine große Oefnung vereint ist, durch welche das Vieh auch eingeht; wovon denn die ganze Wohnung mit einem sehr widrigen Dunste angefüllt wird. Die Sommerjurten sind durchaus von den Winterjurten verschieden, führen auch einen andern Namen, sie heißen nämlich Uraßen; sie sind rund, kegelförmig aus langen Stangen zusammengesezt, und von außen mit Birkenrinde bedeckt. 1786. Jan.

Die reichen Jakuten tragen Kleider von Rennthierdie ärmern von Pferdehäuten, alle haben im Sommer und Winter gleiche Bedeckung, nur daß die Winterkleidung aus dem ganzen Felle, die für den Sommer aus der bloßen Haut gemacht ist. Statt des Hemdes tragen sie eine Art von Brusttuch, über dem eine Art von langem Halbpelz mit einwärts gewandten Haaren, und auf diesem allen ein langherabhängendes Aermelkleid (Kaftan) mit umgeschlagenem Rande von auswärtsgekehrtem Felle. Ihre Hosen sind sehr kurz, und endigen schon eine Viertelelle vor dem Knie, an diese binden sie ihre Kniebekleidung mit Riemen an, welche sich etwas über die Waden hinabzieht, und an die schließt sich ein lederner Strumpf, über

1786. Jan. welche sie noch eine Art Stiefeln tragen, die sie Eterbesen nennen. Vermögende Jakuten tragen überdem zwei Hüftentücher, die an den Gürtel befestigt werden, und aus zwei vierzipflichen Stükken von rothem oder blauem Tuche bestehen.

Sobald sich ein Jakute auf den Weg macht, bindet er ein großes, an einem langen Stokke befestigtes Messer an seinen Gürtel, und nimmt Stahl, Stein und Zunder mit; der letztere ist aus Wermuthkraut bereitet; hinten in seinem Stiefel liegt seine Pfeife, größentheils von Holz und von einem sehr kurzen Rohre, welches zur bequemeren Reinigung der Länge nach gespalten, und mit einem Riemen festgebunden ist. Seinen Tabak mischt er fast zur Hälfte mit Hubelfasern, und den Rauch schluckt er größtentheils hinunter, oft raucht er denn so lange, daß er sinnlos niederfällt; versichert aber, daß, Tabaksrauch hinunterzuschlukken, bei verschleimtem Magen, ein gar herrliches Mittel gegen Kolik sei.

Die Alltagstracht der Jakutischen Weiber ist beinahe die der Männer, aber ihr Staatskleid ist länger und weiter, als das gewöhnliche, mit vielen Stükken von farbigem Tuche und von sinesischen Zeugen besetzt, mit Silber- und Kupferblechen von verschiedener Figur ausgenäht, und mit einem breiten Aufschlage von Biber- oder Otterfelle verbrämt. Zu diesem Kleide haben sie auch eine besondere Müzze, auf welcher drei Büsche von Vogelfedern prangen; in den Ohren tragen sie große Ringe von Silber, und ihre Haare binden sie in einen Zopf.

Febr. Am 5ten Februar hielt ich in der letzten Jakutischen Ortschaft in der Jurte eines verabschiedeten Kosaken an,

der bei dem Knäsken der hiesigen Gebiete das Amt eines Schreibers verwaltet, und zugleich die Post- und Kourierpferde besorgt. Von hier weiter kommt man durch eine unbewohnte Gegend von 400 Werften. Nun wurden am folgenden Tage zwar gute Pferde gebracht, aber die Jakuten baten mich, etwas zu warten, indem sie mich versicherten, daß diese vom Felde eben aufgegriffenen Pferde eine so weite Reise nicht aushalten könnten, wenn sie dazu nicht etwas zubereitet würden. Ich ergab mich drein, und meine Jakuten hielten sie 4 Tage durch an Pfählen angebunden, wobei sie ihnen täglich nur einmal ganz wenig Heu gaben. Am 11ten machten wir uns auf den Weg. Wir setzten über den Fluß Aldan, und zogen dann am Flusse Chanduga hinauf; der Weg ging über waldigte, morastige Ebenen. Wegespur war durchaus nicht zu sehen; die Jakuten führten blos nach ihren Merkzeichen. Wir hatten etwa 100 Werste gemacht, als wir uns mit einmal zwischen hohen Bergketten fanden, wo wir denn unsern Weg an eben dem Flusse hin fortsetzten, und zwar, bald an seinen waldigten Ufern, bald über seine Inseln fort, bald auf dem Eise selbst, wo wir von nicht zu großen, durch innere Quellen warmen, oder von, durch die außerordentliche Strömung offengebliebenen Stellen verhindert wurden. Nach 160 Werften wandten wir uns von diesem Flusse rechts in ein Thal zwischen Bergen, die aber jetzt merklich niedriger wurden, und setzten so unsern Weg über ganz waldlose Gegenden fort, die indessen mit ausserordentlich tiefem Schnee bedeckt waren, so, daß sich die Pferde nur mit großer Anstrengung durchschleppen konnten. Die Jakuten nennen diese Wegstrecke die reine, und bemühen sich sehr, sie in einem

1786. Febr.

1786. Febr. Tage, und so lange es helle ist, zu durchreisen, indem sie sich dort sehr fürchten, von stürmischem Wetter überfallen zu werden, als wodurch die ganze Karavane in den Schnee verschüttet werden könnte; sie erzählten auch dergleichen Beispiele, daß hier von Pferden und Menschen nichts wieder zum Vorschein gekommen wäre. Wir aber waren glücklich genug, diese gefahrvolle Stelle bei gutem Wetter zu überwinden; wir kamen an der Quelle des Flusses Amug-umog-gaga heraus, welchen ohngefehr 35 Werst hinabziehend wir zu dem, mit vielen warmen Stellen bedeckten Fluß Kumkui kamen. Hier fanden wir eine einzelne Jakutische Jurte, in welcher ein armer Jakut lebt, der gar kein Vieh hat, sich blos aus dem naheliegenden See Fische fängt, und diese und Feldhüner, deren es hier in Menge giebt, seine einzige Nahrung sein läßt.

Hier sagten mir meine Führer, daß wir nur noch 10 Dinschtschen i) oder etwa 70 Werst bis zur nächsten Ortschaft am Omekon hätten, und so eilte ich, recht früh auf den Weg zu kommen, um in einem Tage dorthin zu gelangen, und wenigstens einmal wieder in einer warmen Jurte zu schlafen, denn schon hatte ich eilfmal im offenen Walde unter großer Kälte unruhig durchnachtet; und wohl kann ich's eingestehen, daß diese Art zu reisen mir beinahe

i) Dinschtscha, so nennt man die Strekke Weges, welche nomadische Völkerschaften mit ihrer ganzen Habe während eines Tages durchwandern können. Eine große Dinschtscha hält etwa 10, eine kleine 8 Werst. A. d. V. — Das Wort scheint russischen Ursprungs, Denn, nähmlich heißt russisch der Tag, und hat im Plurali Din. Auch finde ich im Wörterbuche der russischen Akademie Poldnischtscha, ein halber Tag, angegeben. A. d. U. —

Digitized by Google

unerträglich ward. Den vollen Tag, vom Morgen bis zum Abend, auf dem Pferde, die Nächte im Schnee, und in der ganzen Zeit kein Kleid vom Leibe, und keine weiße Wäsche auf ihn. 1786. Febr.

Dreißig Werste von der Jurte, in der wir übernachtet hatten, zogen wir auf den Fluß Konta hinab, der sich in den Omekon ergießt, auf welchem wir etwa zwölf Werste lang unsern Weg fortsetzten, und nachher über Wiesengefilde den Abend spät bei den ersten Jurten anlangten.

Hier hatte ich mir vorgenommen, nach einem so beschwerlichen Wege wieder etwas Odem zu schöpfen, und meine Kleider zu trocknen; allein man sagte mir, daß 40 Werst weiter der Knäsck vom Gebiete wohne, und daß ich zu ihm müsse, wenn ich geschwinder neue Pferde haben wollte; — so giengs doch am andern Tage noch fürbaß. Auf der Hälfte des Weges kamen wir über eine große Gebirgskette mit Namen Atbask), welche die Jakuten auf gewisse Weise vergöttern, so wie überhaupt alle ausgezeichnete Berge, denen sie Pferdehaare zum Opfer bringen, die sie an den Bäumen aufhängen. Auch unsere Führer unterließen nicht, diesen Gebrauch zu befolgen; als wir die Höhe des Berges erreicht hatten, riß jeder Jakute der Mähne oder dem Schwanze seines Pferdes einige Haare aus, und hing sie an den nächsten Baumästen auf.

k) Man sehe hierüber Leßeps Reise von Kamtschatka nach Petersburg nach, wo diese Gewohnheit umständlicher — — — erklärt ist. — A. d. U.

1786. Febr. Unsere Pferde waren so ausgetrocknet, daß sie uns mit großer Mühe bis zur letzten Stazion vom Omekon hinschleppten, obgleich sie, als wir vom Aldan abzogen, recht gut bei Leibe waren. Schon vor der Reise hatte man sie vier Tage lang nicht ordentlich gefüttert, und auf derselben mußten sie sich selbst mit ihrem Hufe verwelktes und verdorbenes Gras herausschlagen, das schon gar keinen Nahrungssaft mehr enthielt; an einigen Orten gab es auch das nicht einmal; und da man sie außerdem, während der ganzen Reise, nur sehr kurze Zeit auf Weidung ließ, die ersten vier Tage unsers Zuges nämlich nur des Morgens vor Anbruch des Tages auf 2 Stunden, übrigens aber die ganze Nacht durch angebunden hielt, so kann ich wohl behaupten, daß die armen Pferde alle 12 Tage hindurch nicht so viel erhielten, als man ihnen anderer Orten auf 24 Stunden giebt: ich lernte indessen aus der Erfahrung, daß sie uns ohne diese Vorsicht vielleicht nicht bis zur Hälfte des Weges gebracht hätten; denn einige Pferde hatten sich, aus Unachtsamkeit der Führer, zu früh, und als sie noch im Schweiß waren, im Schnee gewälzt, und davon am andern Tage so große Geschwüre auf dem Rücken, daß man ihnen unmöglich Lasten oder Sattel auflegen konnte. Die Jakuten ließen sie im Wald ohne alle Aufsicht, wollten sie dann aber auf dem Rückwege wieder aufsuchen, und wenn sie in der Besserung wären, wieder mitnehmen; sollte das aber nicht angegangen seyn, so wären sie in dem Falle verbunden gewesen, den Eigenthümern der Pferde wenigstens ihren Schwanz und ihre Ohren mitzubringen, um dadurch zu beweisen, daß sie nicht verkauft worden. Dies sichert zwar auf gewisse Weise gegen einen Mißbrauch, doch

aber hindert es nicht, die fettern Pferde absichtlich zu verderben, um Ursach zu haben, sie schlachten und auf fremde Rechnung verschmaußen zu können. 1786. Febr.

Wir hielten endlich in der Jurte eines verabschiedeten Kosaken an, der den Knäsks am Omekon als Schreiber dient. Hier erfuhr ich, daß ich weiter hin nach Ochotsk, wegen des tiefen Schnee's, meinen Weg nicht zu Pferde fortsetzen könnte; Kosaken nämlich, die vor kurzem mit der Post diesen Weg hatten machen wollen, waren in so tiefen Schnee gerathen, daß sie, ohne noch ihr Ziel zur Hälfte erreicht zu haben, schon alle ihre Pferde verloren hatten, und sich genöthigt sahen, auf Schneeschuhen ihren Rückweg zu suchen, und wären sie nicht auf Rennthier-Tunguſen gestoßen, so wären sie selbst verloren gewesen. Diese brachten sie nach Ochotsk. Rennthiere nämlich werden von vielen der hiesigen Völkerschaften zu den Ueberfahrten von einem Orte zum andern gebraucht, und sind allerdings dazu äusserst geschickt, — denn im Winter hält sie nicht der tiefste Schnee, im Sommer nicht der größte Morast auf. So entschloß auch ich mich, mit Rennthieren weiter zu ziehen, und schickte deswegen eigne Boten nach Tunguſen in Berggegenden aus, in welchen sie nämlich mit ihren Jurten herumziehen.

Unterdessen hatte ich Gelegenheit, der Geisterbeschwörung eines Jakutischen Schamanen mit zuzusehen. Er war nämlich von einem kranken Jakuten gerufen worden, der den bösen Geist besänftigen wollte, von dem, wie man dort glaubt, die Krankheiten zugeschickt werden. Der Schaman legte sein gewöhnliches Jakutisches Kleid ab,

Digitized by Google

1786. Febr. und zog seinen Schamanenhabit an, der aus gegerbten l) Rennthierleder gemacht ist, nicht viel über das Knie herabgeht, und rund herum mit schmalen Riemen und mit Eisenblechen von allerley Figur und Größe besetzt ist. Wie er sich völlig angeschickt, ließ er sein auf dem Kopfe m) zusammengebundenes Haar auseinander, rauchte eine Pfeife Tobak, nahm seine Trommel, setzte sich in der Mitte der Jurte, und schlug sie zuerst unter großen Pausen mit seinem Bolujach, n) sang dabei ein Schamanisches Lied, in dem er, wie mir der Dollmetscher sagte, die sieben Geister, welche bei ihm unter Kommando standen, namentlich aufrief. Nach einigen Minuten fing er seine Trommel an heftiger zu schlagen, und heftiger zu schreien, wobei er aufstand, und nach allen Seiten hin sprach; bald darauf fing er an zu springen, und um den Kranken nach dem Takte der Trommel herumzuhüpfen, wobei er mit fürchterlicher Stimme schrie, und den Körper gräßlich verdrehte. Sein Kopf mit den zerstreuten Haaren warf sich bald nach vorn, bald nach hinten, und dann wieder nach allen Seiten so geschwind, daß er wie durch eine Feder beweglich schien; die Augen funkelten ihm wie einem Rasenden, und bald darauf fiel er von der heftigen Bewegung in eine Art von Ohnmacht und Sinnlosigkeit, worauf denn zwei Jakuten sich anstrengten, ihn aufrecht zu erhalten.

l) Dort Rodwuga genannt.

m) Nur die Schamanen tragen ihre Haare ganz ausgewachsen, die übrigen Jakuten schneiden es eben so wie die russischen Bauern in der Mitte des Nackens ab. —

n) Bolujach ist ein hölzerner flachgeschnittener Stock, mit Rennthierhaut bezogen, mit dem der Buben (die Trommel) geschlagen wird.

Digitized by Google

Nach einigen Minuten kam er wieder zu sich, forderte ein Messer, und sobald er es erhalten, stach er sich's in den Leib, und befahl einem Jakuten, es mit einem Holzscheid bis auf das Heft einzuklopfen; dann ging er zum Heerde, nahm drei glühende Kohlen heraus, verschluckte eine nach der andern, ohne die geringsten Schmerzen zu verrathen, und tanzte so noch eine lange Zeit. Endlich riß er sich das Messer aus dem Leibe, gab mit einiger Anstrengung die Kohlen wieder von sich, und nun fing er an zu weissagen, daß der Kranke wieder besser werden würde, wenn man dem bösen Geiste, der ihn quälte, ein Pferd zum Opfer schlachtete, und dabei bezeichnete er die Farbe des Pferdes. In jedem solcher Fälle trift sein Loos gewiß immer das Fetteste. 1786. Febr.

Die Schamanen fordern nichts für ihre Mühe, sondern sie sind mit dem zufrieden, was man ihnen giebt, dafür aber haben sie überdas den Vorsiz beim Opfer, und verschlingen das Opferfleisch mit Heißhunger; denn dem bösen Geiste sezt man nur den Kopf, die Beine, den Schwanz und die Haut vor, welche man an einer Stange ausspannt, und hernach an einem Birken- oder Lerchenbaum aufhängt, wo sie für immer hängen bleibt.

Das Zutrauen, das die Schamanen beim ganzen hiesigen Volke genießen, verhütet, daß man sie irgend in den Verdacht eines Betrugs nimmt, und das Vorurtheil, als ständen sie mit bösen Geistern in Verbindung, bestätigt jeden noch mehr in der Meinung, daß alles, was von Schamanen geschieht, auf eine übernatürliche Weise, und nicht anders, als mit Beihülfe von Teufeln bewirkt

1786. Febr. werde. Diese ihnen zugeschriebene Gewalt über die Geister hat ihnen auch das Recht gegeben, verschiedene Mährchen und Albernheiten zum Nießbrauch der abergläubischen Unwissenheit auszudenken, damit diese um desto gläubiger werden, daß sie im Stande seyen, das Zukünftige zu weissagen, daß sie das Gegenwärtige und Vergangene wissen, den Winden und den Stürmen gebieten, schönes und trübes Wetter hervorbringen, verlorne Dinge wieder auffinden, Kranke heilen, und eine gute Jagd gewähren können. So haben sie denn immer Gelegenheit, dem leichtgläubigen Volke etwas abzulocken.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Abreise vom Omekon nach Ochotsk mit Rennthieren. Ueberfahrt über den Fluß Ochota. Der öde Landstrich Uega. Ein Tunguſischer Jahrmarkt. Darstellung Tunguſischer Lebensweise. Fuß-Tunguſen am Flusse Arka. Weitere Reise mit der Hundepost. Ankunft zu Ochotsk. Bemerkungen über die Stadt, ihren Handel und ihre Einwohner. Beſichtigung der Fahrzeuge und der Materialien. Aufſuchung von Bauholz zum Schiffsbau. Krankheit in der Stadt und Ursachen derſelben. Fischfang und Zubereitung. Verſchiedene Arten von Vögeln und Art wie man ſie fängt.

Meine zur Aufſuchung von Tunguſen ausgeſchickte Boten kamen nach zwölf Tagen zurück, und brachten 25 Rennthiere, eine Jurte und zwei Tunguſiſche Familien mit ſich. 1786. März.

So zog ich am 11ten März auf den mir zugeführten Rennthieren vom Omekon ab. Den Vorrath an Lebensmitteln und die Kleidungsſtücke, hatte man den Rennthieren, doch einem jeden nicht mehr als drei Pud aufgelegt, wir ſelbſt ſetzten uns auf geſattelte Rennthiere. Es koſtete viele Mühe, ſich an ein ſo ſonderbares Reiten zu gewöhnen, der Sattel war ſo klein, daß man ſich nur mit Mühe auf demſelben feſthalten konnte, und dabey ohne Steigbügel und Gurt. Er lag auf den Schulterblättern des

1786. März. Rennthiers, und war nur mit einem einzigen dünnen Riemen angebunden, so daß man bey dem geringsten Gleichgewichts-Verlust unaufhaltbar herabfallen mußte. Zum Zügel diente ein kleiner Riemen, der sich um den Hals des Rennthiers schlang.

Am ersten Tage legten wir 30 Werst zurück. Anfänglich gieng der Weg über Wiesengefilde, hernach durch ein waldigtes mit Bergen umgebenes Thal. Zur Uebernachtung hielten wir auf einem nicht hohen, an der Nahrung der Rennthiere an Moos aber sehr reichhaltigem Berge an, wo denn auch die Jurte aufgeschlagen ward, für welche die Tunguſen selbst nur die Stangen aushieben, das Holz zubereiteten und das Feuer anzündeten; alle übrige Arbeit verrichteten die Weiber, sie entlasteten die Rennthiere, packten die Bagage aus und stellten die Jurte auf. Alles Zubehör einer solchen mitgehenden Jurte führen die Tunguſen mit sich, als die Rowdugen und die zusammengenähten Stücke Birkenrinde, welche zur Bedeckung gebraucht werden, so auch die Ringe, in denen man die Stangen befestigt, und die Vorhänge vor den Thüren.

Diese Jurten sind gewöhnlich rund, so wie die der Kalmücken, und nach oben kegelförmig, wo denn eine Rauchöfnung gelassen wird. Das Feuer wird in der Mitte angelegt, daher sind sie stets, und besonders, wenn die Kälte heftig ist, sehr voll Rauch. Die folgenden Tage setzten wir unsere Reise auf einem, nur den Tunguſen bekannten Wege fort, und zwar über Gebirge, Waldun-

Digitized by Google

gen und Tundern a). Am dritten Tage fanden wir Rennthierspuren, auf welche sich die Tunguſen außerordentlich gut verſtehen, indem ſie wie im Winter ſo im Sommer, nicht nur die Zahl der Rennthiere oder Pferde, welche gegangen ſind, ſondern auch die Zeit beſtimmt anzugeben wiſſen, ſeit wie lange die Spuren eingedrückt worden. So gaben unſere Führer ſogleich an, daß dieſe Spuren ihrer Landsleute von dem nämlichen Tage wären. Wir folgten ihnen, und holten ſie wirklich am Abend auf dem Orte ein, wo ſie zum Nachtlager angehalten hatten. Sie wechſelten uns am folgenden Tage unſere Rennthiere, und gaben uns neue, in die Stelle der wirklich ſchon ſehr ermatteten. 1786. März.

Am 15ten kamen wir um Mittagszeit zum Kuidußun, welcher, ſobald er ſich mit dem Omekon vereint hat, mit ihm den Namen Indigerka erhält. Die Gegend war bergigt wie die vorige, und mit Lerchenholz bedeckt. Der Schnee war merkbar tiefer, und Stellenweiſe mehr als zwey Faden hoch.

Am 20ſten zogen wir auf einem ſehr abſchüßigen Wege zwiſchen Bergen auf den Fluß Ochota, auf deſſen Bette wir unſern Weg drey Tage hindurch fortſetzten, und da einem öden Platze vorbeykamen, den die Tunguſen Uega nennen, und zu dem ſie an einem beſtimmten Tage im Jahre ſich von allen Seiten her verſammeln und

a) Tundern heißen hier ſumpfige moraſtige Gegenden, die nur mit Moos und Erdhaufen bedeckt ſind, und auf denen nur kleines verwickeltes Geſträuch wächſt, das ſich auch leicht mit Moos bedeckt.

Digitized by Google

1786. März. Jahrmarkt halten. Da treffen die Bewohner der Städte mit den Gebirgsleuten zusammen und tauschen Toback, Messer, Nadeln, Flittern und Tücher gegen Rennthiere, Rennthierhäute, verschiedenerley Felle, und getrocknetes Fleisch und Fische aus. Dieser Handel würde für die erstern wohl ungleich vortheilhafter seyn als für die letztern, wenn die nicht den größten Theil ihres Gewinstes in den so leidenschaftlich geliebten Brandwein wieder vertränken, und die eingetauschten Waaren hübsch mit nach Hause nähmen, um sie dort zu verkaufen; ihr Gewinst könnte denn oft vielleicht dreymal mehr betragen als ihre Auslage.

Die Völkerschaft der Tunguſen führt sowohl im Winter als im Sommer ein nomadisirendes Leben. Sie ziehen unaufhörlich mit ihrem ganzen Hause, ihrer Familie und ihrem Vermögen von Ort zu Ort, und nur Bedürfniß, Regenwetter oder Handel, kann sie an einem Orte auch nur eine Woche lang aufhalten, sonst halten sie's für eine große Strafe, lange an einer Stelle zu verweilen. Ihre ganze Habe, bestehend in Kleidung, Jurte und Eßwaaren laden sie ihren Rennthieren auf, oder hängen sie ihnen vielmehr an die Seiten, doch einem jeden nicht mehr als anderthalb Pud. Kleine Kinder, welche noch nicht reiten können, setzen sie in geflochtene Körbe, welche sie mit Moos auslegen, und hängen sie gleichfalls den Rennthieren zur Seite, und auf die andere Seite eine gleichwiegende Last, wie sie denn alles auf diese Art aufpacken. Weint das Kind auf dem Wege, so giebt man ihm ein Stück rohes Fett zum Saugen. Erwachsene Männer und Weiber reiten, und ziehen die lastragen-

den Rennthiere hinter sich her. Der Reichthum der Tunguſen wird nach Rennthieren geſchätzt. Je mehr einer hat, um deſto reicher und geachteter iſt er. Einige haben gegen 2000, die gewöhnlich an moosreichen Orten zu ganzen Heerden weiden; wieviel aber auch ein Tunguſe Rennthiere haben mag, — er ſchlachtet kein einziges, es ſey denn, daß eins falle und ſich beſchädige oder hinkend werde, ſonſt würde er lieber ein paar Tage Hunger leiden, oder ſich mit Baumrinde, oder alter verwitterter Haut begnügen, welche letztere beſtändig für den Fall der Noth aufbewahrt wird und davon er auch mit ſich führt. Das geſchlachtete Rennthier eſſen ſie ganz rein auf, das heißt, nicht blos Fleiſch, Eingeweide und Blut, ſonderu auch alle Unreinigkeit der Gedärme, aus der ſie eine Art Grütze bereiten, indem ſie Blut und Fett dazu miſchen. Rohes Fleiſch eſſen ſie nicht, es mögte denn getrocknetes ſeyn; das Mark aus den Knochen aber eſſen ſie roh; ich ſelbſt koſtete es und fand es gar nicht widerlich. 1786. März.

Am 25ſten März trugen uns unſere Rennthiere weiter bis zum Platze Arka, ſogenannt nach dem Fluße dieſes Namens, der ſich in die Ochota ergießt. Hier wohnen einige Fuß-Tunguſen, ſogenannt, weil ſie aus Mangel von Rennthieren im Sommer zu Fuß gehen müſſen, im Winter aber ſpannen ſie Hunde vor ihre Narten; ſie wohnen in Erdjurten, doch übrigens ſind ſie von den Rennthier-Tunguſen in Nichts unterſchieden. — Von hier fuhr ich alſo ſchon mit Hunden und auf Narten weiter.

Digitized by Google

1786. März. Narten sind leichte Schlitten, etwa 12 Fuß lang und 2 Fuß breit und von der Schleife an etwa anderthalb Fuß hoch; sie sind so dünn und leicht, daß man sie mit einer Hand aufheben kann. Ihnen spannt man an 10 bis 12 Hunde vor, und zwar auf folgende Art: Vorne in der Mitte der Narte ist ein Riemen angebunden, der statt der Deichsel dient, der zur Seite man die Hunde in Trageriemen vermittelst eigener dazu bereiteten kleinen Stricke mit Pflöcken befestiget. Im Vorderpaare muß wenigstens der eine Hund zu zwey Worten gewöhnt seyn, mit welchem man ihm zuruft sich links oder rechts zu wenden. Um die Narte anzuhalten, stößt der Führer den Oschtol zwischen den Schlittenfüßen in den Schnee ein. —

Oschtol ist ein dicker hölzerner Stab mit eiserner Einfassung, der an seiner Spitze ein eisernes Klapperwerk hat, durch dessen Schüttelung die Hunde zum Geschwinderlaufen eingeschreckt werden. Gegen den Frühling wird diese Fahrt mit Hunden äußerst unbequem, denn da die Narten keine Einschnitte haben, so entstehen dadurch auf dem Wege große Abschüsse und Höhlungen, wodurch denn die Reisenden nicht selten umwerfen, und in waldigten Gegenden ist das um so gefahrvoller, da die abschüssigen Stellen oft grade auf Bäume zutreiben, an welchen man sich bey der geringsten Unvorsichtigkeit gar arg zerstoßen kann, besonders wenn die Hunde die Witterung von irgend einem Thiere spüren, denn, dann laufen sie aus allen Kräften und lassen sich durch nichts aufhalten. Auf dem Flusse setzen sie auch wohl einer Otter nach und schleppen in offene Stellen ein. Wenn das

geschieht, wie es nicht selten seyn soll, so thut man am be- 1786. März.
sten, entweder den Schlitten umzuwerfen, oder aus dem-
selben herauszuspringen und sie laufen zu lassen.

Fällt zu Anfang des Winters, oder auch weiterhin mit einemmale so viel Schnee, daß die Hunde in dem-selben versinken, so gehen dann ein oder zwey Menschen auf Schneeschuhen voraus, um ihn zu zertreten, und den Weg von einer Ortschaft zur andern nach Maasgabe von Bäumen, Bergen oder Flüßen abzuzeichnen. Oft wirft ein heftiger Wind den Weg aufs neue zu, dann muß er auf's neue geebnet werden, wovon denn die Wege dem übrigen Schnee an Höhe gleich werden, und an waldlo-sen Stellen auch wohl höher. Von dem vielen Befahren der Narten frieren am Ende die Wege so fest, daß sie ei-nen Menschen halten; im Frühjahr aber, wann's zu thauen anfängt, ist's nicht möglich zu Fuß auf ihnen durchzukommen, denn alsdann kann man leichtlich in den Schnee versinken. Auch in diesem Jahre lag er Stellen-weise über zwey Faden hoch.

Am 27sten März kam ich nach Ochotsk. Es liegt am Ufer, des nach seinem Namen genannten Meeres, hart an der Mündung der beyden sich hier vereinigenden Flüße: Ochota und Kuchtui, und zwar längs einer engen, aus kleinem Gesteine bestehenden Sandbank, die nicht mehr als 150 Faden breit ist. Die Ochota spült sie jeden Sommer heftig an, und nimmt jährlich einige Häu-ser mit fort, so daß die Stadt binnen kurzer Zeit schon drey Straßen verloren hat; dahingegen von der Seite des Meeres die Sandbank jährlich, durch vom Sturme zuge-

1786. März. worfene Steine anwächst. Daher hat denn die Regierung sich entschlossen, die Stadt nach einer andern, mehr sichern Stelle zu verpflanzen, und so werden keine neuen Häuser mehr angelegt, die alten aber, welche bey Gründung der Stadt aufgebaut wurden, sind beynahe alle zerfallen. Ochotsk hat eine hölzerne Kirche, eine Pallisadenfestung und einige Magazine. Die hiesigen Häuser gehören größtentheils Leuten in Kriegs- und Staatsdiensten, von denen die letztern mehrentheils in den, bey Eröfnung der Statthalterschaft Irkutsk errichteten Gerichtsbehörden angestellt sind, denn diese und die erstern machen die einzigen Einwohner der Stadt aus. Bey jener Eröfnung ward Ochotsk eine Gebiets- oder Provinzialhauptstadt; zu ihr gehören die Halbinseln Kamtschatka, die Aleutischen und Kurilischen Inseln und das ganze Seeufer von Ochotsk bis zu dem Tschukatischen Vorgebirge.

Den hiesigen Handel betreiben größtentheils Kaufleute aus andern Städten, welche den Rußen Eß- und andere Waaren zuführen, und auch einige vom asiatischen Geschmack für die Tunguſen, Jakuten, Koräken und Tschukschen, welche mit Fellwerk bezahlen. Es giebt auch Handlungskompagnien, die hier ihren Kommis haben, welche zu Ochotsk oder Kamtschatka Fahrzeuge erbauen und sie nach den Aleutischen Inseln und dem nördlichen Amerika absenden, um Biber, Seebären, Füchse und Steinfüchse zu fangen. Die hierzu nöthigen Leute werden fast in allen Gegenden Rußlands angemiethet, und das Kommando über sie, wird einem aus ihrer Mitte anvertraut, der schon mehrere solche Fangzüge mitge-

macht hat; ihm giebt man den Titel Peredowschtschik (Vorgänger). Ueberdies wird von der Regierung ein Steuermann und ein Untersteuermann gegeben, um das Schiff zu leiten. Ihre Fahrten dauern manchmal an 10 Jahre; nach der Rückkehr werden aus dem ganzen Fange gewisse Abtheilungen gemacht, die man Pai nennt. 1786. März.

Sobald ich den hiesigen Kommendanten von der Ursach meiner Herkunft benachrichtiget, und von ihm Erlaubniß eingeholt, begann ich denn die Besichtigung der Fahrzeuge und Materialien. Von den fünf im hiesigen Hafen vorhandenen Transportfahrzeugen, befand ich die beiden von der Expedizion des Kapitains Krenizin verfault und untauglich; die übrigen drei waren im vergangenen Sommer mit Proviant nach Kamtschatka geschickt und überwinterten dort. Alle waren eindeckig nach Art unserer Galioten gebaut, und konnten daher zu einer weiten Reise nicht tauglich seyn; auch durfte man dem hiesigen Hafen nicht alle Fahrzeuge entnehmen, denn dadurch wären Kamtschatka, die Stadt Inschiga und die Festungen Tauskoi und Jümskoi ihres Proviantes beraubt worden, welchen diese ihnen jährlich zuführen, so daß die dortigen Einwohner unausbleiblich hätten Hunger leiden müssen. Nächstdem untersuchte ich den Seevorrath und die Materialien, welche in den hiesigen Magazinen aufbewahrt werden, wenn man anders fast zerfallene Bretterspeicher so benennen darf, und da fand ich auch gar wenig taugliches; das übrige war vom langen Liegen, zum Theil auch von der Schlechtheit der Magazi-

Digitized by Google

1786. März. ne, die bei der hiesigen stets feuchten Witterung noch schädlicher wird, fast gänzlich verfault.

April. Zu Anfang des Aprilmonats reiste ich ab, um die hiesigen Waldungen zu besichtigen, denn da ich hier keine Beschreibung von ihnen vorfand, so mußte ich schon selbst aufsuchen was ich nöthig hatte. Hierbei leistete mir der Vorgänger des jetzigen Kommendanten, der Kollegienassessor Koch, der die Lage der umliegenden Gegenden hinlänglich kannte, allen nur möglichen Beistand. Ich bin diesem achtungswürdigen Manne zu viel schuldig, als daß ich seiner ohne Bezeugung meiner herzlichsten Dankempfindung sollte gedenken können. Ohne im Geringsten dazu verbunden zu seyn, begleitete er mich aus bloßem Eifer, mir, in dem mir Auferlegten zu helfen, nach allen Waldungen und theilte alle Beschwerden. Wir sind mehr als 70 Werste auf Schneeschuhen b) umhergewandert; die ersten Tage dieser Wanderung haben wir uns wirklich recht abgemartert, und aus Unerfahrenheit in dieser Art des Gehens die Füße vertreten. Bei jedem Schritte fast verwickelten sich unsere Schuhe, bald im Gesträuche, bald einer über den andern; so fielen wir unaufhörlich nieder und versanken dabei in dem Schnee, dessen Tiefe so ungeheuer war, daß keiner von uns sich ohne fremde Hülfe heraus zu helfen vermogte. Wir besichtigten alle Waldungen oberhalb am Fluße Ochota in einer Weite von 80 Werften, und fanden nur an zwei Stellen

b) Man hat hier eine doppelte Art von Schneeschuhen, die eine für den weichen Schnee, breit, und mit Rennthierhaut unterfüttert, die andere für den schon gesetzten, eng und lang, ohne alle Unterlage. —

Digitized by Google

gutes Bauholz. Uebrigens sind zwar beide Ufer des Flußes mit Lerchenbäumen bedeckt, allein die sind so klein, daß man sie zum Bau von Fahrzeugen durchaus nicht brauchen kann. Zwanzig Werste von Ochotsk fanden wir zuerst auf dem Platze Tschernolesje, (Schwarzwaldigt) eine nicht beträchtliche Zahl von etwas dickern und tauglichen Bäumen, nachhero erst wieder 75 Werste von der Stadt auf dem rechten Ufer der Ochota auf dem Platze Mundukan, und hier so viel, daß sie gewiß zu zwei Fahrzeugen hinreichten. In der Mitte des April kamen wir nach Ochotsk zurück. Meine erste Sorge war, mir Leute zu erbitten, um das Bauholz einzuführen, allein ich erhielt vom Kommendanten nur sehr wenig, und auch die waren so arg vom Scorbute geplagt, daß sie kaum gehen, geschweige denn arbeiten konnten; dieser Krankheit sind hier alle arme Leute sehr ausgesetzt. Die Hauptursachen davon sind, die feuchte, nasse Witterung und ihre Nahrungsmittel, die fast nur in gesalzenen Fischen bestehen, und in einem sauern flüßigen Teiche Burduk genannt. Frische Speisen können sie sich im Winter nicht verschaffen; an Fleisch und Fisch war gar nicht einmal zu denken. Sonstige Lebensmittel fanden sich zwar in geringem Vorrathe bei den Kaufleuten, die verkauften sie aber zu einem außerordentlich hohen Preise; ein Pud Butter kostete 30 Rubel, ein Pud Grütze 7 und ein Pud Weizenmehl 10 Rubel. Etwas vermögende Einwohner kaufen sich gewöhnlich auf dem Sommerjahrmarkte ihren ganzen Jahrbedarf ein oder verschreiben sich ihn aus Jakutsk, wer aber das nicht vermag, kann zu einer andern Zeit nichts erhalten, und ist selbst dem Hunger ausgesetzt. Vielleicht hätte ich bei meiner Herkunft ein glei-

1786. April.

1786. April. ches Loos gehabt, wäre ich nicht von den hiesigen Rangpersonen, dem Kommendanten, Obristen Koslow, Ugrain, dem Hofrath Reinike, und dem Kollegienassessor Koch so äußerst freundlich aufgenommen und zu ihrem Tische eingeladen worden. In kurzer Zeit war ich dann mit den hiesigen Umständen bekannter, da ich das Glück hatte, die Freundschaft und das Zutrauen dieser achtungswerthen Männer zu genießen, welches mir die, mit der mir anvertrauten Kommission verbundenen Beschwerden und Mühseligkeiten, nicht wenig erleichterte; besonders half mir Herr Koch bei seiner genauen Kenntniß hiesiger Gegend durch seine Rathschläge außerordentlich viel.

Zu Ausgang des Aprils ward die Ochota vom Eise befreit, und gleich drauf schwoll ihr Wasser außerordentlich an, und bedeckte alle Niederungen mit unglaublicher Geschwindigkeit; doch dauerte dies nicht lange, denn nach zehn Tagen trat sie schon in ihre Ufer zurück. Nun fingen sich auch Fische zu zeigen an; nämlich c) Malmen,

c) Die Namen Keta und Malma habe ich nirgends auffinden können. Von den übrigen will ich die im Wörterbuch der rußischen Akademie gegebene Beschreibung mittheilen.

Kunsha. Salmo Cundsha. Pallas. Eine Lachsart. Die Länge des Fisches beträgt gewöhnlich zwei Fuß, sein Schwanz ist gabelförmig getheilt, seine Schuppe silberfarben, doch die Seiten fallen ins blaue und sind mit weißen Puncten gezeichnet. Er findet sich in der Bucht des nördlichen Oceans und des weißen Meeres.

Kambala. Pleuronectes. Unter diesem Namen begreift man mehrere Seefischarten von schuppenlosem länglichgerundetem Körper; sie schleimen liegend, und haben ihre Augen auf einer Seite des Körpers. Ihre Rücken- und Flossedern, nehmen die ganze Länge ihres Körpers ein.

Digitized by Google

Kunschen, und Kambalen, nachher kamen von Zeit zu Zeit ganze Heerden Stinte und Heeringe aus dem Meere in den Fluß, und ihnen folgten denn Hausen und Meerkälber, die man hier Nerpa nennt. Der frische Fisch und das neue Grün brachte meine Leute wieder zu Kräften, und ich konnte sie nun schon nach Bauholz ausschicken. Sie fällten zuerst im Walde von Tschernolesja und nachher auch in dem von Mundukan. Während des Mais und Junius gieng es mit dieser Arbeit schnell genug. 1786. April.

Zu Anfang des Junius verschwanden genannte Fischarten, und nun fanden sich andere vom Meere her ein, nehmlich die c) Keta und die Nárka, die an Größe und Aussicht dem Lachse sehr ähnlich sind, nur daß die Nárka ein weit rötheres und auch festeres Fleisch hat; ihr Geschmack ist sehr angenehm und im Julius ist sie auch ziemlich fett. Im August und September giebt es ihrer eine so große Menge, daß sogar das Wasser nach ihnen schmeckt. Dann schaffen sich auch die hiesigen Einwohner ihren Vorrath aufs ganze Jahr, sowohl für sich als auch für ihre Hunde, deren man zu den Winterfahrten in jedem Hause ein oder zwei Gespanne, das heißt also, 12 oder 24 hält. Die

Nárka. Salmo. Gehört zur Lachsart, ohngefähr eine Elle lang und eine fünftel Elle breit, roth von Körper; der Kopf ist sehr klein, die Rüstern kurz und spitzig, 5 Zähne zu beiden Seiten, klein und röthlich, die Zunge blau, doch an den Seiten weiß, der Rücken bläulicht mit schwärzlichen Flecken. Die Seiten silberfarben, der Bauch weiß, der Schwanz ein wenig gehoben; die Schuppen sind groß und rund, und lassen sich leichte von der Haut abnehmen.

Sie ziehen in großen Heerden aus dem östlichen und dem penschinskischen Meere in deren Flüße ein. —

1786. April. hiesigen Hunde sind sonst unsern rußischen ziemlich gleich, nur daß sie wenig bellen, aber um destomehr heulen, was gewöhnlich des Tages ein paarmal geschieht, besonders bei Anbruch des Tages, oder noch vor demselben, wenn sie irgendwo zu einer Fahrt angeschickt werden. Einer giebt den Ton an, ihm folgen die übrigen, und am Ende die ganze Stadtheerde nach. Ein solches Concert ist denn freilich dem Fremdling nicht sonderlich angenehm.

Die Zubereitung des Fisches geschieht auf mancherlei Art; die früher eingefangene Närka spannet man aus einander und räuchert sie in einer besonders dazu eingerichteten Rauchkammer, nachher legt man sie in einen Kasten und bestreut sie mit getrockneter und zerstampfter Keta, wovon sie sich besser erhalten soll. Man verschickt sie auch nach Irkutsk und Jakutsk, doch wegen der Kostbarkeit des Transports nicht in großer Menge. Die Keta trocknet man in der Sonne, wenn man zuvor von der mittlern Gräte die Fettigkeiten abgesondert, und so zubereitet heißt sie Jukol. Was an diesem weniger gut ist wird den Hunden zu Theil. Auch salzt man beide, Keta und Närka in großen Fäßern ein, entweder ganz, oder den Rogen allein. Salz kocht man hier während des Sommers aus Seewasser auf der Kronsiederei, die etwa 11 Werste von der Stadt belegen ist. Zu Ausgang des Augusts und im Anfange des Septembers, wenn der Fisch am größesten ist, fängt man ihn so zu sagen nicht mehr, sondern nimmt ihn blos mit der Hand aus dem Fluße, wie aus einem Gefäße, und wirft ihn in dafür zubereitete Erdgruben, wo er denn säuert, fault, und ganz von einander fließt. Dieser gehört den Hunden, doch unterwei-

Digitized by Google

len ißt ihn auch wohl mancher Andere. Die Kamtschadalen ihres Theils, halten diese Speise für eine der besten und lieblichsten, obgleich schon der Geruch derselben nicht lieblich und so stark ist, daß man es ein paar Werst davon merken kann, wenn eine solche Höle eröfnet wird. Zu Ausgang des Septembers, oder wenn der erste Frost eintritt, läßt man die aufgefangene Keta und eine andere Fischart, die sich zu der Zeit zu zeigen beginnt, und Lomki d) genannt wird, auffrieren, legt sie in Haufen zusammen, und verwahrt sie so auf den Winter. 1786. April.

Man hat größere und kleinere Netze zum Fischfange, und gebraucht die erstern zum Einfangen des grössern, die andern zum Fang des kleinern Fisches. Die größern Netze wirft man vom Ufer an langen Stangen aus; zur Zeit des starken Fischganges wird das Netz so schnell voll, daß es kaum hineingeworfen ist, wenn es schon wieder herausgezogen werden muß, um nicht von zu großer Last zerrissen zu werden. Es sind besonders Kosaken, die sich sammt ihren Weibern mit diesem Fange beschäftigen; diese naschen während des Fanges gern vom Knorpelwerk des Fischkopfes, theils aus Leckerei, theils um sich vielleicht dabei die Zeit zu vertreiben, und von ihnen haben vermuthlich die Hunde diesen Leckerbissen kennen gelernt, denn, ist im Sommer der starke Zugang von Fischen, so daß sie auch an seichten Orten welche erhaschen können, so gehen sie selbst auf den Fang, verzehren aber von ihrer Beute nichts als den Kopf.

d) Lomki hab ich nirgends gefunden. A. d. U.

Digitized by Google

1786. April. Zugvögel giebt es gleichfalls hier im Frühlinge und im Herbste eine außerordentliche Menge. Zu Ausgang des Aprils und Mais fliegen sie in ganzen Heerden von Süden gegen Norden, und dann lassen sich Gänse und Störche sehr gern auf den Wiesen nieder, von Enten verschiedener Gattung aber wird oft die ganze Bucht bedeckt. Im Junius ziehen die Gänse und Enten weiter, und nun erscheinen statt ihrer Schnepfen verschiedener Art. Im Julius und Augustus aber sieht man weiter keinen Vogel, als die Seeente, hier Turpane genennt, die sich gewöhnlich an der Flußmündung in großer Menge aufhält. Da diese zu Ausgang des Julius federt und also nicht gut fliegen kann, so wählen dann die hiesigen Einwohner einen stillen Tag aus, an dem sie in einbaumigen Kähnen e) ins Meer fahren, sie umzingeln, und zur Flußmündung und nachher auf seichte Stellen am Ufer jagen; da springen sie denn aus ihren Kähnen ins Wasser, schlagen sie todt, oder fangen sie auch mit den Händen auf; und ziehen sie mit einer großen knöchernen oder eisernen Nadel auf einen langen Riemen, den jeder hinter sich her schleppt; dabei geschiehts denn auch wohl, daß, während der Vordermann sich mit dem Fange eifrig beschäftigt, sein diebischer Nachtreter, ihm ein paar Enten vom Riemen abschneidet, und den seinigen beigesellt.

Die Tunguſen fangen diese Turpane mit Hülfe einer hölzernen dem Weibchen nachgebildeten Ente. Diese Holzente binden sie an das Vorderende einer langen Stan-

e) Odnoderewka wird solch ein Kahn vermuthlich deswegen genannt, weil das Holz eines einzigen Baumes zu seiner Erbauung hinreicht. A. d. U.

ge, deren äußerste Spitze mit einem scharfen Eisen be- 1786. April.
schlagen ist. Auf solche Art ausgerüstet, und diese Stange über die Oberfläche des Wassers weit vor sich hinhaltend, fahren sie auf ihren kleinen Kähnen zu einem Männchenhaufen, welche, sobald sie die Puppe gewahr werden, auf das vermeinte Weibchen sorglos zueilen und so von den Tunguſen mit gedachter Eisenspitze ohne alle Mühe aufgestochen werden. In Seen und im stillen Flußgewässer fängt man die Enten mit Schlingen. Man zieht nämlich im See oder im Flusse an mehrern Orten eine Umzäunung von Strauchruthen, zwischen der man hin und wieder eine Oefnung läßt, in welche man die Schlingen einhängt. Die Enten finden keinen andern Ausweg als diese Oefnungen und fallen also in die Schlingen. Noch auf eine andere Art fängt man sie mit Schlingen durch Fischrogen (Kaviar). Man macht nämlich Holzrahmen, in welche man ziemlich weitläuftig Ruthen einflechtet und in diese bindet man mehrere Schlingen, versenkt dann durch Anbindung von kleinen Steinen das ganze Rüstwerk auf den Grund einer nicht zu tiefen Stelle, und schüttet auf die Seitenrahmen und Flechtwerke Fischrogen. Diese Lockspeise sehen die Enten von der Oberfläche, schießen nach ihr hinab und werden gefangen.

An Waldgeflügel hat man hier weißgeschwänzte Adler, Auerhähne, Reb- und Feldhüner. Auch findet sich hier noch ein bemerkenswerther Vogel, den man den Wassersperling nennt. Man sieht ihn nur im Winter an den offenen Stellen der Flüsse; er hat die Größe einer Drossel und schwarzes Gefieder, und ob er gleich an seinen Füßen keine Schwimmhaut hat, so taucht er doch oft

1786. April. und bleibt selbst einige Minuten unter dem Wasser, doch niemals hat man noch bemerkt, daß er auf dem Wasser schwämme. Gewöhnliche Sperlinge giebt es hier nicht, und die hiesigen Krähen sind ganz schwarz. An Meewen findet man fünf verschiedene Arten; nämlich: die Semisashennaja e) die grau und weiß gefleckte, die Goworuschka f), die Mortyschka g) und die Rasboinikah). Die erste ist von ungewöhnlicher Größe, so, daß wenn sie ihre Flügel von einander spreizt, sie mit Füßen und Kopf an 7 Armklafter im Umfange hat, woher sie auch den Namen erhalten. Sie ist so gefräßig, daß, wenn sie gute Jagd gehabt, sie nicht zu fliegen vermag. Die grauen mit weißen Flecken sind so wie unsere europäischen. Diesen sind die Goworuschken ähnlich, jedoch kleiner. Ihren Namen haben sie daher, daß sie, wenn sie auf dem Wasser sitzen, unaufhörlich schreien. Die kleinste Art, Martyschka hat kurze rothe Füße und einen Gabelförmigen Schwanz. Die letztere Art dieser Meewen ist schwarz, mittlerer Größe, und mit zwei langen Federn im Schwanze. Diese fangen nie die Fische selbst, sondern jagen sie den andern Meewen ab, und daher haben sie den Namen Diebsmeewen erhalten.

e) Semisashennaja, von Sem, sieben und Sashena der Faden, also die von sieben Faden. Doch durch das weiterhin gebrauchte Beiwort wird die Ableitung etwas anders bestimmt; denn Sashenamachowaja heißt die Länge der ausgespreizten Arme mit Einschluß der Brust: ich glaube im Teutschen ein Armklafter. A. d. U.

f) Goworuschka, von gowerit sprechen: etwa, Schwätzerinn.

g) Mortyschka, Meerschwalbe, Sterna.

h) Rasboinika, Räuberinn.

Vierter Abschnitt.

Herrn Billings Ankunft zu Ochotsk. Meine Abfertigung zum Fluße Kolyma. Weg den Fluß Ochota hinauf. Bemerkung über die Unfruchtbarkeit des Landes. Der Fluß Arka. Tanz der Fußtungusen. Nachtlager am See. Ein in ihm gefangener sonderbarer Fisch. Naturtrieb der Fische. Der Gehülfe des Doctors verirrt sich. Wendung von der Ochota zum Fluße Kuibußun. Flucht des Führers und daher entstehende Beschwerden in Aufsuchung des Weges. Anlangung zu leeren Jurten und nachher zu einer Jakuten-Ortschaft am Fluße Omekon. Verfolg der Reise. Uebergang der höchsten Bergkette. Ankunft zur Festung Werchne-Kolymsk. Zubereitung des Bauholzes. Jukagiren. Ihre Lebensweise. Anlegung des ersten Schiffes. Heftige Kälte. Anlegung des zweiten Fahrzeuges. Unvermuthete Feuersbrunst.

In den ersten Tagen des Julius kam der Chef der Expedizion, Herr Billings zu Ochotsk an; und bald nach ihm der Doctor Mark, der Kapitainlieutenant Hall und der Schiffer Bakow mit dem Kommando und den Lebensmitteln. Da erfuhr ich, daß am 7ten März alle bei der Expedizion angestellte von Officierrang, zufolge einer allerhöchsten Verordnung eine Rangerhebung erhalten und ich also zum Kapitainlieutenant ernannt worden. 1786. Julius.

Zu Ausgang des Julius gab ich auf Befehl des Chefs alle unter Aufsicht gehabten Angelegenheiten und

1786. Julius. mein Kommando dem Kapitainlieutenant Hall ab, um nach der Festung Werchne-Kolymsk abzugehen. Von den so eben aus Irkutsk angekommenen Pferden wurden mit Mühe 100 der besten ausgelesen, auf denen ich denn

August. am 1sten August mit meinem Kommando aus Ochotsk abzog. Ich erhielt den Schiffer Bakow, den Staabschirurgus Rohbeck, den Steuermann Batakow, den Zeichenmeister Woronin, einen Zimmermann und 20 Gemeine mit mir. Von den nach dem Fluße Kolyma bestimmten, blieben: Herr Billings, der Doctor Mark, sein Gehülfe, ein Registrator, ein Bootsmann und 3 Jäger noch zur Beendigung einiger Angelegenheiten zu Ochotsk. Unser Weg begann die enge waldigte Küste entlängst, die von Ochotsk an den Fluß hinauf sieben Werste sich fortzieht, und von der andern Seite das Meer hat. Von dieser Stelle an wendet sich die Ochota und der neben ihr sich hinziehende Weg zur Rechten vom Meere ab; allein da zu der Zeit vom starken Regen der Fluß so angeschwellt war, daß der Weg an seinen beiden Ufern überschwemmt worden, so wandten wir uns zur Seite und zogen mit vieler Beschwerlichkeit über Waldung und Moräste. Am dritten Tage war das Wasser so sehr gefallen, daß wir unsere Reise auf dem gewöhnlichen Wege fortsetzen konnten und dabei nur einige Ausgüsse des Flusses zu durchwaden hatten. 34 Werst von der Stadt kamen wir zu der Jakutischen Ortschaft: Medweschja Golowa, Bärenkopf und 9 Werste von der zu einer andern Kuch-Torach genannt, und endlich 75 Werst von Ochotsk zur Ortschaft Muudukan. Hier hielten wir einen Tag an, um unser durchnäßtes Gepäcke zu trocknen.

Bis hieher war der Weg, die einzige Beschwerlichkeit der Ueberschwemmung abgerechnet, sehr gut, und stellte fast überall recht schöne Landschaften dar. Die Waldung bestand größtentheils aus Lerchenholz, stellenweise auch aus Birken und Erlen, auf den Inseln, welche die Flüße bildeten, sahe man Weiden und Pappeln und das Harz und die Blätter der letztern gaben einen sehr angenehmen aromatischen Geruch. Die Wege fand man sehr oft mit wilden Rosengesträuchen und Shimolost a) besetzt, welches letztere sehr süße Beeren giebt, die fast gar nicht herbe sind, und hier vorzüglich geschätzt werden. Zwischen durch findet man auch Heidelbeeren und die Knäsheniza b) die der Felderdbeere sowohl an

1786. August.

a) Shimolost. — Lonicera xylosteum. Ein Gesträuch, dessen Höhe nicht viel über einen Faden beträgt, seine Rinde ist grauweißlich und glatt, die Blätter sind gerundet aber scharf gespitzt, und zwei derselben liegen immer gegeneinander. An jedem Blüthenstengel findet man zwei weiße Blüthen. Die Frucht ist eine runde, saftige rothe Beere, deren immer zwei dicht neben einander wachsen, und die vier kleine Körner hat. Das Holz wird zu Ladstöcken, Pfeifenröhren und dergleichen gebraucht. Die Beere ist eine gesuchte Kost mehrerer Vögel. Eine bessere Abart von ihr, ist die tatarische Shimolost, die ungleich höher wächst, deren Blätter herzförmig und eben sind; ihre Blume ist ebenfalls gedoppelt, aber von bleicher Fleischfarbe. Die Beeren sind fast ineinander gewachsen, von blasser Orangenfarbe. Wächst in Sibirien. Wörterbuch der russischen Akademie. Dies letztere ist wohl das was der Verfasser durch Shimolost bezeichnet, welches Wort übrigens im Wörterbuche durch wilde Kirsche übersetzt ist. — A. d. U.

b) Knaesheniza. Rubus arcticus. Ihr Kraut ist dem der Erdbeere ähnlich, von dreiblättrigen Stengeln, die Beere findet man oben am Stengel, der Aussicht und Größe nach der Himbeere sehr ähnlich und rothschwärzlich, von

Digitized by Google

1786. August. Aussicht als Blättern sehr ähnelt, nur daß ihre Blüthe nicht weiß, sondern rosenfarben ist. Ihre Beeren haben einen sehr angenehmen Geruch und schönen Geschmack. Die Blüthen und Blätter brauchen die hiesigen Einwohner als Thee, kochen auch einen Dekoct von denselben, der, wie sie meinen, gegen Brustkrankheit, Husten und Stickfluß, so wie überhaupt bei allen von Erkältung leicht entstehenden widrigen Zufällen sehr heilsam seyn soll. Das Gras auf dem Felde wächst überall dicht und hoch, und ob das nun gleich ein fettes Erdreich anzeigt, so haben doch viele von der Regierung vergeblich angestellte Versuche es erwiesen, daß es kein Getraide hervorbringen kann. Dies muß man nicht der Unfruchtbarkeit der Erde, sondern der Kürze des Sommers und dem tiefen Schnee zuschreiben, der Stellenweise bis zur Hälfte des Junius noch nicht wegthaut, so wie auch der feuchten, kalten Witterung, die nicht selten gerade zu der Zeit einfällt, wenn Hitze sehr nöthig wäre, um das Getraide zur Reife zu bringen. Das ist denn auch die Ursache, warum selbst Gartenfrüchte hier nicht so gut gerathen, wie an andern Orten, die zwar, wie z. B. Archangel, dem Nordpol noch näher liegen, aber ein besseres Klima haben. Der Kohl hat hier durchaus keinen Stuhl, sondern schießt blos in Blätter; Kartoffeln, Rettig, Mohrrüben, werden zwar gezogen, bleiben aber sehr klein.

angenehmen aromatischem Weingeruche und säuerlichem Geschmacke. Diese Beere ist die angenehmste von allen, die man in nördlichen Gegenden findet, sie ist in Schweden, Rußland, Sibirien und Kanada einheimisch. Im Gouvernement Wologda heißt sie Poleniza. Wörterb. d. Ruß. Akad. Poleniza könnte man der Ableitung nach, Feldbeere, so wie Knaeshoniza, Fürstenbeere übersetzen. A. d. U.

Etwa 20 Werst von der Ortschaft Mundukan dauerten noch die trockenen angenehmen Gegenden fort, dann gab es wieder Moräste und Berge. Die Waldung besteht überall aus Lerchenholz, und da dies am Abhange der Gebirge und im Thale an feuchten moosichten Orten wächst, so wird es nirgends stark genug, um zum Baue tauglich zu seyn. Das Moos dieser Moräste verwickelt sich mit den Wurzeln der Bäume und bildet so eine ziemlich feste aber doch sich stets bewegende Brücke, die besonders durch den Auftritt von Pferden nicht wenig erschüttert wird. Diese fallen denn auch nicht selten durch und versinken in den Morast, worauf denn alle Führer zu Hülfe eilen, dem Gesunkenen die Last abnehmen, und sobald sie ihm aufgeholfen, bereiten sie einen neuen Weg an einem frischen Orte. Solche Morastsinkungen nennt man Baidaranen. In diesen sumpfigen Gegenden findet man die Morastbeere c) in großer Menge, und in Thälern, besonders an Bächen auch die Heidelbeere. 1786. August.

Am 6ten Tage unserer Reise kamen wir nach Arka, einer Ortschaft von Fuß-Tungusen, die ungefähr 100 Werste von Ochotsk an der Mündung eines, eben nicht kleinen Flußes von gleichem Namen liegt, der sich

c) Moroschka. Rubus chamaemorus. Die Beeren sind von gelblichter Farbe, haben die Gestalt einer halben Kugel, von der Größe einer Kirsche, und sind gleichsam aus kleinen, Hanfkorn großen, dreieckigten, aber abgestumpften, in Doppelreihen sich zusammenziehenden Beerchen zusammengesetzt. Ihr weiches Fleisch ist sehr saftig, ihr Kern hat eine dünne, leicht zerbrechliche Schaale. Sie wächst in nördlichen Ländern an moosigten morastigen Orten, ist sehr kühlend und daher gegen den Schaarbock sehr heilsam. Wörterb. d. Ruß. Akad.

Digitized by Google

1786. August. in die Ochota ergießt. An diesem Tage holte uns der Expedizionschef mit den übrigen zu Ochotsk Nachgebliebenen ein, doch fehlte der Bootsmann, der bei Durchschwimmung eines kleinen Ausflusses vom Pferde gefallen und ertrunken war. Wir fanden die Bewohner der Ortschaft beim Fischfang. Es galt der Keta, die sich in grosser Menge den Fluß herauf gemacht hatte, und die man um desto leichter fangen konnte, weil hier das Wasser nicht so tief und dabei so rein ist, daß man nicht nur bis auf den Grund sehen, sondern auch den fetten Fisch sehr gut von einem magern unterscheiden kann. Die Tungusen stechen sie mit Gabeln d) auf, und sind darinn so geschickt, daß sie niemals einen Fisch verfehlen, sondern auf jeden Schlag auch ihre Beute herausholen. —

Nach dem Abendessen gaben uns unsere Wirthe einen Tanz. Männer und Weiber faßten einander an, formirten einen Kreis und sprangen nach dem Tacte eines Gesanges, der nur aus den beiden Worten: Ochur, Juchur bestand, die von den Tanzenden unaufhörlich wiederholt wurden. So armselig der Zustand dieser Leute auch immer seyn mag, so sind sie doch ungleich zufriedener, als gar oft cultivirte Glückssöhne es sind, die ihre Tage in unabgerissener Schwelgerei zubringen. Eitelkeit und Sorgen kennen sie nicht. Ihre Bedürfnisse sind äußerst beschränkt; haben sie Fisch genug, so haben sie

d) Gabel. Rußisch Bagor, ist ein vorzüglich von den Kosaken am Ural und im Fischfange in der Wolga gebrauchtes Instrument, das aus einem eisernen, in seiner Schärfe eingefurchten Haaken besteht, der an einer langen Stange befestigt ist, und dort besonders zum Aufstoßen der Störe und Hausen gebraucht wird. —

Digitized by Google

auch Glück genug; der macht ihre Hauptnahrung aus und gegen ihn tauschen sie von den Rennthier-Tunguſen Ober- und Unterkleidung ein. 1786. August.

Von hier zogen wir den folgenden Tag alle in Gesellschaft weiter. Zwei Werste von Arka wandten wir uns vom Flusse Ochota links über Berge und durch waldigte Tundern, durchwadeten die über unsern Weg laufenden Flüße, welche sich in die Ochota ergießen und kamen endlich auf den kleinen Fluß Atarlan heraus, an dem wir oberhalb an 20 Werste bis zu seinem Ursprunge hinauf hinzogen, und nachher auf trockenen Sandbergen zwischen eine Menge von kleinen Seeen hindurch, bis wir ohngefähr nach 10 Werſten uns zum Flusse Uega hinabließen, der gleichfalls in die Ochota fällt, an welchem wir einige Jurten von Rennthiertunguſen fanden. Von der Arka bis hieher rechnet man gegen 80 Werste.

Bis zum 9ten August war das Wetter sehr gut; wir hatten gar keinen Regen, doch war's des Morgens und Abends ziemlich kalt. Am 9ten gegen Abend fing es zu regnen an, und dies dauerte nicht blos die Nacht, sondern auch noch fast den ganzen Morgen des folgenden Tages hindurch. Da unsere bisherige Führer, die Jakuten, nun den Weg nicht weiter wußten, so nahmen wir von den hiesigen Tunguſen 4 Mann zu Führern und zum Zuge noch 22 Rennthiere an. Von der Uega an ward der Weg äußerst schwierig, gieng beständig durch bergigte und morastige Gegenden, und war oft durch vom Brande umgefallene Bäume ganz versperrt e). So hat-

e) Auch in den Gegenden von Petersburg brennen nicht selten ganze Strecken von Waldung aus. Das Feuer ent-

1786. August. ten wir kaum 30 Werste überwunden, als unsere Pferde sich so abgequält hatten, daß einige derselben ganz entkräftet waren, und wir uns gezwungen sahen, sie im Walde nachzulassen. Am Abend nahmen wir unser Nachtlager an einem See, der ungefähr 3 Werste im Umfange hatte, und an dem wir sehr gutes Futter fanden, und daher, um die armen Thiere ein wenig wieder zu Kräften zu bringen, auch den folgenden Tag dort anhielten.

Von hier fertigte Kapitain Billings seinen Secretair und seinen Zimmermann nach der Festung Werchne-Kolymsk mit den nöthigen Anweisungen zum Kapitain-Lieutenant Bering ab, welcher zu Anfang des Sommers von Jakutsk aus mit Lebensmitteln, und den zum Schiffsbau nöthigen Materialien dorthin voraus geschickt war.

Unsere Jäger schossen uns im nahgelegenen Walde einige Reb- und Feldhüner. Im See fingen wir mit Netzen mehrere Charius f), und unter ihnen auch eine

steht gewöhnlich durch Unvorsichtigkeit der Karavanenmäßig zur Stadt ziehenden Bauern, deren Wärmefeuer fast jeden Abend dem, der sie von einer Anhöhe übersieht, einen angenehmen Anblick gewähren, allein u. s. w. A. d. U.

f) Charius. Salmo Thymallus. Eine Lachsart, der Kopf ist nicht groß, abgestumpft und schwarz gefleckt, oberhalb von dunkler Farbe, unterhalb und an den Seiten bläulicht. Seine Kiefern haben zwei Reihen kleiner Zähne, dergleichen findet man auch hinten im Schlunde. Sein Körper ist von einer dicken festen Schuppe bedeckt, der Rücken etwas erhaben, gerundet und schwarzgrün, die Seiten sind platt eingedrückt und von gräulichtblauer Far-

Digitized by Google

Nárka, welche sich ganz verändert, und fast durchaus keine Aehnlichkeit mit der hatte, die so eben aus dem Meere in den Fluß kömmt; sie hatte gar keine Schuppen mehr, sondern an deren Stelle nur hochrothe und dunkelblaue Flecken, ihre Rüstern hatten sich ganz gekrümmt, ihre Zähne waren lang herausgewachsen, und auf dem Rücken hatte sie einen Buckel bekommen, auch war ihr Körper ganz undicht und schwammigt geworden. In diesen See hatte sie sich vermuthlich durch einen, von ihr, in die Ochota ergießenden Bach verirrt, ohnerachtet dieser sich mit außerordentlicher Strömung an einem Berge hinabstürzt, und da nur sehr klein ist. Keta und Nárka scheinen nämlich von einem besondern Instinkt aus dem Meere die Flüsse heraufgetrieben zu werden, indem sie unaufhörlich sich den Fluß hinanstreben, und so lange, bis sie alle Kraft verlieren, keine Schwierigkeit achten. Selten erreicht wohl eine von ihnen irgend einen See, alle gehen am Ufer verloren, und vermodern da, so daß vielleicht nicht eine einzige ins Meer zurückkehrt. Da sollte man nun glauben, daß durch die außerordentliche Menge von Keten und Nárken, die jährlich aus dem Meere die verschiedenen Flüsse heraufgehen, und da sich verlieren, mit der Zeit die ganze Fischart aussterben müßte; allein

1786. August.

be. Vom Kopfe bis zum Schwanze geht an jeder Schuppenreihe ein bläulicher Strich hinab, von welchen der mittlere schwarz gefleckt ist. Der Bauch ist weiß, die Brustfedern sind klein und gelblich, die Bauch- Seiten- und Schwanzfedern sind röthlich. Die Rückenfeder ist groß, fängt gelblich an, und an der Spizze ist sie röthlich, und hat vier Reihen runder Flecken. Der Charius findet sich in starkströmenden Bergquellen, und ist an zwei Fuß lang. Sein Fleisch ist weiß, fest, schmackhaft und fett. Wörterb. d. Ruß. Akad. —

1786. August. sie vermindern sich nicht, und daher mögte man auf die Meinung kommen, daß der von ihnen entlassene Rogen mit dem Strom ins Meer getragen werde, und dort neue Fische erzeuge.

Von diesem See setzten wir unsern Weg an dem Bache fort, der sich aus ihm ergießt, sich nach 10 Werften schon ansehnlich vergrößert hat, und hier den Namen Kator erhält. Nach 20 Werften waren wir wieder an der Ochota, und zogen diese hinauf, bald an ihrem Ufer, bald über ihre Inseln und steinigte Wasserfuhrten fort. Zu beiden Seiten des Ufers liefen Berge hin, die zuerst mit niedrigem Lerchenholz bedeckt, nachher ganz ohne Waldung, endlich völlig nacket waren, und aus wildem Kiesstein bestanden.

Am 15ten gieng der Chef voraus, wobei er den Doctor, zwei Jäger und zwei Tunguſen als Führer mit sich nahm. Den 2ten Tag nach des Doctors Entfernung blieb sein Gehülfe, der Engländer Main, von uns zurück, um sich Steine zu suchen, und verirrte sich. Wir bemerkten das erst gegen Abend, als wir zum Nachtlager anhielten, und waren daher den andern Tag genöthigt, zurückzugehen, um den Verirrten aufzusuchen, den wir denn auch, aber erst Nachmittag im Walde nach der Seite von Ochotsk zu gehend fanden. Sein Pferd war ihm entlaufen, und den Weg vorwärts hatte er verloren, indem er nicht bemerkt hatte, daß er über einen Fluß gieng, den er zu durchwaden hatte; er war in Verzweiflung gewesen und hatte nicht gewußt, was er anfangen sollte; doch entschloß er sich endlich, zur ersten tunguſischen Wohnung

Digitized by Google

zurückzukehren, was ihm aber nicht so leicht geworden sein mögte, als er dachte, denn er war von den nächsten tunguſiſchen Jurten über 100 Werſte entfernt. 1786. August.

So waren wir ungefähr 400 Werſte an der Ochota hinaufgezogen, als wir uns von ihr rechter Hand abwendeten, und durch eine Oefnung zwiſchen Bergen zur Quelle des Fluſſes Kuiduſun hinabgingen, wo Stellenweiſe ſich an ſeichten Orten noch an 4 Fuß hohe Eisblökke g) fanden, welche, wie es ſcheint, niemals aufthauen. In der erſten Nacht, die wir an dieſem Fluſſe anhielten, entfloh der uns zum Führer dienende Tunguſe mit mehrern Rennthieren, und brachte uns dadurch in die äußerſte Verlegenheit. Die Wege nach vorwärts wußte keiner, und uns blieb nichts weiter übrig, als dem zu folgen, was wir von der Spur des Kapitain Billings entdekken konnten, und das war zu unſerm Unglükke, beſonders an moraſtigen und mit Moos bedeckten Orten, äußerſt wenig; denn ordentliche Wege giebt es hier gar nicht; jeder Tunguſe ebnet ſich den ſeinigen, ſo gut er kann, und wo's ihm am beſten ſcheint. Oftermals verloren wir die Spuren, und mußten dann einige Stunden anhalten und abwarten, bis ſie wieder aufgeſucht wurden. So quälten wir uns über 60 Werſte lang über ſteile Berge, Waldung und Moräſte hin. Endlich trafen wir auf einen von den Jakuten ausgeſchlagenen Weg, der auf Wieſengefilde ausführte; ihn verfolgten wir mit Freuden, da wir zuverläſſig hofften, er würde uns zu einer Jakutenortſchaft bringen, allein ſtatt deſſen kamen wir nach 18 Wer-

g) Dies Eis häuft ſich im Winter vermuthlich durch das aus inneren Quellen des Fluſſes hervorſchießende Waſſer an.

1786. August. sten zu leeren Jakutischen Jurten, von denen nach sehr verschiedenen Seiten mehrere Wege abgingen. Auf diesen allen sendete ich denn Leute ab, um einen Jakuten aufzusuchen, und zum Glükke brachte man mir am folgenden Morgen einen, der es auf sich nahm, uns zu den Jurten des Jakutischen Knäsck vom Omekonschen Gebiete zu führen, bis zu denen man an 9 Tagereisen (Dinschtschen) also etwa 70 Werste berechnete. Gleich anfänglich durchwadeten wir den Fluß Konta, der sich in den Omekon ergießt, und zogen dann zwischen Gebirgen hin. 20 Werste nachher zogen wir am Flusse Utugai-Urach weiter, der ein weites, großes mit Wiesen angefülltes Thal durchschneidet, und dann in den Omekon fällt. An der andern Seite des Thales trafen wir wieder auf Berggegenden, und wieder nach 60 Werste kamen wir auf Wiesen, die sich 6 Werste fort bis an die Jurten selbst erstreckten, in welchen gedachter Knäsck wohnt, und wo wir auch Herrn Billings auf uns wartend fanden. Hier mußten wir unsere Pferde wechseln, und in der Erwartung, bis sie sie von den weiter entfernten Jurten zusammenholten, 5 Tage verweilen.

Am 29sten zog Kapitain Billings mit dem Schiffer Bakow und 3 Jäger leicht bepackt voraus, und bald darauf folgten wir ihm nach. Zuerst kamen wir über weite Wiesen und Heuschläge bis an den Omekon, den wir durchwadeten, und den Fluß Sarbalach hinaufzogen, dann über unbeträchtliche Gebirge zum Flusse Kordat hinab, den wir bis zu seiner Mündung verfolgten, wo er in den Atschuguie-Taryn-Urach oder den kleinen Eisfluß fällt. — Er hat diesen Namen von dem dikken Eise, mit dem er beständig bedeckt ist, und das im Winter durch das aus seinen Quellen her-

Digitized by Google

vorſtrömende Waſſer ſo dichte gefriert. Am Ufer dieſes Fluſſes ritten wir ungefehr 40 Werſte auf kothigen moraſtigen Wegen, dann wendeten wir uns rechts, und durchwadeten den Ulachan-Taryn-Urach oder den großen Eisfluß, der ſich mit dem erſtern vereinigt, und durch ebene Gegenden hin ſich in den Omekon ergießt. — 1786. Auguſt.

Vier Werſte vom Taryn-Urach ging der Weg über Wieſengefilde zu höhern Gebirgen hinauf, zwiſchen denen wir uns am Fluſſe Dſchulkan bis zu ſeiner Quelle hinaufzogen. Ohngefehr 20 Werſte von da mußten wir über zwei Bergrükken fort, deren einer von dem andern etwa eine Werſt entfernt iſt. Der erſte iſt mit kleinem Lerchenholze, Moos und Zedergeſträuche bedeckt, das hier nicht höher als zwei Faden wächſt, und nur alle zwei Jahr Frucht trägt: der andere aber ungleich höher, als wir irgend bis dahin in dieſen Gegenden geſehen, zieht ſich von Südoſt nach Nordweſt, und iſt nur unterhalb etwa bis zur Hälfte ſeiner Höhe mit Moos bedeckt, oberhalb aber nakter Felſen. Es koſtete uns nicht wenig Mühe, ihn hinanzuklimmen, aber hinunter war's noch ſchwieriger, denn die Seite war außerordentlich ſteil. Man mußte mehr kriechen als gehen, und war doch beſtändig in Furcht, hinabzurollen. So ſehr zahm und an dergleichen gewöhnt, die hieſigen Pferde auch ſind, ſo gleiteten doch einige aus und fielen. Vom Omekon liegt dies Gebirge etwa 125 Werſte ab. Nach demſelben ging der Weg über gebirgigte waldigte Gegenden und kleine Bäche fort, doch nach 20 Werſten mußten wir über ein nicht ganz unbeträchtliches Flüßchen, die Nera, welche ſich in die Indigerka ergießt, und an deren Ufer wir ſehr ſchöne Wieſen fanden.

Digitized by Google

1786. August. Nach ungefähr 100 Werſten von jenem Gebirge befanden wir uns aufs neue von ungewöhnlich hohen, waldloſen Gebirgen umgeben, die ohngefehr 20 Werſte anhalten, und in denen es viele wilde Schaafe giebt. Hier ziehen die Tunguſen gewöhnlich im Sommer umher, ſowohl um Schaafe einzufangen, als auch ihre Rennthiere zu weiden, für welche es hier ungleich beſſer iſt, als in den großen Waldungen, wo ſie von den vielen Bremſen und Mükken ſehr zu erdulden haben. 60 Werſte weiter kamen wir über den Fluß Moma, der ſich ebenfalls in die Indigerka ergießt. Damals war er beinahe ausgetrocknet, und doch ſoll er bei ſtarker Anſchwellung auf einige Werſte austreten.

Hier mußten wir anhalten, denn nun wußten unſere Jakuten vom Omekon den weitern Weg nicht; deshalb ſchickte ich zu den nahgelegenen Jakutiſchen Jurten, Kyßyl-Balyktach, oder vom Rothfiſche genannt, nach einem erfahrnen Führer. Den Namen haben dieſe Jurten von dem Rothfiſche, den ihre Bewohner in einem nahgelegenen See auffangen, und den man in andern Seen nicht findet. Sobald der Führer ankam, ſetzten wir unſern Weg fort. 30 Werſte von der Moma zogen wir zu der Quelle des Fluſſes Syranka hinab, welcher ſchon in die Kolyma fällt, und dann zur Seite an dieſem Fluſſe hin, und an den Quellen von kleinen Bächen, die ſich in dieſe Syranka ergießen, über moraſtige und Baidarannenreiche Gegenden. Die Berge wurden hier immer kleiner, und endlich nach 100 Werſten, die wir an der Syranka hinabzogen, fanden wir gar keine mehr, und zogen nun über theils moraſtige, theils ſandigte und Seenreiche Landſtriche fort, auf denen

Digitized by Google

wir nur sehr selten kleine Haine von Lerchenholz entdeckten. Der Weg war außerordentlich schlecht, die Pferde fielen unaufhörlich durch, und versanken in den Morast, wodurch sie so entkräftet wurden, daß sie uns nur mit vieler Mühe nach Werchne-Kolymsk hinschleppten. Nicht weit von diesem Orte fanden wir zwei Seen von bemerkbarer Größe, der eine hat an 5 Werste im Umfang, und der andere, der lamutische genannt, ist wohl 5 Werste lang und 3 Werste breit. Wir trafen hier den Kapitain Billings, der etwa seit 10 Tagen, und auch den Kapitainlieutenant Behring, der noch einige Tage früher hier angekommen war. Von dem Kommando aber, und dem Gepäkke, das mit Herrn Behrings aus Jakutsk abgefertigt war, hatte vieles auf dem Wege nachbleiben müssen, denn der größte Theil der Lastpferde war vom schlechten Wege gefallen, und so mußte man neue Pferde entgegen schikken, um das Nachgebliebene uns zuzubringen, wozu denn, weil sonst in der Nähe keine zu finden waren, einige von denen genommen wurden, die ich mitgebracht hatte.

1786. Sept.

Die Festung (Ostrog) Werchne-Kolymsk liegt am rechten Ufer des Flusses Jaßaschna, der 2 Werste von da in die Kolyma fällt. Sein Ufer ist sehr niedrig, und wird leicht vom Flusse übertreten. Ein Bethaus, fünf Bauerwohnungen h), drei Jurten, und ein besonderer, mit einer Holzplanke umgebener Hof, in dessen Mitte eine ganz

h) Isba. Ein aus einigen Reihen auseinandergelegter Balken, die in den Winkeln durch Einschnitte ineinandergefugt sind, bestehendes Wohngebäude. Wörterb. der Ruß. Akad.

1786. Sept. schwarze Bauerwohnung, (Isba) und einige Speicher stehen; das ist alles, was die Festung ausmacht. Unsere Einquartirung geschah nicht ohne Schwierigkeit: der Chef wählte sich die beste Isba, und ich und meine zwei Gefährten, der Staabschirurgus Rohdek und der Schiffer Bakow, logirten uns in eine Jurte ein. Da aber der gröſste Theil der Gemeinen gar keine Wohnung hatte, so baute man noch eine sehr geräumige Jurte, so auch einen Backofen, um den Zwieback zu trocknen, und eine Schmiede. Unter der Zeit wohnten diese im Walde, und hieben etwa 3 Werste von Ostrog die Jaßaschna hinauf die nöthigen Balken und Bretter zur Erbauung eines Fahrzeuges aus.

Am 27sten September gefror die Jaßaschna, womit denn die Zubringung von Bauholz, welches man bis dahin auflöſste, für einige Zeit aufhören mußte; doch dem ohnerachtet fuhr man mit Ausbauung desselben an dem Ufer des kleinen Baches fort, der bei der Festung selbst in die Jaßaschna fällt. Sobald der Fluß nachher sich völlig gefestet hatte, fing man an, das Bauholz durch die von Jakuten uns zugebrachten Pferde einfahren zu lassen. Nur seit kurzem hatten sich einige Jakuten vom Flusse Indigerka her, in Ober- und Mittel- (Werchne- und Sredne-) Kolymsk angesiedelt. Sie wohnen nach verschiedenen Seiten hin, und in ziemlicher Entfernung von der Festung. Hornvieh haben sie nur sehr wenig; ihre meiste Nahrung besteht aus Fischen. Zu ihren Winterfahrten bedienen sie sich der Hunde, worin allein sie sich von den übrigen Jakuten unterscheiden.

Die am 11ten August vom Wege ab Vorausgeschickten, der Sekretair und der Zimmermann, hätten längst

hier sein müssen, und wir fürchteten auch schon sehr, daß ihnen ein Unglück begegnet sein möchte, als sie am 30sten September wohlbehalten eintrafen. Sie hatten sich verirret, und waren endlich bei der Stadt Soschiworsk herausgekommen, von wo man ihnen dann einen erfahrnen Führer und einige Lebensmittel, an denen sie schon Mangel erlitten, mitgegeben hatte. 1786. Sept.

Bei Zufrierung des Flusses und während des Treibeises fing man in Nezzen eine besondere Fischart, Tschira i) genannt, doch sobald das Eis stand, war dieses vorbei. Im halben Oktober indessen machte man Einschnitte ins Eis, in welchen man eine große Menge Quappen k) fing, von denen die größten bis an 25 Pfund wogen. Die Kälte war um diese Zeit 30 Grad nach Reaumur.

Im October fuhr Herr Billings mit dem Doctor nach einer kleinen, 40 Werste an der Jaßaschna hinauf belegenen Ortschaft, in der einige Familien Jukagiren wohnten. Dieses Volk war vormals sehr zahlreich und von seinen Nachbarn gefürchtet, herrschte auch über viele und große Landstriche, als aber nachher durch zwei ansteckende Krankheiten, die Pokken und eine andere, die hier Kilikinska genannt wird, sehr viele von ihnen starben, da gewannen ihre Nachbaren, die Koräken und Tungüsen, die Oberhand, und fingen nun aus lange verschlossenem Hasse an, sie auf der Jagd und beim Fischfange zu bedrükken, wodurch denn Kriege entstanden, in denen beinahe ihr gan- Octbr.

i) Tsira habe ich nirgends finden können. Tschirok heißt eine Krikente.

k) Nalim, Quappe. Cadus lota.

1786. Novbr. zes Volk ausgerottet wurde. Die Nachgebliebenen mußten Rußischen Schutz suchen, und sich in der Nähe ihrer Festungen ansiedeln. Der dadurch entstandene häufige Umgang der Jukagiren mit den Kosaken hat denn allmählich die Gebräuche und auch die Kleidung von diesen bei ihnen eingeführt. Die ehemalige Tracht und Lebensweise der Jukagiren war der der Tunguſen durchaus ähnlich: sie hatten, so wie die Tunguſen, ihre Rennthiere und ihre Jurten, mit denen sie von Ort zu Ort zogen; jetzt leben sie in Erdhütten, und haben statt der Rennthiere zu ihren Winterfahrten Hunde. Ihre Nahrung besteht in Fisch und Elennsfleisch l). Dieser Thierart giebt es auf den von den Flüssen gebildeten Inseln eine große Menge, und selbst berühmt durch sie ist der Fluß Korkodon, der 200 Werste oberhalb der Festung in den Fluß Kolyma fällt, und zu dem die Jukagiren gewöhnlich im April auf Hundeschlitten hinziehen, um Zobel, Füchse, Vielfraße, Eichhörnchen und mehrere andere Thiere einzufangen; doch die Hauptjagd ist die der Elenns, welche sie auf Schneeschuhen mit Hunden jagen, und welche sie so lange abquälen, daß sie ganz entkräftet werden, und nicht weiter können, wozu ihnen denn der dort außerordentlich hochfallende Schnee und die zu der Zeit vorhandenen Nasten m) helfen, welche nur Jäger auf Schneeschuhen und seine Hunde überhalten, in welche aber das Elenn wegen seiner größern Schwere einbricht, und so kommt kaum eins von diesen Thieren davon. Das Fleisch derselben

l) Hier Sochatgi genannt. Elennsthier. Cervus alces.

m) Nast nennt man die hartgewordene Oberfläche vom Schnee, die sich nur im Frühlinge so findet, wenn die Sonne am Tage ihn aufthaut, und er in der Nacht wieder gefriert.

Digitized by Google

zuschneiden sie in lange dünne Stükke, und trocknen es in der Luft. Sobald der Fluß dann frei ist, schwimmen die Jukagiren auf Flößen zur Festung über, und nun geht es mit den hiesigen Kosaken an ein Schmausen und Feiern, bei welchem sie ihren Thierfang gegen mehrere den Kosaken aus der Stadt zugebrachte Bedürfnisse, und besonders gegen Tobak eintauschen, von dem sie leidenschaftliche Liebhaber sind. Dieser Jahrmarkt dauert so lange, bis der beim Aufthauen gewöhnlich sehr austretende Fluß in seine Ufer zurückgekommen, worauf sie sich nach verschiedenen Orten hin vertheilen, um Fische zu fangen. 1756. Novbr

Seit ihrer Verbindung mit den Kosaken haben die Jukagiren sich zwar zum Christenthum gewandt, aber auch zugleich ihren Aberglauben, und besonders die Schamanerie, treulich beibehalten, wie denn auch die Kosaken selbst, eben nicht mehr aufgeklärt als jene, in große Vorurtheile verwikkelt sind, und bei irgend einer Noth gerne ihre Zuflucht zum Schamanen nehmen. Fast alle ihre Krankheiten schreiben sie der Zauberei zu, und glauben auch, daß unterweilen ein böser Geist von dem Menschen Besitz nimmt, besonders fürchten sie sich da vor einer etwa vor 30 Jahren schon verstorbenen Jakutin Agraphenna Shiganska, einer Haupt-Schamanin. Sie pflegt nach ihrer Meinung wohl zu den Leuten einzuziehen, um sie zu quälen, weswegen sie denn auch von allen hiesigen Einwohnern auf gewisse Weise vergöttert wird und Opfer erhält. So sehr sich auch die Regierung von Jakutsk bemüht hat, diesen Aberglauben auszurotten, so hat es bis jetzt doch nicht viel gefruchtet; sie schickte am Ende gar ihre Befehle nach der Stadt Schigansk, den Ort aufzusuchen,

Digitized by Google

1786. Novbr. wo diese Agraphemia begraben läge, um ihren Körper zu verbrennen; allein auch damit hat man bei dem abergläubischen Volke nichts vermocht. Die hiesigen Jakutischen Schamane halten den Ruhm der Hexe aufrecht, und behaupten, daß sie, ohne ihr ein Opfer zu bringen, keinen Geist zu berufen sich unterständen, denn, wenn sie sichs beigehen ließen, sie im geringsten zu vernachlässigen, so würde Agraphema gleich förmlich ihr Quartier in ihnen nehmen, und sie baß abpeinigen.

Im Ausgang Novembers legten wir am Ufer der Jaßaschna ein Fahrzeug von 45 Fuß in der Länge an. Die Baumaterialien waren alle aus Jakutsk hieher zugeführt, nur war kein guter dichter Theer da, weshalb denn den hiesigen Jakuten aufgetragen wurde, von den Lerchenbäumen Schwefel einzusammlen, welcher mit dem flüßigen Theer aufgekocht wurde, und auf diese Art dem besten Peche an Güte nichts nachgab.

1787. Jan. Im Januar stieg die Kälte bis auf 43 Grad, und war so drükkend, daß selbst das Athemholen schwer ward, und die Ausdünstung sich gleich in Eisfasern verwandelte, welche durch ihr gegenseitiges Reiben ein beständiges kleines Geprassel verursachten. Die Sonne wirkte damals äußerst schwach, und konnte die Luft durchaus nicht nur in etwas erwärmen, sie kam nur am Mittag und auf eine sehr kleine Zeit am Horizonte herauf, und ihre Strahlen fielen äußerst schräge. Dabei ist das zu bemerken, daß bei der heftigsten Kälte hier immer völlige Windstille herrscht, sobald sich der Wind wieder ein wenig aufmacht, fällt auch die Kälte. Mit Quecksilber gefüllte Thermometer waren

Digitized by Google

hier gar nicht zu gebrauchen, denn das reinste Quecksilber gefriert bei einer Kälte von 33 Graden, und verwandelt sich in einen festen Körper, wir bedienten uns blos derer mit Spiritus. — 1737. Jan.

So lange es noch nicht so äußerst kalt war, gingen wir zuweilen auf Schneeschuhen in den Wald, um Auerhähne, Reb- und Feldhüner zu schießen, aber jetzt kamen wir mit Mühe aus einer Isba zur andern. Dabei fing es denn auch an, an Lebensmitteln zu fehlen, denn der Nalimenfang war vorbei, und diese machten vorher unsere vorzüglichste Nahrung aus. Damals büßten wir mit bitterer Reue unsere Unvorsichtigkeit, daß wir, als wir Ueberfluß hatten an Fisch, und ihrer täglich eine große Menge einfingen, an keine Oekonomie gedacht, und nichts für die Zeiten der Noth aufbewahrt hatten. Vorhin hatten wir den Quappenkopf als etwas uns Ungenießbares weggeworfen, aber nun kams dahin, daß wir ihn aus dem Schnee wieder hervorkratzten, und ach — wie schön schmeckte er doch! — Endlich fing sich denn auch der gewöhnliche Gefährte des Mangels, der Schaarbock zu zeigen an.

Im Februar ward der Kapitainlieutenant Behring nach Jakutsk geschickt, um das der Expedizion nöthige Gepäkke und die Materialien sobald als möglich nach Ochotsk zu schaffen. Febr.

Im April legten wir ein zweites Fahrzeug von 28 Fuß Länge an; der Schiffer Bakow übernahm den Bau desselben, denn unser Zimmermann konnte bei eigner Unwissenheit mit den zu solcher Arbeit nicht gewöhnten Ko- April.

Digitized by Google

1737. April. saken schon mit dem größern Fahrzeuge nicht recht fertig werden, und es ging damit äußerst langsam. Noch hatten wir aber auch einige kleine Ruderkähne nöthig, deren Erbauung ich denn auf mich nahm. Dann blieb noch, um unser Werk zu vollenden, die Ankerarbeit, die feste Zusammenfügung des Schiffs und das Einwinden der Lasten übrig, allein das kostete auch nicht wenig Mühe, denn es war unter uns allen keiner, der darauf sich sonderlich verstand. Die Noth ist indessen eine gute Lehrerin, und so lernten selbst die Kosaken das Alles; doch muß ich hierbei dem Herrn Bakow das verdiente Zeugniß geben, daß wir vorzüglich seinem Eifer und seiner Gewandheit die glückliche Vollendung dieser Theile unsers Schiffbaues zu verdanken hatten.

Im halben April fingen sich Wasser-Zugvögel zu zeigen an.

Mai. In der Nacht vom 13ten Mai entstand, vermuthlich durch Vernachläßigung, am Abend den Heerd gehörig zu löschen, in der Wohnung des Doctors und Mechanikus, Feuer. Die Flamme drang gleich durch das ganze Haus und in den ihm anliegenden Speicher, in welchem der der Krone zugehörige Branntwein verwahrt wurde, so schleunig ein, daß außer den im Hause wohnenden Leuten auch nicht das Geringste gerettet werden konnte.

Wir bestimmten nach mehrern Beobachtungen die Breite von Werchne-Kolymsk auf 60° 28′ nördlich, und die Abweichung der Magnetnadel auf 7° 00′ östlich. —

Digitized by Google

Fünfter Abschnitt.

Ablassung der beiden Schiffe und Zubereitung zur Fahrt. — Sie geht die Kolyma hinab. — Thier- und Fischfang. — Ankunft zur Festung Mittel-Kolymsk und nachher am Sommerlager vom Omolon. — Aufnahme des Kapitains Schmalew und seiner Gefährten. — Ankerstand bei Nishne-Kolymsk. — Von den Flüßen Anni. — Durchschwimmen der Rennthiere durch dieselben. — Weitere Fahrt auf der Kolyma bis zu ihrer Mündung. — Dortige Ankunft und Ankerstand Laptjews Feuerwarte gegenüber. — Auslauf ins Eismeer. — Eis und Nebel. — Fahrt gegen Osten. — Lage des Ufers. — Ankerstand an zweien Orten. —

Am 15ten Mai ward der Fluß frei und das Wasser fing an zu steigen. Den dritten Tag war es so hoch geworden, daß es das größere Fahrzeug hob, welches auch schon völlig ausgerüstet und zur Abfahrt bereit war. Bei der Ablassung ward ihm der Name Pallas gegeben. Den 4ten Tag ließen wir das 2te Fahrzeug ab, das den Namen vom Fluße Jaßaschna erhielt. — 1787. Mai.

Am 22sten trat der Fluß aus seinen Ufern und überdeckte sie mit Wasser, worauf denn alle Officiers und Unterbediente sich auf die Fahrzeuge versammleten. Das erstere bestiegen der Kapitain und mit ihm der Doctor Merk, der Mechanikus Edwards und der Zeichner Woro-

1787. Mai. nin und vom Kriegskommando der Schiffer Bakow, der Steuermann Batakow, der Staabschirurgus Rohbek und 30 Gemeine. Auf das 2te Fahrzeug, das unter meinem Kommando stand, kamen 3 Geodesieunterofficiers, der Subchirurgus, der Bootsmann Mat und 12 Kosaken, welche Matrosendienste verrichten sollten. Also war von allen, die mit mir auf dem Schiffe waren, kein einziger zur See gewesen, als der Bootsmann Mat, und keiner hatte auch nur den geringsten Begrif von Seefahrt. Mit diesen so unerfahrnen Leuten sollte ich die so mühselige und äußerst gefährliche Fahrt auf dem Eismeere unternehmen, wo es unabläßliche Aufmerksamkeit und äußerste Vorsicht galt. Deswegen bereitete ich zwei der Geodesisten, so viel ich konnte, zum Steuermannsamte, lehrte sie die Benutzung des Kompasses, das Auswerfen des Senkbleis, und zeigte ihnen wie man ein Seejournal zu führen habe. Den 3ten stellte ich als Kommissair an, und von den Kosaken belehrte ich 3 mit dem Steuerruder umzugehen. Uebrigens richtete ich das ganze Schiff so ein, daß man es auf die leichteste Art regieren konnte. Noch hatten wir uns auch 4 Ruder ausgeschnitten, die nachher sehr nützlich wurden und uns oftmals aus Gefahr befreieten. Provision hatten wir auf 7 Monate, doch kein Fleisch und keinen Essig, welche beiden Artikel der Unternehmer nicht zur gehörigen Zeit hatte beibringen können.

Am 25sten Mai lichteten beide Fahrzeuge die Anker, und fuhren die Jaßaschna hinab, mit welcher sie bald in die Kolyma einkamen. Die Heftigkeit des Stroms trieb uns jede Stunde mehr als eine deutsche Meile fort. Die Ufer des Flusses waren überall sehr niedrig und Stellen-

Digitized by Google

weise vom Wasser überdeckt; an ihnen wächst etwas Lerchenholz von mittlerer Größe. 1787. Mai.

Der Fluß Kolyma theilt sich in eine Menge von Armen, welche von demselben ausfließen, und nach einigen Werſten wieder in ihn zurückfallen. Viele dieſer Arme trocknen beim Abfall des Waſſers auch gänzlich aus.

Dreißig Werſt von der Mündung der Jaßaſchna ab, fuhren wir zwei Flüßen vorüber, die ſich von der linken Seite her in die Kolyma ergießen, und von denen der eine die kleine (Malaja) der zweite die große (Bolſchaja) Syranka heißt. An der letztern wohnen einige Jakuten.

Am Abend warfen wir unſere Anker unterhalb der Mündung des Armes Schipunow aus, um das andere Fahrzeug zu erwarten, welches durch die Strömung des Waſſers in dieſen Arm eingetrieben war. Wir warteten bis um 10 Uhr des andern Morgens und dann hoben wir unſere Anker auf und fuhren weiter, indem wir glaubten, daß es uns doch ſchon voraus ſei.

Ungefähr um Mittag kamen wir an der Mündung des links einfließenden Fluſſes Magaſeika vorbei, der dieſen Namen erhalten, weil an ſeiner Quelle nicht weit von Saſchiwerſk Magazine erbaut ſind, in denen vormals der Proviant aufbewahret wurde, den man durch Saſchiwerſk der Feſtung Anadyrsk zuführte. Als nämlich der Weg über die Kolyma noch nicht bekannt war, führte man dieſen Proviant anfänglich auf der Magaſeika, und weiter fort auf der Oſhogina, die in der Gegend

1787. Mai. entspringt und nachher 33 Werst unterhalb der Magaseika gleichfalls in die Kolyma sich ergießt. —

Gegen Abend fuhren wir linker Hand den kleinen Bach Tschikurajewka vorbei, aus dem ein Jakutischer Knäsck auf einem Kahne zu uns kam, der seine Jurte an dessen Ufer nicht weit von einem See hatte. Neugierde brachte uns diesen Gast; er wollte gerne unser Schiff etwas näher besehen. Von ihm erfuhr ich, daß die Pallas noch hinter mir seyn müsse, und so legten wir vor Anker, um sie abzuwarten. Um Mitternacht endlich segelte sie uns vorbei, und wir folgten ihr nach. —

Am 27sten gegen Mittag fuhren wir den sogenannten Haufeninseln a) vorüber, deren wir hier 7 zählten. Um Mitternacht kamen wir an den Dreieinigkeitsinseln b) und dem Flusse des Namens vorbei, den er nämlich schon vorlängst von rußischen Fangjägern erhalten, welche hier auf den Namen der heil. Dreieinigkeit eine Kirche anlegen wollten; doch wählten einige von ihnen einen andern Ort aus, den nämlich, wo jetzt Sredne-Kolymsk steht, und so ließ man's in der Unentschlossenheit aufs Loos ankommen, welches auf den letzten Ort fiel, wo man denn die Kirche erbaute und in der Folge auch die Festung selbst anlegte.

Am 28sten fuhren wir rechter Hand den ziemlich großen Fluß Kamenka vorbei, der sich von Bergen herabgießt. Sowohl an diesem als an der Troizka fangen die Jakuten und Tunguſen viel Füchse, Ottern, Viel-

a) Tschastije ostrowa, öftere Inseln.
b) Troizkije ostrowa.

fraße und Eichhörnchen, manchmal, aber selten, auch Zobel, deren es sonst hier, nach ihrer Aussage eine große Menge gegeben haben soll. 1787. Mai.

Hier von der Mündung der Syranka an bis zur Festung Sredne-Kolymsk findet man an den Ufern der Kolyma die Sommerlager der Kosaken von Werchne- und Sredne-Kolymsk, sie fangen hier nämlich zur Sommerszeit ihre Fischprovision für sich und ihre Hunde ein. Sie fangen sie mit Netzen, trocknen sie und bereiten sich ihren Jukol. Am häufigsten findet sich hier die Neolma, der Muksun c), die Tschira und gegen den Herbst kömmt auch der Hering in großer Menge. Gegen Abend hielten wir bei Sredne-Kolymsk an; es liegt am linken Ufer der Kolyma und ist mit einem Bretterzaun eingefaßt, innerhalb dem man eine Kirche von einigen Häusern umgeben findet. Vormals hieß diese Feste Jarmanka (Jahrmarkt), weil sich alle Einwohner im ganzen Umkreise, als: Tunguſen, Jakuten und Jukagiren hierher zum Tauschhandel versammleten. Diese tauschten hier mit den Jakutischen Kaufleuten und Kosaken gegen verschiedene kleine Waaren und Tobak, die Häute von verschiedenen Thierarten, von Füchsen, Ottern, Vielfraßen und Hermelinen aus, besonders aber von Zobeln, deren man an der Kolyma eine so beträchtliche Menge fing, daß an jährlicher Abgabe zur Kronkasse an 4000 Felle d) ein- Jun.

c) Muksun varietas Salmonis Eperlani. Ein Fisch, der dem Sig sehr ähnlich und in den Flüssen Sibiriens sehr häufig ist. — Wörterb. d. Rußisch. Akademie.

d) Eigentlich nach dem Original 90 Vierziger, weil man die Felle immer zu 40 zusammenpackt. — A. d. U.

1787. Jun. gehoben wurden. Man nahm nämlich von jedem Zehend immer eins, so daß dies auch die Zehntheilabgabe genannt ward. Jetzt kann kein Zobelhandel mehr statt finden, da es hier keine Zobel mehr giebt, und so ist denn auch der Jahrmarkt verschwunden.

In Sredne-Kolymsk fanden wir den Steuermann Bramikow vor, der uns hier erwartet hatte. Er war im vergangenen Jahre von Ochotsk durch die Stadt Inschiga vorausgeschickt und brachte Fischbein mit, um Baidare zu machen; da wir aber deren nun nicht nöthig hatten, so wurde sein Apparat hier nachgelassen, und ihn selbst nahm der Chef auf sein Schiff. Wir blieben hier 14 Tage, während dem man für die Pallas einen Anker schmiedete. In aller dieser Zeit war Nordwind und zwischendurch Regen, des Morgens stand der Thermometer verschiedentlich mehr als einen Grad unter dem Gefrierpunkt.

Endlich am 11ten Junius verließen wir diesen Ort. Der Fluß strömte jetzt ungleich weniger stark als vorher. Die Ufer der Kolyma sind überall eben und mit Lerchenholz bedeckt. Sechs Werste jenseit der Festung kamen wir links dem kleinen Bache Lobja vorbei, von dem an das rechte Ufer öfters mit sanfteren Abwellungen, öfters auch in steilen Abschüssen felsichter wird. Der Abschuß am Bache Lobja heißt der Halbfelsen (Polowinnoi Kamen), ein anderer, nicht lange nachher, heißt der jenseit des Ausflusses (Saprototschnoi). Der dritte jenseit den Saborzowischen Inseln heißt der Birkenfelsen (Bereski Kamen).

Digitized by Google

Am 12ten Junius fuhren wir rechts dem Flusse Berosowa vorbei, der mit drei Mündungen in die Kolyma fällt. Diese Berosowa strömt von eben dem Gebirge her, von welchem der Omolon sich ergießt; an ihren Ufern fangen die Jakuten mehrere Thierarten ein. Um Mitternacht schifften wir den Hauseninseln vorbei, ließen dann den Hauptfluß Kolyma rechts, und liefen in einem seiner Arme ein, der Bystroi (der heftige) genannt wird, und nach 5 Stunden lenkten wir mit diesem wieder zur Kolyma zurück. Hier war ihre Breite über 600 Faden; die Ufer gewährten ganz die vorige Ansicht. 1787. Jun.

Am 13ten gegen Abend legten wir, um die uns nachgebliebene Pallas zu erwarten, an dem felsigten Abschusse des rechten Ufers Rudnikow Kamen oder der Mineralfelsen genannt, vor Anker. An den seichten Stellen unterhalb demselben, entdeckte ich viel wildes Zwiebelkraut. Bis hierher dauerten von Sredne-Kolymsk an die Sommerlager der Jakuten fort.

Am 14ten des Morgens lichteten wir den Anker und folgten dem Hauptschiffe, welches uns wieder vorbeigesegelt war.

Am 15ten Nachmittags fuhren wir rechter Hand dem letzten hohen Felsenabhang vorbei, dem die Jukagiren den Namen Gonsheboi geben. Neben ihm fanden wir ein Sommerlager der Bauern vom Omolon.

Am 17ten des Morgens hielten wir der Mündung des Flusses Omolon gegenüber, an dem linken Ufer der

Digitized by Google

1787. Jun. Kolyma neben einem andern Sommerlager der Bauern vom Omolon an. Hier halten diese nämlich während des Sommers ihren Fischfang und im Herbste kehren sie nach einem Dorfe zurück, welches dem Omolon hinauf liegt und etwa 20 Werst von seiner Mündung entfernt ist. Jenseit dieses Dorfes wohnen noch einige Jukagiren.

Der Fluß Omolon entspringt mit der Jushiga und der Penshina aus einer Gebirgskette; in denselben ergiessen sich 5 nicht unbeträchtliche Flüsse, 3 von der rechten und zwey von der linken Seite; einer dieser letztern, die Omolonsche Magaseika wird dadurch bemerkenswerth, daß an ihrer Mündung Magazine erbaut waren, um den zu Wasser angebrachten Proviant aufzubewahren, der nachher im Winter mit Hunden abgeholt und nach der Festung Anadyrsk geführt wurde. — 400 Werst am Omolon hinauf findet man ein altes Bauwerk von Holz, das vermuthlich schon zu der Zeit erbaut ist, als dieser Fluß von rußischen Fangjägern entdeckt wurde, die ihre Reise auf Kotschen e) unternommen hatten, aus dem Flusse Lena ins Eismeer, aus diesem in die Mündung der Kolyma, und aus ihr in den Omolon gekommen waren.

In diesem Sommerlager erwartete uns der Garnisonkapitain von Jushiginsk Schmalew, der Satnik Kobolew und der Tschuketinsche Dollmetscher Daurkin. Sie waren auf Herrn Billings Forderung aus Jushiga hierhergekommen, um, wenn wir auf unserer Fahrt im Eismeere mit Tschukschen zusammentreffen sollten, durch ihre

e) Kotscha heißt hier ein plattes, der Barke sehr ähnliches Fahrzeug.

Vermittelung dies wilde Volk leichter für uns einnehmen zu können. Schmalew war schon einige Jahre Kommendant von Inshiga, wohin jährlich einige Tschukschen des Handels wegen kommen, deren Zutrauen und Liebe er sich durch sanfte Gefälligkeit und kleine Geschenke zu erwerben gewußt. Kobolew aber und Daurkin wußten ihre Sprache und hatten sich selbst auf Tschukotskoi Nos unter diesem Volke aufgehalten. Diese beiden nahm Herr Billings zu sich, Herrn Schmalew gab er auf mein Fahrzeug. 1787. Jun.

Wir blieben hier nur 3 Stunden vor Anker, dann überließen wir uns wieder dem Laufe des Flusses, und kamen in 24 Stunden nach Nishne-Kolymsk, das am linken Ufer der Kolyma liegt. Seine Gebäude sind eine hölzerne, mit einer Planke umgebene Festung, innerhalb welcher eine Kirche und 33 Häuser liegen. Kosaken wohnen hier an 66. — Dieser Festung gegenüber ergießen sich in unbeträchtlicher gegenseitiger Entfernung zwei große Flüsse in die Kolyma, nämlich der große Anui und der trockne Anui. Der eine durchläuft etwa 800, der andere an 500 Werste und an beiden wohnen einige Jukagiren.

Auf dem Omolon und den beiden Anujen hat man zweimal im Jahre ein sonderbares Schauspiel, das Ueberschwimmen von Rennthieren; im Frühlinge, zu Ausgang des Mai, wenn die wilden Rennthiere in großen Heerden aus den Wäldern zur Meeresgegend eilen, um vermuthlich der großen Menge von Mücken zu entfliehen, und im Herbste bei der Rückkehr, indem sie diese Flüsse nicht

1787. Jun. vermeiden können. Die hiesigen Kosaken, und die am Omolon und den beiden Anuis wohnenden Jukagiren, welche die Lieblingsstelle der Rennthiere sehr gut wissen, kommen dann auf ihren Kähnen herbei, und erstechen ihrer eine große Menge im Wasser, so daß ein Mensch oft in einem Tage mehr als 60 erlegt. Sie schwimmen nämlich nicht so mit einemmale, sondern eins nach dem andern, deshalb dann die Jäger nicht viel Hindernisse finden. Nur das einzige müssen sie dabei beobachten, daß sie die Thiere nicht anfallen, wenn ihr Anführer noch nicht zur andern Seite gelangt ist, denn, sobald dieser irgend ein Hinderniß fände, würde er umkehren, und die ganze Heerde nach ihm; sobald der aber hinüber kömmt, so kehret schon kein einziges um, sondern sie bleiben alle ihrem Führer treu.

Rennthierfleisch macht nach dem Fisch ein Hauptnahrungsmittel aller hiesigen Einwohner aus; man schneidet es in dünne Scheiben und trocknet es. Mark und Zunge werden für Leckerbissen gehalten. Noch haben die hiesigen Einwohner ein Lieblingsessen von Strickbeeren f), die sie mit getrocknetem Fische zusammen zerstampfen und Fischfett dazu mischen, und mit diesem Gerichte traktiren sie im Sommer ihre liebsten Gäste; im Winter essen sie statt seiner gefrornen Fisch, besonders Tschiren, roh, indem sie ihn klein abhobeln, und dann nennt man ihn Strogannoi (Hobelfisch) und ißt ihn, ehe er noch auf-

f) Strickbeere, rußisch Brusnika, Vaccinium vitis Idaea, ist hier nach dem Lexicon übersetzt. So viel ich mich aber erinnere, nennt man diese kleine, rothe, aber säuerliche und sehr saftige Beere, die kaum so groß ist wie eine kleine Erbse, im Thüringischen: Preißelbeere. A. d. U.

Digitized by Google

gethaut ist. Man versichert, diese Nahrung sei sehr heil- 1787.
sam gegen den Schaarbock und bei heftiger Kälte erwärme Jun.
sie, weshalb wir uns dann während unsers Winteraufent-
halts zu Werchne-Kolymsk auch treulich daran hielten.

Bei Nishne-Kolymsk hielten wir uns zur Ausbesserung unserer Fahrzeuge 4 Tage auf; dem kleinen ward wegen seiner Geneigtheit zum Schwanken g) noch Eisenballast zugegeben, und auf beide wurde noch 30 Pud getrocknetes und 150 Pud gesalzenes Rennthierfleisch eingenommen. Alles dies war von den Jukagiren am Omolon und den Anui's zubereitet. Das Salz dazu war ihnen von uns gegeben, weil man hier keins hat, sondern es aus Jakutsk zugeführt erhält, und also theuer bezahlt.

So lange wir hier vor Anker lagen, hatten wir warmes und klares Wetter, und beinahe gar keinen Wind dagegen aber quälte uns eine ungeheure Menge Mücken, und um uns gegen die nur etwas zu schützen, mußten wir Netzkappen über den Kopf ziehen und für Füße und Hände uns Strümpfe und Handschuhe aus Rennthierhaut machen.

Am 19ten lichtete die Pallas ihre Anker und schwamm mit günstigem Winde den Fluß hinab, ich blieb noch 2 Tage in Kolymsk, bis mein Schiff völlig fertig war, und am dritten folgte ich nach. Jetzt hatte sich der Wind

g) Es war so schwankend, daß, wie es noch keine Ladung hatte, es sich immer auf die Seite legte, sobald man nur etwas hineinheben wollte. —

Digitized by Google

1787. Jun. völlig gelegt, der Strom allein aber brachte das Schiff nur langsam vorwärts; der Fluß ist hier an zwei Werste breit. Nach 20 Werſten kamen wir am Staroostrogischen Ausfluß vorbei; sogenannt, weil an ihm sonst die alte Festung Nishne-Kolymsk belegen war. Nicht lange nachher finden sich am rechten Ufer der Kolyma 3 hohe Berge, von denen der eine der Pomtelejews-, der andere der Surowsberg und der dritte die Belaja Sopka, der weiße Bergrücken heißt. Am Fuße des erstern beim Flusse Ambonicha ist ein Sommerlager der Kosaken von Nishne-Kolymsk. 60 Werst von dieser Festung theilt sich der Fluß Kolyma, und fällt dann mit 2 Armen ins Meer. Die Kolyma, welche von dieser Theilung an sich östlich hält, und welche wir hinabschifften, heißt die steinigte, vermuthlich von ihrem steinigten rechten Ufer, das sich unter Hohlwegen, Gebirgen und steilen Felsenabschüssen zum Meere hinlenkt; wo hingegen das linke Ufer fast ganz eben ist. Auch ward von hier an die Waldung merklich kleiner und 30 Werst weiter verschwand sie ganz; hin und wieder und nach ganzen Werſten fand sich etwa noch ein einzelnes Weidengebüsch, bis denn auch dies nicht mehr gesehen ward, und die Meeresufer waren blos mit Moos und Seekraut bedeckt.

Um Mitternacht ward der Wind wieder günstig, und dadurch kamen wir schon am Nachmittag des folgenden Tages, der am Ufer zur rechten Seite liegenden Winterwohnung des Kaufmann Schalaurow h) vorbei, und

h) Schala-urow unternahm im Jahr 1762 eine Fahrt auf dem Eismeere, von der Mündung der Kolyma nach Osten zu, doch weil er zu viel Hinderniſſe vom Eise fand, so

sahen den Feuerthurm i) des Lieutenant Laptjew in der Ferne, auf welchen wir dann zwar unsere Fahrt zurichteten, aber bald durch das seichte Wasser zum Anhalten genöthigt wurden. Doch ich schickte aus, das Fahrwasser aufzusuchen, und als man dies näher am linken Ufer fand, lichtete ich die Anker aufs neue und folgte diesem nach. Die Breite des Flusses beträgt hier an 8 Werste und mehr. Gegen Abend erblickten wir die Pallas vor Anker liegend, gingen auf sie zu, und legten uns neben ihr. 1787. Jun.

Laptjews Feuerwarte war damals grade in einer Linie mit und etwa 5 Werste von uns, und das linke Ufer, oder die Insel linker Hand, das sehr niedrig ist, erstreckte sich noch an 4 Werste ins Meer. Auf Laptjews Karte findet man diese Insel nicht, und so muß man annehmen, daß er, weil sie ganz niedrig ist, sie nicht gesehen hat k). Auch ist es wahrscheinlich, daß vormals das Fahrwasser des Flusses, dem rechten Ufer näher ging, wenigstens zeugen dafür, die längst demselben, von Laptjew für seine Leute gebauten Kasernen, in welchen auch sein Boot ans Land gezogen war; jetzt aber kann nicht blos ein großes Fahrzeug diesem Ufer nicht nahe kommen, sondern selbst eine Schaluppe nur mit Mühe,

kehrte er das nämliche Jahr noch zurück, und überwinterte hier. Das folgende Jahr ging er wieder in See, und verlor sein Fahrzeug, welches vom Eise zerschnitten, und ans Ufer geworfen wurde; er selbst aber soll sammt seinen Leuten nach Erzählung der Tschuktschen, verhungert seyn.

i) Lieutenant Laptjew nahm im Jahre 1735 die Ufer des Eismeers auf, und erbaute diesen Feuerthurm.

k) Oder daß sie noch nicht da war. A. d. U.

Digitized by Google

1787. Jun. auch wenn das Wasser hoch ist; ist das Wasser niedrig, so erstreckt sich der trockne Boden an drei Werste in den Fluß hinein.

Am folgenden Tage erhob sich schon des Morgens ein heftiger Sturm von Südwest, und bald darauf entdeckte sich an unserm Fahrzeuge ein Leck. Gegen Abend legte sich der Wind, die Wellen schlugen nicht mehr so stark, so daß wir die schadhafte Stelle mit Talg ausschmieren und mit Blei verschlagen konnten. Sie war nicht viel über dem Wasser, welches durch sein starkes Anschlagen, den Hanf aus der Fuge gespült, und so diesen Leck verursacht hatte.

Am 24sten erklärte der Expedizionschef in voller Versammlung aller Untergeordneten, daß er durch einen allerhöchsten, ihm schon zu St. Petersburg ertheilten Ukas bei seiner Ankunft zur Mündung der Kolyma zum Kapitain vom 2ten Range erhoben wäre. An eben dem Tage lichteten wir um Mittag die Anker und kamen nach 6 Meilen 1) aus der Mündung der Kolyma ins Eismeer. Das Fahrwasser des Flusses ist hier an 200 Faden breit, und 3 bis 5 Faden tief. Auf dem Grunde desselben ist viel flüssiger Schlamm. Das Ufer besteht in einem langen Felsenabschuß, der an 8 Faden hoch ist, und an dem sich viel Holz angetrieben hat. Nicht sehr weit von der Mündung fing das Wasser schon an salzig zu werden.

1) Es sind hier Italienische Meilen gemeint, deren 60 einen Grad ausmachen.

Digitized by Google

Gegen Mitternacht legte sich der Wind gänzlich, und es entstand ein dicker Nebel, weswegen wir uns bis zum Morgen vor Anker legen mußten, wo es sich wieder etwas aufzuklären anfing und auch der Wind günstig ward. Wir lichteten die Anker und liefen östlich am Ufer hin, das jetzt zwischen seinen steinigten Abschüssen auch Stellenweise mit höhern Bergen abwechselte. 1737. Jun.

Am 25sten um Mittagszeit, erblickten wir das ganze Meer mit großen Eisschollen bedeckt, und glaubten zuerst: sie wären feststehend, aber bald bemerkten wir, daß sie von der Strömung und einem nordöstlichen Winde zum Ufer getrieben wurden. — Doch suchten wir so gut als möglich zwischen Eis und Ufer vorwärts zu dringen; allein gegen Abend ward es des Eises zu viel, und durchaus unmöglich weiter zu gehen; wir zogen uns also ganz nahe zum Ufer und legten uns gegen die Mündung eines kleinen, sich vom Gebirge herabgießenden Flusses, in einer Entfernung von ungefähr 20 Meilen, von der Mündung der Kolyma nach Osten zu vor Anker. Dort fanden wir auch zwischen den hervorragenden Felsenwänden einigen Schutz gegen das Eis, das unaufhörlich uns vorbeiströmte. Ein dicker Nebel verhüllte uns sowohl das Meer, als die umliegenden Ufer. Von diesem Bache an gieng das weitere Ufer bis zum Felsen Baranow in einer Erderhöhung auf 4 Faden von der Wasserfläche fort. Es war ganz mit Moos und Seekraut bedeckt; nur an einigen Orten sah man Weiden oder Birkengesträuch doch nur von Fußhöhe aufgeschossen und noch seltner ein paar kleine Blumen. Auf den Höhen der Berge und auch unten an den Abschüssen der Felsen liegt wohl 2 Faden ho-

Digitized by Google

1787. Jun. her vereiseter Schnee. Wir wurden in den 3 Tagen, die wir hier ruhig zubrachten 4 Bären und eine ganze Heerde von Rennthieren gewahr.

Am 4ten Tage hatte sich der Wind geändert, und trieb das Eis gerade auf uns zu, wir waren also genöthigt, die Anker zu heben, und uns mit großer Schwierigkeit dicht am Felsenabhange des Ufers fort unsern Weg zurückzudrängen, wobei das Eis uns beständig zu zerschellen drohte. Etwa 8 Meilen von unserm gehabten Standpunkte legten wir gegen eine Gebirgsöfnung, aus der reines Quellwasser hervorströmte, wieder vor Anker. Hier fingen wir eine große Menge von Heeringen und Muksunen mit Netzen ein und sahen auch einige Seekälber.

Bis zum ersten Julius hielt ganz gelinder Wind an, und zu Zeiten gab es auch völlige Windstille. Die Eisschollen trieben am Ufer hin und her durch die bloße Strömung, welche sich ohne alle weitere Ursache, wahrscheinlich von dem Einflusse des Baches und der kreisenden Wendung der Schollen selbst, bald so, bald so veränderte, denn eine am Ufer aufgestellte Stange ließ es uns deutlich bemerken, daß in dem Ab- oder Zufluß des Wassers kein großer Wechsel statt fand.

Mehrere Beobachtungen ließen uns die nördliche Breite dieses Orts auf 69° 29′ bestimmen, obgleich auf allen bisherigen Karten das Ufer des Eismeers noch um beinahe 2 Grad nördlicher angegeben ist. Die Neigung des Kompasses war hier 16° 00′ östlich.

Sechster Abschnitt.

Fahrt gegen Norden und zurück. — Abermalige Unternehmung einer Fahrt nach Osten und Gefahr vom Eise. — Stillstand vor Anker diesseits des Felsen Baranow. — Fußreise dahin. — Stand- und Heerden-Rennthiere. — Ueber die Jagd von wilden Gänsen und ihre Aufbewahrung. — Rückkehr nach der Mündung der Kolyma. — Abermalige Fahrt nach Osten. — Hindernisse vom Eise. — Berathschlagung über die Rückfahrt. — Von den Kekuren oder Säulen auf den Gebirgen. — Haltung vor Anker beim Felsen Baranow, und dasige Erdjurten. — Von den Einwohnern dieser Gegenden. — Bemerkung über das Eismeer. — Rückkehr nach der Festung Nishne-Kolymsk. — Berathschlagung über die Mittel, das Tschukotische Vorgebirge zu umfahren. — Bemerkungen über vormals statt gefundene Fahrten und über die Ursachen der großen Eismenge. — Rückkehr nach Srednе-Kolymsk.

Am 1sten Julius lichteten wir gegen Mittag die Anker, und lavirten bei frischem Ostwinde zwischen dem nach Westen zutreibenden Eise und dem Ufer hin. Das große Schiff, ungleich besser als das unsrige, hatte einen guten Gang, entfernte sich bald von uns, und drängte sich gegen Abend nördlich durch das Eis durch, was wir nicht zu thun vermogten; denn der Wind verstärkte sich merklich, und verursachte ein heftiges Wellenschlagen, das bei der Kleinheit unsers Fahrzeuges verhinderte, uns zwi- 1787. Julius.

1787. Julius. schen den Schollen durchzuziehen, welche uns mit sich zurückdrängten; weswegen wir denn endlich den Anker auswarfen. Bald darauf aber wurde das Eis seltner, und wir entdeckten viele freie Stellen. Sogleich nahmen wir den Anker wieder auf, und folgten der Pallas nach, welche sich schon fernhin vor uns im Nebel verbarg; wir hielten uns, so viel wir konnten, näher zum Winde, allein die Wellen trieben uns weit unter dem Winde fort; und dazu mußten wir uns auch wegen der Eisschollen, zwischen denen wir uns durchzuwinden hatten, beständig zurücktreiben lassen. Doch bald darauf ward das Eis noch seltener, und endlich sahen wir nichts mehr; das ganze Meer war aber mit einem dichten Nebel überzogen. Anfänglich vermehrte sich die Tiefe desselben bis an 17 Faden, dann verringerte sie sich wieder, und am folgenden Tage, wo wir immer in der nämlichen Richtung weiter gingen, blieben nur noch 7 Faden. Dies veranlaßte uns zu vermuthen, daß wir uns nicht weit von den Bäreninseln befänden, und nur der Nebel sie uns verdeckte. Dieser ward am Ende so dicht, daß wir 2 Faden vor uns durchaus nichts unterscheiden konnten. Deswegen denn, und weil die Tiefe sich immer noch verminderte, legten wir vor Anker. —

Sowohl wenn wir fuhren, als wenn wir vor Anker lagen, gaben wir von Zeit zu Zeit dem andern Schiffe durch Kanonenschüsse Nachricht von unserm Standpunkte, vernahmen aber keine Antwort. Nach einigen Stunden wurde es gen Süden klar, und wir sahen das ganze Ufer vor uns, so wie es sich von der Mündung der Kolyma östlich fortstreckt, aber nördlich hin verdeckte uns der Ne-

Digitized by Google

bei alle Aussicht. Dennoch nahmen wir aufs neue unsere Anker auf, und schifften nördlich weiter, mußten aber bald zurück, denn hohe und lange Eisschollen, von denen man das Ende nicht absehen konnte, bedeckten vor uns hin das ganze Meer, und schrecklich war das Rauschen der Wellen, die sich an ihnen zerschlugen. Beim Rückwege legte sich der Wind allmählich, und Nachmittag ward es ganz stille, doch trug uns die Strömung alle Stunden eine Meile weiter westlich. Deshalb legten wir etwa 5 Meilen vom Ufer, gerade der Mündung der Kolyma gegenüber, vor Anker. Während dem wurden wir eines Feuers am Ufer gewahr, und ich schickte meinen Baidar ab, um zu erfahren, wer es angezündet. Dieser kam bald mit der Nachricht zurück, daß Leute von der Pallas am Ufer seien, und daß sie selbst auf eben der Stelle vor Anker liege, von der wir gestern abgesegelt wären. Ich war ungeduldig, mich wieder mit ihr zu vereinigen, ließ den Anker aufziehen, und dem Ufer näher rudern, um der uns widrigen Strömung der Kolyma geschwinder vorüber zu kommen, doch erst am andern Tage kamen wir zur Pallas, und legten ebenfalls vor Anker. — Gegen Abend ward der Wind westlich, und das Meer am Ufer schien uns rein; doch etwan zwei Werst weiter trieb unter einem dicken Nebel eine Menge Eis. 1787. Julius.

Am 5ten machten wir uns schon des Morgens wieder auf den Weg, und hielten uns östlich. 15 Werste mogten wir etwa vorgedrungen sein, als uns mit einemmale ein dichter Nebel einhüllte. Nach vorne zu und links hin hörten wir ein starkes Eisgetöse, welches uns bald von allen Seiten umringte. Wohin wir uns auch wendeten,

Digitized by Google

1787. Julius. überall fanden wir Eis, und die Gefahr schien uns unüberwindlich. Zusammenschlagende Eisschollen würden das Fahrzeug unausbleiblich zerschellt haben, hätte nicht gerade zur glücklichen Zeit der Wind sich gewendet, und dann sich gelegt, wodurch es uns möglich ward, zwischen den Schollen durch, uns zum Ufer hinzuwinden, an dem wir in einer Tiefe von 2 Faden den Anker auswarfen. Dennoch war die Gefahr nicht ganz vorüber, der dikke Nebel hatte uns das kleine Eis verdeckt, das sich in großer Menge am Ufer aufgehäuft, und das, sobald sich irgend ein neuer Wind erhoben hätte, gewiß fortgetrieben wäre, und uns hätte wieder ins Meer verdrängen können; doch von dieser Gefahr befreiten wir uns durch lange Stangen, mit denen wir das Eis von uns stießen. Auch beunruhigte uns die wenige Kundschaft, die wir vom andern Schiffe hatten, das zuerst vor uns war, und jetzt der Antwort nach, die es auf unsere Signale gegeben, hinter uns sein mußte. Doch bald fiel der Nebel, und wir sahen die Pallas sich östlich buxiren. So nahmen denn auch wir die Anker auf, und folgten ihr in günstiger Strömung nach. Noch hatten wir den Felsen Baranow nicht erreicht, als große Eisschollen uns zwangen, uns zum Ufer zu wenden, und etwa 2 Werste von ihm den Anker fallen zu lassen; doch auch da hielten wir nicht lange, denn die Strömung änderte sich, und ward östlich; das Eis trieb gerade auf uns ein, wir mußten uns ganz ans Ufer retten, wo das Wasser stille war, weil das Eis von der Strömung nicht zugelassen wurde.

Während wir hier anhielten, schickten wir unsern Steuermann auf den Felsen Baranow, um nachzusehen,

Digitized by Google

ob es nicht irgend eine Möglichkeit geben sollte, zwischen dem Eise östlich durchdringen zu können. Dieser brachte uns die Nachricht, daß er den höchsten Berg erstiegen, und von dem hinab auf dem ganzen Meere östlich, weit über den Felsen Baranow hinaus, und nördlich, soweit als seine Augen nur immer tragen konnten, nichts als eine große Eisfläche ohne alle Oefnung gesehen habe. Wir setzten durchaus keinen Zweifel in die Aussage des Steuermanns, allein wir wollten das selbst doch auch sehen. Also machten der Kapitain, der Doctor und ich uns auf den Weg. Zuerst fuhren wir etwa sechs Werst am Ufer hin, hernach machten wir hinter den Gebirgen des Felsen Baranow, die weiter ins Meer hineingehen, über kleine Nebenberge den Weg zu Fuß. Uns begegneten mehrere Standrennthiere, so genannt, weil sie Winter und Sommer durch, nahe am Meere verbleiben, und sich auch nie mit den im Sommer aus den Waldungen ankommenden Rennthieren vereinigen, welche sich auch hier nie von einander trennen, sondern immer zusammengehen, wodurch wir denn überall bezeichnete Wege fanden. An den mehrern hier sich vorfindenden Seen bemerkten wir sehr viele wilde Gänse von großer Art und grauer Farbe, die hier Gumannikken genannt werden. Sie federten gerade, und konnten also nicht fliegen, wir demnach eine ziemliche Menge erlegen. Die hiesigen Kosaken fangen sie auch sehr leichte, indem sie sie zu großen Heerden auf die weitesten seichten Stellen treiben, die sie nur ausfinden können, da sie mit Knüppeln todtschlagen, und ohne weiteres in dazu ausgegrabene Höhlen werfen. In diesen liegen sie dann oft Jahre lang, ohne im geringsten zu verderben, denn die Erde thauet hier auch im

1787. Julius.

Digitized by Google

1787. Julius. Sommer nicht tiefer als eine halbe Elle auf, und die Gänse gefrieren daher, sobald man nur die Höhle oben mit Erde bedeckt. So bedürfen auch die hiesigen Leichen keiner ägyptischen Einbalsamirung, sie bleiben immer unverweset, und haben dabei noch den Vorzug, daß sie nicht nur nichts von ihren wesentlichen Bestandtheilen verlieren, sondern auch ihre Kleidungsstükke ganz unversehrt erhalten werden. Vom Felsen Baranow hinab sahen wir denn wirklich das ganze Meer vor uns mit Eis bedeckt. Das von hier östlich belegene Ufer ist nicht sehr erhöht. Die letzte Spizze desselben aber schien gebirgigt, und ihre Begränzung nach Norden war von uns in gerader östlicher Richtung nur etwa 50 Werste entfernt. Diese Landspizze scheint die nämliche zu sein, welche auf Schalaurows Karte unter der Benennung keschtschennoi (sandigt) bezeichnet ist, und sie schließt sich an die Bucht, wo er den Fluß Tschaun suchte, und von wo er im ersten Jahre seiner Fahrt zurückkehren mußte, und dort mögte auch der Wohnort des bekannten Tschukotischen Fürsten Kopai zu suchen sein, von welchem der Kosak Wiligin im Jahre 1723 den ersten Jaßak a) einhob.

Auf dem Rückwege vom Felsen Baranow fand ich auf der westlichen Seite desselben ein altes hölzernes, schon umgeworfenes Kreuz, welches auf der Seite, mit der es auf der Erde lag, gänzlich verfault war; eine Inschrift hatte es entweder nie gehabt, oder sie war schon

a) Jaßak ist die, auch schon in Teutschland nicht unbekannte Benennung der Naturalienabgaben, welche die tributairen sibirischen Völkerschaften jährlich zu entrichten haben, und die mehrentheils in allerlei Pelzwerk bestehen. —

ganz verloschen. Auch war das Querholz abgeschlagen, und die Nägel wahrscheinlich von den Tschukschen herausgenommen. Das Kreuz war übrigens alt genug, um seine Aufstellung auf das Jahr 1640 zurückzusezzen, als man auf Kotschen (Barken) hierher gefahren war. Ein anderes altes Kreuz sahe ich bei dem Sommerlager am Omolon, doch das war noch ganz unversehrt, und man konnte die Jahreszahl der Inschrift 1718 herausbringen. In diesem machten mich die dortigen Einwohner auf einige Löcher aufmerksam, die ihrer Versicherung nach von den Pfeilen der Tschukschen herrührten, welche sonst wohl die Rußischen Etablissements anzufallen pflegten. 1787. Julius.

Wir lagen drei Tage vor Anker, am 4ten giengen wir zurück, und mußten uns, nicht ohne Gefahr, wieder durch das Eis durchziehen. Dann legten wir wieder bei der Mündung der Kolyma an einem nicht hohen Vorgebirge und bei einer Krümmung des Ufers an, wo wir bis zum 17ten verblieben. Diese ganze Zeit hindurch waren Wind und Wetter sehr veränderlich, und in den ersten Tagen hatten wir auch einige Gewitter. Wir hattens bald zu warm, bald zu kalt, je nachdem der Wind von Süden oder von Norden kam. Nacht ward es gar nicht. Vom 11ten Mai bis zur Hälfte des Junius war die Sonne fast beständig über unserm Horizonte. —

Am 17ten des Morgens lichteten wir die Anker, und giengen wieder ins Meer. In der Nähe des Ufers war zwar kein Eis zu sehen, aber ein dikker, hoch am Horizonte sich erhebender Nebel verkündigte es uns schon

1787. Julius. in einiger Ferne. Der Wind war nordöstlich, und wir sahen uns daher genöthigt zu laviren, wobei uns die Strömung aber begünstigte. Kaum waren wir 30 Werste gefahren, als der Nebel mit einemmale so dick ward, daß wir das andere Fahrzeug nicht sehen konnten. Es war an's Ufer und vor Anker gegangen; allein ich hatte mich, da ich keine Signale vernommen, vom Ufer in's Meer gewendet. Unterdessen ward mir auch die Strömung zuwider, und der Wind ganz östlich, wodurch ich denn sehr zurückgetrieben wurde, und endlich an dem nämlichen Orte vor Anker gehen mußte, wo wir am 1sten Julius gelegen hatten. In der Nacht entstand eine so heftige Kälte, daß Masten und Gefäße ganz bereiften.

Wind und Strömung dauerten drei Tage durch von Osten her, endlich ward jener ruhiger und diese günstiger. Nun vereinten wir uns wieder mit der Pallas, welche etwa 7 Werst weiter vor Anker gelegen hatte. Sobald der Chef uns näher kommen sah, ließ er die Anker heben, und sich nach dem Felsen Baranow buxiren, wohin wir ihm nachruderten; bald darauf ward der Wind uns günstig, denn er ward westlich. Unterhalb dem Felsen fanden wir Eisschollen von 100 Faden Länge und 2 Faden Höhe, von der Oberfläche des Wassers an gerechnet. Gegen Abend gingen wir diesen Felsen vorbei, und hielten uns Nordost. Endlich wurden die Eisschollen, so zu sagen, bei jedem Schritte vorwärts, größer und dichter, so daß wir nur mit Noth und unter der größten Gefahr zwischen denselben uns durchwanden, und jeden Augenblick befürchten mußten, diese Eisschollen würden unsere Fahrzeuge zerquetschen. Die Tiefe vermehrte sich

Digitized by Google

bis auf 16 Faden, und doch schienen mehrere Eisstükke bis zum Boden hinabzugehen. Ungefähr 18 Meilen waten wir jenseit dem Felsen Baranow, als wir uns durchaus zur Rückkehr gezwungen sahen. Wir lavirten die ganze Nacht durch, bis wir ihn mit Mühe am Morgen erreichten, und am folgenden Tage uns neben ihm vor Anker legten. 1787. Julius.

Hier hielt denn Kapitain Billings eine Rathsversammlung aller Officiere, in welcher rückzukehren beschlossen wurde, weil man doch wegen der Eismenge nicht weiter östlich vordringen könne, denn die eintretende Herbstzeit versprach uns nichts, als noch heftigere Winde, und daher noch größere Gefahr. Wir mußten uns immer noch vor glücklich halten, daß während unserer ganzen Fahrt der Nordwind niemals zu stark geworden, denn da wären unsere Fahrzeuge gewiß entweder an den Eisschollen oder an den Felsenabhängen des Ufers zerschellt, weil es hier durchaus keinen Einschnitt an demselben giebt, in den man sich hätte bergen können. —

Kaum war dieser Entschluß gemeinschaftlich gefaßt, als wir auch schon die Anker lichteten, und uns um den Felsen Baranow hart an dessen Ufer herumziehen ließen. Dieser Felsen bildet sich von mehrern zusammenstoßenden Bergen, die mit einem Vorgebirge ins Meer hervorragen, welches einen Halbzirkel darstellt. Auf seiner Spizze sind viele Kekuren oder Steinsäulen, von denen einige Haufen einer zerstörten Festung, andere verfallnen Trümmern, und noch andere Menschen gleichen. So sahen wir auf einem nicht sehr hohen Berge, neben dem wir am

1787. Julius. 28sten Junius vor Anker lagen, eine Kekure, welche einer Gruppe von zweien mit einander sprechenden Frauen, die zwischen sich ein Kind hielten, nicht unähnlich war. Diese Säulen sind übrigens nichts anders als feste Steine, von denen der Mergelstein abgefallen ist, der sie sonst umgeben haben mag. — Wir sahen hier eine Menge Hausen und Meerkälber, auch einen Wallfisch, zum unbestreitbaren Beweise, daß das Eismeer mit dem östlichen oder nördlichen Ocean Gemeinschaft haben muß.

Am 22sten Nachmittags legten wir uns, in Erwartung der Pallas, an einer kleinen Krümmung des Ufers auf der nördlichen Seite des Felsens Baranow vor Anker, wo dieser uns durch zwei hervorragende Felsstükke gegen Ost- und Westwind und auch gegen die Eisschollen etwas schüzte.

Das Ufer in der Mitte dieser Krümmung ist abschüssig und sandig, und auf demselben wuchs ein schönes Kraut voller Blumen; zu beiden Seiten erhoben sich Berge, von denen Quellen voll reinem Wasser herabströmten. Dies kleine Thal hat zwar nichts Vorzügliches, allein es ist denn doch der beste Fleck am ganzen Eismeere. Uns gewährte es insbesondere nach so viel Mühe und Gefahr eine sehr angenehme Erholung. —

An dem Ufer der einen Quelle fand ich, in nicht weiter Entfernung von einander, zwei zerstörte Erdjurten. Sie schienen über der Erde aufgeworfen, rund und etwa 3 Faden im Durchmesser gewesen zu sein. Bei Auseinanderwerfung der Erde fanden wir Knochen von Rennthieren und Meerkälbern, so auch viele Scherben von zerbro-

Digitized by Google

chenen irdenen Töpfen und zwei steinerne, dreiwinklicht geformte Messer, nach Art eines geometrischen Secter, deren innere gekrümmte Seite scharf, die beiden äußeren aber gerade und dick waren. Von diesen Messern gab ich dem Kapitain Billings eins, und das zweite dem Doctor. Die Kosaken von Kolymsk erzählten uns von den Einwohnern dieser Gegend, welche ohne Zweifel Tschukschen gewesen sein mußten, daß sie sich Schalagen genennt, und daß sie, als sich Rußen in ihrer Nachbarschaft angesiedelt, sich weiter nach Osten gewendet, und ihre Wohnplätze nahe an dem nördlichen Vorgebirge genommen, welches auch von der Zeit an den Namen des Schalagischen erhalten. 1787. Julius.

An diesem Ufer errichteten wir von dem in großer Menge demselben angetriebenen Holze ein Kreuz, an dem wir den Tag und das Jahr seiner Sezzung bezeichneten. Zeit hatten wir genug, um uns dies Gedächtnißmahl zu stiften, denn widrige Winde hielten uns dort über 4 Tage auf. Während der Zeit trieb das Eis in gleicher Menge beständig nach Osten. Die Strömung längst dem Ufer änderte sich alle Tage oder alle zwei Tage, bald nach der, bald nach entgegengesezter Richtung, auch das Wasser gewann zu Zeiten an Höhe, doch nicht über einen Fuß, und das ohne alle Ordnung. Dies giebt Anlaß zu der Vermuthung, daß dies Meer nicht sehr groß sein könne, sondern nicht weit gegen Norden festes Land haben, und übrigens mit dem nördlichen Ocean durch eine Meerenge verbunden sein müsse, denn nur aus dieser Ursache kann man es sich erklären, wie es vom allgemeinen Naturgesetz für alle große Meere gleichsam ausgenommen ist.

Digitized by Google

1787. Julius. Die Meinung, daß nördlich festes Land sein müsse, ward durch den starken Südwestwind am 22sten Junius bestätigt, der zweimal 24 Stunden mit der größten Heftigkeit anhielt. Denn wäre da kein Hinderniß gewesen, so hätte er ganz natürlich das Eis weit nach Norden hintreiben müssen, und statt dessen sahen wir am andern Tage das Meer ganz mit Eis bedeckt. Auch sagte mir Kapitain Schmalew, wie ihm die Tschukschen von einem nördlich vorhandenen festen Lande erzählt hätten, das nicht weit vom Schalagischen Vorgebirge entfernt wäre und bewohnt sei, und zu dem die Schalagischen Tschukschen zur Winterszeit auf dem Eise mit Rennthieren an einem einzigen Tage hinüberführen.

Am 26sten Julius ward uns der Wind von Osten her günstig; wir lichteten die Anker, und kamen glücklich zur Mündung der Kolyma an. Ihr Lauf war damals sehr ruhig, so daß wir ohne Beschwerden innerhalb 5 Tagen zu Nishne-Kolymsk anlandeten, und damit denn unsere eben so mühsame und gefahrvolle Fahrt auf dem Eismeere beendigt hatten.

Meine Erzählung beweiset es wohl hinlänglich, daß wir genug Versuche machten, um auf dem Eismeere durchzudringen, daß aber alle vergeblich waren; Herr Billings versammlete uns deswegen zur Berathschlagung, wie es am leichtesten und gefahrlosesten sein möchte, das Schalagische und Tschukotische Vorgebirge zu umgehen, ob zur See oder zu Lande. Daß es zur See von der Mündung der Kolyma an, wegen der großen Eisschollen, auf ordentlichen Fahrzeugen nicht möglich sei, hatte uns

so eben die Erfahrung bewiesen. Denn obgleich man aus zuvor versuchten Fahrten es weis, daß das Meer zuweilen vom Eise frei ist, so war denn doch von einer Menge kühner Seefahrer, die den Versuch gemacht, sich einen Weg durchs Eismeer in den östlichen Ocean zu erdfnen, nur der einzige Kosak Deshnew im Jahre 1648 so glücklich gewesen, mit seiner Barke bis dahin durchzudringen; und auch daran zweifeln noch viele, und meinen, daß seine Reise vielleicht nur ein Mährchen sei, welches er ausgedacht, um den Ruhm einer neuen Entdekkung zu erwerben, und daß Deshnew alles, was er uns von den dortigen Ufern vorsage, einzig aus den Erzählungen der Tschukschen geschöpft habe. 1787. Julius.

Doch mags auch wahr sein, was Deshnew von sich rühmt, daß er das Schalagische Vorgebirge umschifft, und das Eis ihn nicht gehindert habe; so wird dadurch die nicht zu messende Schwierigkeit dieser Fahrt keineswegs widerlegt. Die Natur kann ja damals ihren gewöhnlichen Gang verändert gehabt haben, und dergleichen mag vielleicht in 100 Jahren einmal geschehen. Die hiesigen Kosaken versichern, es sei fast immer so viel Eis im Meere, daß man selbst aus der Mündung des Flusses nicht herauskommen könne; und sie hielten diesen Sommer gerade für so gut und günstig zu einer solchen Fahrt, als sie sich seit langer Zeit nicht errinnern könnten. Nach der geringen Wärme eben dieses Sommers aber, und nach der schwachen Einwirkung der beständig vom undurchdringlichen Nebel abgehaltenen Sonnenstralen auf das Eis, zu urtheilen, kann man nicht einmal annehmen, daß im Sommer die Hälfte von dem aufthaut, was im Win-

1787. Julius. ter gefroren. Hierzu kommt dann noch, daß viele große Flüsse alljährig ihr Eis dem Meere zuführen, und dies Meer wenn nicht durch die Meerengen, welche es mit den Oceanen vereinen, das Eis noch Abfluß hätte, gewiß schon längst mit demselben gänzlich angefüllt wäre. Aus allem diesen folgt denn, daß man die Ursach, warum bald mehr, bald weniger Eis im Meere ist, nicht der geringern oder größern Hizze eines Sommers zuschreiben müsse, sondern blos den herrschenden Winden desselben, ob diese so geartet sind, daß sie dem Eise den Ausweg durch die Meerenge erlauben.

Noch blieb das Mittel übrig, die genannten Vorgebirge im Winter mit Hunden zu umfahren; allein dies ward als unausführbar in unserm Rathe verworfen; weil man nicht weiter als auf 200 Werst Futter für die Hunde mitnehmen könne. So ward denn endlich nach langer Ueberlegung beschlossen, die weitere Untersuchung über diesen Gegenstand bis zu der bevorstehenden Fahrt auf dem östlichen Ocean zu verschieben, und alsdann noch einen Versuch zu machen, ob man aus der Behringsstraße westlich hinauf kommen könne. Zu dem Ende wurden der Sotnik Kobelew und der Dollmetscher Daurkin beordert, nach Inshiginsk zu gehen, von dort die Tschukschen, welche jährlich des Handels wegen hinkommen, nach Tsukotskoi-Nos zu begleiten, um die dasige Völkerschaft auf unsere Ankunft vorzubereiten, und unsere Fahrzeuge an der Behringsstraße zu erwarten. Da es nach hiesigem Klima schon kalt zu werden, und besonders sich schon Morgenreif zu zeigen begann, so eilten wir mit unsern Angelegenheiten, um noch zu Wasser nach Sredne-Kolymsk

zu kommen; weswegen wir denn am 5ten August beide Fahrzeuge abtakelten, und sie sammt Zubehör der Aufsicht des in dieser Festung anwesenden Beisitzers des Landgerichts von Saschiwersk, des Kollegienassessors Martianow, übergaben. 1787. August.

Der Expedizionschef gieng auf 2 Ruderkähnen voraus, und nahm den Doctor, den Stabschirurgus und den Secretair mit 20 Gemeinen mit sich, das übrige Kommando übergab er mir mit dem Befehle, das Fahrzeug Jaßaschna mit Landvorrath auf 4 Monate für das ganze Kommando zu belasten, und es mit dem Steuermann nach der Festung Sredne-Kolymsk abzuschikken; ich selbst aber solle ihm mit dem Kommando auf Ruderkähnen nachfolgen, die er mir wieder zurückschikken wolle. Den Tag nach der Abreise des Kapitains kam eine Barke mit Proviant zu Nishne-Kolymsk an, und diese hielt ich für weit bequemer, um eine Reise auf ihr zu machen, als das Fahrzeug Jaßaschna, welches nicht weniger als 4 Fuß Tiefe hielt, und um gezogen zu werden, wegen der vielen seichten Stellen des Flusses, wohl großen Anstand verursacht haben würde; dahingegen die Barke nur anderthalb Fuß tief gieng; ich packte ihr also meine ganze Provision und alle meine Leute auf, und so giengs den Fluß Kolyma hinauf. Damit sie die Barke ohne Aufenthalt fortziehen könnten, theilte ich meine ganze Mannschaft in zwei Hälften ab, die sich einander abwechseln mußten, und so war ich nach 20 Tagen in Sredne-Kolymsk. Von dieser Fahrt kann ich nichts Merkwürdiges erzählen, nur ein Schauspiel, welches sich uns von ohngefehr gab, verdient allenfalls der Erwähnung. Es fielen zwei Geier

1787. August. über einen Adler her, da er eben über den Fluß wegflog. Zuerst flogen sie höher als der Adler, so daß sie gerade über ihm waren, — dann schoß der eine auf ihn herab, — doch da der Adler sich in die Höhe wandte, und ihm seine Klauen zeigte, so machte auch der Geier eine Wendung, und schoß neben ihm vorbei. — Kaum hatte indessen der Adler seine alte Richtung wieder angenommen, als sein zweiter Feind sich von oben her über ihn warf, und ihm so kräftig auf den Rücken schlug, daß wir es hören konnten; während dem hatte sich der erste Geier wieder in die Höhe gemacht, und dieser gab nun dem Adler keine Zeit, sich wieder in Vertheidigung zu setzen, sondern brachte ihm gleich den zweiten Schlag bei. Der Besiegte erkannte die Ueberlegenheit des Feindes, gab nun alle Vertheidigung auf, und ließ sich nieder, wobei denn die beiden Geier ihm so lange dicht auf den Rükken waren, bis er sich gesetzt hatte.

Am 29sten August kamen wir nach Sredne-Kolymsk, wo uns der Chef erwartete. Jetzt waren die Wege nach Jakutsk schon zu kothig, als daß wir nicht hätten den Frost abwarten müssen. Wir wandten also die Zwischenzeit dazu an, uns Pferde anzuschaffen.

Sept. Am 18ten September ward die Kolyma mit Eis bedeckt, und gleich machten die hiesigen Einwohner ihre Einschnitte, in welchen sich dann eine große Menge von Tschiren und Nolmen fing.

Digitized by Google

Siebenter Abschnitt.

Reise von Sredne-Kolymsk nach Jakutsk. Weg bis zu der Ortschaft an der Alaseja. Bemerkungen über einen Mammonsknochen, der am Ufer des Eismeers gefunden worden. Reise die Alaseja hinauf und Ueberfahrt zum Flusse Indigerka. Einer unserer Reisegefährten geräth in Verzweiflung und wünscht sich den Tod. Rußische Ortschaft an der Ujandina. Ankunft zu Saschiwersk und einige Bemerkungen über diese Stadt. Weiterer Weg und Ankunft am Flusse Jana. Heftigkeit der eintretenden Kälte und Verwahrungsmittel gegen sie. Höchste Werchojanische Gebirgskette. Ankunft zur ersten Ortschaft am Flusse Alban. Ein lustiger Auftritt für uns, doch sehr beschwerlich für den Doctor. Ankunft zu Jakutsk. Meine Abfertigung mit einem Kommando zur Mündung des Flusses Maia. Die Slobode Amginsk und das nahbelegene Dorf. Ankunft zum Fluß Maia. Kapitain Fomin. Aufgang des Eises im Alban. Schwimmende Insel desselben, und außerordentliche Ueberschwemmung. Abfertigung des Kapitains Fomin den Fluß Maia hinauf, und des Kapitainlieutenants Behring nach Judomskoi-Krest. Rückkehr nach Jakutsk.

Am 24sten September ward der erste Theil des Kommando mit dem Schiffer Bakow abgefertigt, am 28sten ging ich zu Pferde nach Sredne-Kolymsk ab, und der Doctor, der Staabschirurgus und der Mechanikus gingen mit mir. Der Weg lief bis zur Ortschaft an der Alaseja, die von Sredne-Kolymsk etwa 90 Werst entfernt ist, 1787. Sept.

1787. Sept. durch waldigtmoraſtige Gegenden und eine Menge von Seen, von denen 3 von außerordentlicher Größe waren, denn jede derſelben hatte nicht weniger als 20 Werſte im Umfang.

Octobr. Nach Alaſeisk kamen wir am 1ſten October. Der Ort beſteht aus einem Bethauſe und 2 Jsben, in denen ein Kaufmann und ein Bürger mit ihren Familien wohnen. Die Nettigkeit der Häuſerchen, und die gute Aufnahme, die wir von den beiden Familien erhielten, ſetzten uns in Verwunderung. Nie hatten wir's uns vorgeſtellt, daß in ſolcher Entfernung und in einem ſo kalten unfruchtbaren Klima Leute ſo mit ihrem Zuſtande zufrieden und glücklich leben könnten; den Getraidemangel hat die Natur hier durch Fiſch, Wild und Viehzucht reichlich erſetzt. Im Sommer giebt es auf den hieſigen Seen Gänſe, Enten und anderes Geflügel in großer Menge, im Winter kommen ganze Geſchwader von Birkhünern bis dicht vor die Wohnungen. Der hieſige Fiſch wird für den beſten gehalten, und die Seetſchiren verführt man ihrer guten Ausdauer wegen nach allen Feſtungen der Kolyma.

Der Fluß Alaſeja fließt ganz nahe bei dieſer Ortſchaft vorbei und fällt gerade ins Eismeer. Die hieſigen Einwohner erzählten, daß etwa 100 Werſte von hier der Fluß an ſeinem ſandigen Ufer das Gerippe eines großen Thieres bis zur Hälfte losgewaſchen habe; es ſcheine ungefähr von der Höhe eines Elephanten, und habe eine aufgerichtete Stellung, ſei ganz unverſehrt und noch mit ſeiner Haut bedeckt, an der ſich ſtellenweiſe noch lange Haare befänden. Herr Merk wünſchte gar ſehr, das

Digitized by Google

näher zu untersuchen, allein da es weit zur Seite von unserm Wege, und damals grade sehr tiefer Schnee gefallen war, so ging es nicht an, seinen Wunsch zu befriedigen. Ein ganzes Thier hat man so viel ich weis noch nie, Knochen und Fangzähne aber hat man am ganzen Ufer des Eismeers aufgefunden. Eine Gesellschaft rußischer Kaufleute treibt Handel mit denselben und bringt sie unter den Namen von Mammonsknochen nach dem eigentlichen Rußland; am meisten findet man sie auf den Lächerischen Inseln im Eismeere der Mündung des Flusses Jana gegenüber. Nun entsteht die Ueberlegung verdienende Frage: Wie konnten diese Thiere ein so ödes ihnen gar nicht entsprechendes Klima bewohnen, indem die Kälte oft über 40 Grade steigt? Da meinen denn einige, daß sie nicht hier einheimisch gewesen, sondern vor gar langen Zeiten bei Gelegenheiten von Kriegszügen aus wärmern Landen hierher gebracht worden. Andere vermuthen, daß die Leichname dieser Thiere von der allgemeinen Ueberschwemmung herstammen; allein beide Meinungen scheinen mir nicht begründet. Die Kriegszüge konnten unmöglich so weit hergehen, konnten unmöglich so unfruchtbare sumpfige Gegenden, und so äußerst hohe Gebirgsketten überwinden, die gewiß Elephanten und ihnen ähnliche große Thiere nicht übersteigen können, da schon die hiesigen an jede Ertragung aller Mühseeligkeit so sehr gewöhnten Steppenpferde auf ihnen nur mit Mühe fortkommen. Auch eine Ueberschwemmung konnte diese Knochen nicht herspülen, denn von hier bis zu dem warmen Lande, in dem dergleichen Thiere einheimisch sind, ist es gewiß eine Entfernung von 5000 Werften; und die legt das schnellseegelndste Schiff bei dem günstigsten Win- 1787. October.

1787. Octobr. de kaum in 30 Tagen zurück; ist's also wohl möglich, daß todte Körper, seis auch zur Zeit der allgemeinen Sündfluth, zu einer solchen Ferne hätten können hergespült werden? Mir scheints daher, man thue besser, diese Erscheinung einer großen Veränderung der Erdkugel zuzuschreiben, und anzunehmen, daß diese Gegenden einst ein wärmeres, der Natur dieser Thiere entsprechendes Klima hatten. Uebrigens mögen Naturkundige über diese Zweifel entscheiden.

Von der Ortschaft Alaseisk ging unser Weg am Flusse Alaseja hinauf, größtentheils über Seen und Sümpfe und durch kleine ebene Waldungen. Am 4ten Tage unserer Reise hatten wir 90 Werst von Alaseisk ein warmes Nachtlager in der Jurte eines Kosaken, der die hiesige Post unterhielt. Den Tag darauf kamen wir über die 2 großen Seen Bershegestäg und Kalkinskoe, deren einer 25 Werst, der andere 30 Werst im Umkreise hat. In der Regel sind diese Seen unter einander durch kleine Ausgüsse und Bäche vereint, welche in die Alaseja fallen.

Am 6ten Tage unsers Zuges wandten wir uns vom genannten Flusse ab, und kamen durch gebirgigte Waldungen, am 8ten Tage zum Flusse Batyrachyi a), welcher rußisch Paderka heißt, und in die Indigerka sich ergießt, und 20 Werste von da kamen wir zur Indigerka selbst, welche an dieser Stelle 250 Faden breit ist.

a) Batyrachyi? Also der Froschreiche? also von Griechen oder Griechengenossen also benahmt? — also ein neuer Beweis für eine ehemals statt gefundne allgemeine Sprache? — ich kenne einen Mann, der mir wohl alle diese Fragen gar leichte ernstlich bejahen würde. — A. d. U.

Digitized by Google

Es war freilich erst der 10te October, aber die Kälte schon äußerst heftig. Gesunde Leute zwar und die von fester Konstitution, ertrugen sie standhaft, allein unser Baidarenmeister, ein schwacher und mehr als 60jähriger Mann, war nicht im Stande, in ihr auszudauern, und gerieth darüber in eine solche Verzweiflung, daß er sich entschloß, im Walde nachzubleiben und den Tod zu erwarten. Es kostete mich nicht wenig Mühe, ihn von einem so traurigen Vorhaben abzuhalten, und nur mein Versprechen, ihn in der nächsten Ortschaft nachzulassen, vermogte endlich etwas über ihn. Glücklicher Weise war diese nicht weit; wir kamen nämlich schon am zweiten Tage zu zwei Jsben, an der Mündung des Flusses Ujandina, in denen zwei Bürger b) wohneten, bei welchen ich meinen armen Alten zurückließ, womit er denn äußerst zufrieden war. Wir aber zogen den nämlichen Tag noch zwanzig Werste weiter und hielten am Ende in den Jakutischen Jurten Tous-Talatah an, wo wir auch den ganzen folgenden Tag verblieben, weil man uns die Pferde wechseln wollte. — 1787. Octobr.

Von diesen Jurten an ging der Weg wieder durch Wälder und Seen. Siebenzig Werste von ihnen kamen wir am 3ten Tage über den großen Fluß Selennach,

b) Schon oben kommt diese Benennung: Bürger vor, bei der vielleicht einige Leser Zweifel haben mögten. Der russische bürgerliche Stand ist in nahmhafte Bürger, Kaufleute der 1ten, 2ten, 3ten Gilde, in Meschtscheninen oder gemeine Bürger und in Poßadnits oder Vorstadts- oder Pfalbürger abgetheilt, die alle nach ihren Klassen verschiedene Vorrechte haben, und je nach denselben ein größeres oder kleineres Vermögen angeben müssen, nach Maaßgabe dessen sie die Steuer an die Krone bezahlen. A. d. U.

Digitized by Google

1787. Octobr. der sich in die Indigerka ergießt, und übernachteten in Jurten, welche den Beinamen Kislija (die Sauren) hatten. Noch funfzig Werste weiter zogen wir auf die Indigerka selbst hinab, und sie dann zwischen hohen Bergen hinauf, bis wir nach zweien Tagen, am 18ten October, Saschiwersk erreichten.

Diese Stadt liegt am rechten Ufer der Indigerka. Sie ist neu errichtet, und war vorher ein bloßes Kommissariat; alles ist daher noch im Beginnen, doch hat sie schon ihre Gerichtsstellen und die zu ihnen gehörenden Beamten. Sie besteht aus einer Kirche und dreißig hölzernen Häusern. Die sumpfige Berggegend, in der sie liegt, die Unfruchtbarkeit des Bodens und der Mangel an allen Bedürfnissen, machen den Aufenthalt in ihr sehr verdrüßlich, und nimmt man zu dem allen noch die Theurung, fast unerträglich. Schaft man nicht alles zur gehörigen Zeit an, und läßt es auf Lastpferden von Jakutsk sich zuführen, so kann man nachher auch für alles Geld nichts erhalten.

Wir blieben drei Tage zu Saschiwersk, und wurden von dem dortigen Stadtvoigt, dem Hofrath Sampsonov, und dem Landordnungsrichter Banner mit so vieler Herzlichkeit aufgenommen und bewirthet, daß ich das nicht ohne die größte Undankbarkeit mit Stillschweigen übergehen könnte. Ueberdies versahen sie uns auch für den Weg mit Lebensmitteln, deren wir äußerst bedurften, und die wir ohne ihre Hülfe gewiß für keinen Preis erhalten hätten.

Herr Banner erzählte uns, daß auf der andern Seite des Flusses sich an dem der Stadt gegenüber liegenden

Berge sehr schöne Kristalle fänden, — und auf die Bitte des Doctors war er gleich willig, uns dahin zu führen; er zeigte uns auch den Bruch am Abschusse des steilen Berges, allein wir fanden keine große Kristalle, sondern konnten nur einige kleine auffinden, die zu keinem Gebrauche tauglich waren. Vermuthlich war der viele Schnee daran schuld. — Gleich nach unserer Zurückkunft von da, traf auch Kapitain Billings zu Saschiwersk ein, welches unsere Abreise von dort noch um einen Tag verzögerte. 1787. Octobr.

Diese ging denn am 22sten October vor sich. Vier Tage durchzogen wir bald auf Bächen, die sich in die Indigerka ergießen, und bald über gebirgigte Gegenden, die mit kleinem Lerchenholze bedeckt waren. Am 5ten Tage und 120 Werste von der Stadt, kamen wir zwischen sehr hohe waldlose Gebirge, die in einer Kette von Südost nach Nordwest hinablaufen, und die Flüsse, welche in die Indigerka fallen, von denen theilen, die in die Jana sich ergießen.

Unser Weg ging den Fluß Rußkaja Raßocha hinauf, der diese hohe Gebirge durchschneidet, und von beiden Seiten von schrecklichen, steilen Mauren ähnlichen Felsenabschüssen eingefaßt wird. Ein majestätischer Anblick! — Die Ufer des Flusses scheinen eine lange in hohen Gebäuden fortlaufende Straße zu seyn.

Doch die Fahrt auf diesem Flusse ist nie ganz sicher, — im Winter können starke Stürme oder Wirbelwinde die Reisenden mit Schnee überschütten, und im Sommer die

Digitized by Google

1787. Octobr. oft ganz unvermuthet ungemessen zunehmenden Anschwellungen des Wassers ihn ertränken. Auf den anliegenden Bergen giebt es viele Füchse und wilde Schaafe, von denen wir so glücklich waren, eins zu erlegen. Das Fleisch desselben war, wenigstens schien's uns damals so, recht wohlschmeckend und fett, und reichte uns für einige Tage hin. Nach 25 Werften kamen wir zwischen diesen Gebirgen heraus, und über einen kleinen Bach zum ziemlich großen Fluß Dogdo, an dem wir vier Tage hinabzogen, fast bis zu seiner Vereinigung mit einem andern Flusse, wonach er unter dem Namen Tostach in die Jana fällt. Der weitere Weg ging an der Jana selbst fort.

Am 30sten brachten wir die erste Nacht wieder in einer warmen Jakutischen Jurte zu, nachdem wir zehn Nächte in den Wäldern ziemlich kalt geschlafen hatten. An diesem Tage holte uns Kapitain Billings ein.

Novbr. Am 3ten November hielten wir in den Jurten Barizlech an, — dem letzten Wohnorte, von wo an wir bis zum Aldan an 400 Werste und auf ungewechselten Pferden ganz unbewohnte Landstriche zu durchreisen hatten, weswegen man uns hier frische Pferde gab.

Eine so weite Strecke und die Heftigkeit der eintretenden Kälte machte uns grauen. Und wirklich: alle unsre vorigen Züge waren nichts in Vergleichung mit dem, was wir hier zu ertragen hatten. Wir zogen bis zur Quelle der Jana zwischen fast waldlosen Gebirgen, in denen uns die durchdringenden Winde und die heftigste Kälte aufs äußerste brachten. Freilich hatten wir ein

Digitized by Google

dreifaches Kleid von Rennthierfell, aber dennoch ward uns die Kälte unerträglich, und unser Blut selbst schien erfrieren zu wollen. Man konnte keine halbe Stunde auf dem Pferde ausdauern, ohne sich nicht wieder durch zu Fußgehen etwas zu erwärmen. Unser Gesicht war von der Kälte so entstellt, daß fast keine Stelle in demselben war, die nicht Spuren von ihr trug; endlich, daß uns Backen und Nase nicht ganz erfrieren mögten, kamen wir auf den Einfall, uns Masken von Boy zu machen, die uns auch viel halfen, obgleich sie das Gesicht unangenehm drückten und der Hauch nun alsbald zu Eis gefror. In diesem halb schrecklichen, halb lächerlichen Aufzuge glichen wir mehr Vogelscheuchen als Menschen. 1787. Novbr.

Unsere Nachtlager suchten wir so viel möglich an Orten aus, die gegen den Wind geschützt waren, auch Futter für die Pferde und trocknes Holz hatten. Feuer machten wir an, nicht sowohl um uns zu wärmen, als um unser Essen zu kochen; unsere Kleider wechselten wir nie, und nach dem Abendessen, was zugleich auch unser Mittagsessen war, legten wir uns in einer Schneeaushöhlung schlafen. Doch konnten wir uns noch glücklich schätzen, daß bei diesem so äußerst beschwerlichen Wege keiner von uns erkrankte, — denn da wäre wohl bei der Unmöglichkeit ihm Hülfe zu leisten, keine andre Hoffnung, keine andre Erlösung geblieben, als der Tod.

Nach zehn Tagen kamen wir zur Quelle des Flusses Jana, und zu einem außerordentlich hohen waldlosen Gebirge, das Werchо-Janische (Ober-Janische) genannt, von dem sich Flüsse ergießen, die theils in's Eis-

1787. Novbr. meer, theils in den Aldan fallen. Den Berg hinauf fanden wir eine minder abschüssige Stelle, aber herab ging's außerordentlich steil. Aufgerichtet hinunter zu gehen wäre uns ganz unmöglich geworden, hätten wir den Weg nicht unter vielen Beugungen gemacht, und auch da nöthigte uns die Furcht, beständig einen unermeßlichen Abgrund unter unsern Füßen zu sehen, öfters zum Kriechen.

Diesseits der Bergkette zogen wir am Flusse Tukulan zwischen hohen Gebirgen herab, und fanden bald Pappel- und Lerchenholz. Dreißig Werste vom Gebirge sahen wir die ersten Tannen, und als wir nach 70 Werften noch mehr in's Ebene kamen, auch Fichten. Das Immergrün dieser Bäume machte unsern Weg um so annehmlicher, je mehr die Einförmigkeit des Lerchenholzes uns vorher ermüdet hatte. — Tannen und Fichten hatten wir alle seit unserer Abreise von Jakutsk nicht gesehen, — denn von der Werchojanischen Gebirgskette an nördlich und von Jakutsk an nach Ochotsk östlich, giebt es weder die einen, noch die andern.

Am 19ten November kamen wir zum Flusse Aldan und zu den ersten Jakutischen Jurten, bei deren Eintritt uns ein spaßhaftes, dem armen Doctor aber wohl nicht angenehmes Abentheuer begegnete. Er wollte nämlich mit seiner Maske eben in die Jurte hinein, als eine Jakutin auf ihn zusprang, ihm, als wäre sie rasend, unter großem Geschrei ins Gesicht schlug und an der Maske riß. Er erschrack um so mehr, da er durch die Maske nicht so gut unterscheiden konnte, und also gar nicht

Digitized by Google

wußte, was mit ihm vorging. Wir rissen das Weib end- 1787.
lich los, — doch sie hörte nicht auf zu schreien, bis sie Novbr.
ganz ermattet und sinnlos ward. Die Jakuten halten solche Zufälle für eine Art von Krankheit, die sie aber doch dem Schrecken zuschreiben, und, der wie sie sagen, ihre Weiber und besonders die alten leicht ausgesetzt sein sollen. Die damit behafteten haben den eigenen Namen Mirätschken. Diese Nacht brachten wir in süsser Ruhe zu, so schlecht auch die Jurte war, in der wir wegen des Geruchs vom nebenstehenden Vieh zu jeder andern Zeit vielleicht keine Minute ausgehalten hätten. Doch jetzt schien uns alles erträglicher, wenn's nur warm war.

Von hier bis Jakutsk blieben uns noch hundert funfzig Werste, allein da der Weg nun über Ortschaften ging und uns überall Pferde gewechselt wurden, so langten wir ohne weitre große Beschwerde schon am 24sten dort an. Das Vergnügen, das wir nach der Beendigung dieser so ängstlichen und vielfach beschwerlichen Reise empfanden, läßt sich nicht mit Worten ausdrücken; um davon einen gehörigen Begriff zu erhalten, müßte man selbst eben das erdulden, was wir erduldet hatten.

Herr Billings war einige Tage vor uns angekommen und Herr Behring hatte sich hier den Sommer durch mit Abfertigung der Materialien nach Ochotsk b) beschäftigt.

b) Hier zu Jakutsk befand sich zu der Zeit ein wegen seines bizarren Unternehmens merkwürdiger Reisende, der Engländer Ledeyard, der Herr Billings bekannt war, weil er

1787. Dezbr. Sie hatten, wenn nicht prächtige, so doch warme Wohnungen für uns in Bereitschaft, in welchen wir uns,

in der letzten Reise des Kapitain Kook als Korporal mit ihm gewesen; nachmals soll er aber in der Armee der vereinigten Staaten von Amerika als Obrister gestanden haben. Sein Vorhaben war, die Welt im eigentlichen Verstande zu umgehen, und deshalb kam er nach Petersburg, um mit Rußland zu beginnen, und wenn er zu den östlichen Gränzen Asiens gekommen, die Gelegenheit abzuwarten, daß er mit irgend einem Fahrzeuge zu den englischen Ansiedlungen überschiffen könne. Wie unbedacht sein Unternehmen war, ergiebt sich schon daraus, daß er ohne Beglaubigung und ohne Geld ein gebildetes Reich durchreisen, und nachher in kalter Bekleidung zu Fuß solche Landstriche durchgehen wollte, wo wir zu Pferde und in der wärmsten Bedeckung nur mit Mühe durchkamen. — Wo hätte er ferner gerade ein Fahrzeug gefunden, das ihn seinem Wunsche gemäß an den Ort hingebracht hätte, wohin er wollte? Endlich — man mag auch annehmen, Ledeyard hätte so viel Gefälligkeit bei den wilden Amerikanern getroffen, so ist doch bekannt, daß in den Gegenden nur am Seeufer Einwohner gefunden werden, — wie wäre er denn über die Gebirge und durch die vielen unbewohnten öden Gegenden gekommen? Die willige Behülflichkeit der Rußen entband ihn der Beschwerlichkeit, Rußland zu Fuße zu durchmessen. Reisende, die er auf dem Wege antraf, führten ihn ohne alles Entgeld nach Jakutsk, und hier ward er allgemein gut aufgenommen. Der Kommendant nahm ihn zu sich in's Haus, er fand da seinen Tisch gedeckt, und als die Kälte zunahm, ließ der ihm auch warme Kleidung machen. Ledeyard hatte doch also wohl den Rußen manche Verbindlichkeit, denn wo, in welchem andern Lande hätte er wohl eine solche Gastfreiheit gefunden? Aber? — für alles das bezahlte er mit Undankbarkeit; er sprach von Jedermann Böses und begegnete allen trotzig; — als denn endlich der Kommendant ihn einmal an Anständigkeit erinnerte, nahm er sich's heraus, ihn zu fordern. Herr Billings ging gerade damals nach Irkutsk, — und kam den weitern Folgen dadurch zuvor, daß er ihn mit sich nahm, der Kommendant schrieb an den Generalgouverneur und verklagte den englandischen Trotzkopf; in Folge dessen

sehr bequem und wohl gefielen. Von den hiesigen Einwohnern und besonders von dem Herrn Kommendanten Marklowski wurden wir sehr freundschaftlich aufgenommen, und so verging uns die Zeit unsers Aufenthaltes in dieser Stadt recht angenehm. 1787. Decbr.

Am 19ten December machte sich Kapitain Billings nach Irkutsk auf den Weg, und hinterließ mir den Befehl, mit dem Kommando zur Mündung des Flusses Maja abzugehen und dort 50 Kähne zu erbauen, auf denen man das benöthigte Gepäcke die Flüsse Maja und Judoma hinauf nach Ochotsk führen könnte. Schon im Januar fertigte ich unter Anführung des Steuermann's ein Kommando dahin ab, und sobald ich alle Bauinstrumente angeschaft hatte, folgte ich ihm nach. Der Weg ging zuerst über die Lena, nachher durch Wald, Wiesen und über Seen neben einer Menge Stellenweise vertheilter Jurten hin. Hundert Werste von der Stadt aber endigten sich die Wohnungen, und es folgten nun lauter Berggegenden. 1788. Jan.

Am 4ten Tage unsrer Reise und ungefähr 162 Werste von Jakutsk kam ich nach der Slobode Amginsk, deswegen bemerkenswerth, weil vormals in ihr die Wojewodschaft vom Aldan ihren Sitz hatte. Sie liegt zwei Werste links von der Amga in einer großen Ebene. Die Gebäude der Slobode bestehen aus einer Kirche und zwanzig Rußischen dort angesiedelten Landleuten zugehörigen Höfen. Da

ward er bei seiner Ankunft zu Irkutsk fest genommen und mit dem Zeugnisse eines unruhigen Menschen nach St. Petersburg geschickt.

1788. Jan. Wintergetreide hier nicht geräth, so säen diese Bauern blos Sommerkorn, das gut genug gedeiht. Vormals verkaufte man das Tschetwerik Gerste nicht theurer als 8 Kopeken, allein jetzt ist der Ackerbau in Verfall gerathen und die Bauern geben sich gar keine Mühe mehr. Die müßige Lebensweise der Jakuten hat ihnen zu sehr gefallen, und so haben sie angefangen, sich ihren Unterhalt von Viehzucht zu suchen, und überhaupt den Jakutischen Gebräuchen zu folgen; ja es haben sogar viele von ihnen ihr Rußisch ganz vernachläßigt, denn unter sich sprechen sie Jakutisch. Vier Werste von dieser Slobode ist ein von rußischen Bauern bewohntes Dorf von 15 Jurten, wo fast keiner mehr Rußisch spricht. Fünf Werste von der Slobode zogen wir über die Amga, die dort von der rechten Seite unter Gebirgen durchfließt, welche sie ausgewaschen und dadurch steile Abhänge von ihnen gemacht hat, zur linken hat sie weite Gefilde, die nur selten durch kleine Haine oder fast unmerkliche Abwallungen unterbrochen werden.

Von der Amga an ging der Weg an einem kleinen Bache hinauf zwischen Gebirgen hindurch. Nach 15 Werſten zogen wir über eine flache Gebirgskette auf den Fluß Notora hinab, der in vielen Beugungen eine weite in Gefilde, Haine, Moräste und Seen getheilte Ebene durchfließt und in den Aldan fällt. Diese Notora waren wir etwa 28 Werst hinabgegangen, als wir uns von ihr rechts wandten, und über nicht bedeutende flache Gebirgsketten zur Quelle des Flusses Mukua hinaufzogen, der durch eine Menge von Seen und Moräſten in den Aldan fällt. Diesen Fluß hinab ging der Weg wei-

Digitized by Google

ter; zu beiden Seiten dauerten mit Lerchenholz bedeckte Gebirge fort, allein, je weiter man kommt, um desto kleiner werden diese, und näher dem Flusse Aldan endigten sie sich unter leichten Abwallungen. 1788. Jan.

Am 28sten kam ich zum Uß-Maiischen Hafen, an dem in der ehemaligen Expedizion des Kommodoren Behring Magazine und zwei Kasernen erbaut waren. Sie stehen am linken Ufer des Aldan, der Mündung des Flusses Maja gegenüber, der auf der andern Seite sich in denselben ergießt. —

Man rechnet 390 Werste von Jakutsk bis hieher. Die nördliche Breite dieses Ortes ist nach meiner Beobachtung 60°, 17′, und die Abweichung der Magnetnadel 2°, 00′, westlich. Nach der mir ertheilten Instrukzion sollte ich hier Kähne machen lassen; — ich untersuchte also die anliegende Waldung und fand auch an den Ufern des Aldan hinlänglich taugliche Bäume, doch zog ich die Tanne sowohl ihrer Leichtigkeit als auch ihrer übrigen Bautauglichkeit wegen dem Lerchenholze vor. Man fällte an der Mündung des Flusses Mukna und auf den Inseln.

Zu Anfang des März erhielt ich die beiden Befehle, den Steuermann zur gehörigen Zeit zur Aufnahme des Flusses Ulkan abzufertigen und statt 50 nur 25 Kähne zu bauen. März.

Im April fertigte ich den Steuermann Bronnikow mit drei Kosaken ab, um den Fluß Maja und die Wege bis zur Mündung des Ulkan aufzunehmen. April.

Digitized by Google

1788. April. Zu Ausgang dieses Monats kam der Flottkapitain Fomin zur Mündung der Maja. Er war aus Petersburg mit besondern Aufträgen geschickt, und verweilte hier bis zum Aufgange des Eises, um alsdenn die Maja auf Kähnen bis zur Festung Udskoi hinaufzugehen.

Mai. Vom ersten Mai fing das Wasser sich zu heben an, und am 9ten hob es sich bis auf eilf Fuß, die Maja ging auf, und brach durch diese Erschütterung auch das Eis im Aldan unterwärts hinab.

Am 13ten hob sich das Wasser auf 12 Fuß und nun brach der Aldan ganz; drei Tage durch trieb sein Eis in außerordentlicher Menge, und — in dem Eisgedränge erblickten wir auch eine schwimmende Insel, die etwa 70 Faden im Umfang, eine Menge von kleinen Birkensträuchen und Lerchenholzgebüsch und auch ausgehauenes Holz auf sich forttrug; — ja eine ziemliche Anzahl von kleinen Vögeln hüpfte von Zweig zu Zweig und vermehrte die Seltenheit des Anblickes. Da diese Insel unserm Ufer ganz nahe vorbeikam, so konnte man genau unterscheiden, daß sie aus Rasen bestand, und also vermuthlich vom ausgetretenen Wasser einem Moraste abgerissen und jetzt mit Eis unterfroren war, so daß sie sich auf dem Wasser halten konnte.

Die Anschwellung des Wassers dauerte bis zum 17ten Mai, und der höchste Standpunct desselben über den gewöhnlichen Wasserspiegel war an 38 Fuß. Siebzig Werste den Fluß Aldan hinauf, am Wege nach Udskoi war die Ueberschwemmung schrecklich gewesen, wie wir

Digitized by Google

dies von einem Geodesielehrling hörten, der vom Herrn Fomin mit Gepäcke nach Udskoi geschickt worden war, und welcher versicherte, daß 60 Fuß hohe Orte unter Wasser gestanden hätten. 1738. Mai.

Die Jakuten, und alle, die auf dem Wege nach Udskoi gewesen, hatten durch diese Ueberschwemmung grossen Schaden gelitten; alle ihre Packpferde, mehr als dreihundert, waren ertrunken. Auch Herrn Fomin selbst ward hierdurch kein kleiner Schade verursacht, denn ihm war viel Provision verloren gegangen.

So bald das Wasser wieder etwas gefallen war, fingen wir kleine Störe, Sterlets, Sigs und Hechte mit Netzen, Baarse, Plotwen c) und Kaulbarse mit Angeln.

Am 28sten Mai waren die Kähne fertig, und Herr Fomin zog nun die Maja mit zwei Kähnen hinauf. Eine Woche nachher kam der Kapitainlieutenant Behring mit einem Kommando zu mir, nahm die Kähne, und ging

c) Plotwa oder Plotiza. Cyprinus idus. Ein schuppenreicher Fisch, höchstens ein Pfund an Gewicht, — von sehr großem Kopfe, und gleichen Kiefern; seine Rüstern sind dicht neben dem Auge und seine Augen haben einen rothen Rand um sich her. Sein ganzer Körper ist mit dicken Schuppen bedeckt, sein Rücken rund und grünschwärzlich, die Seiten aber und der Bauch silberfarben. Brust- Rükken- und Schwanzfedern sind dunkel, Seiten- und Flossfedern blutroth; hat außerordentlich viel und widerhaakige Gräten, wird in reinen, süssen Gewässern gefunden, vermehrt sich sehr stark und ist sehr wohlfeil. Wörtb. d. Ruß. Akademie.

1788. Mai. mit ihnen den Fluß hinauf, um das im vergangenen Jahre am Ufer der Judoma zurückgelassene Gepäcke jetzt nach Judomskoi-Krest zu bringen. Alle beim Bau der Kähne beschäftigt gewesene Leute meines Kommandos gab ich jetzt Herrn Behring zum Schiffziehen ab.

So ganz ohne Geschäfte wollte ich nun auch nicht hier bleiben, ich entschloß mich daher, nach Jakutsk zurückzugehen und auf der Reise dahin zugleich den Weg zu besehen, auf dem man das Gepäcke zu transportiren haben würde; ich fand, daß er von dem vielen Regen und den Ueberschwemmungen ganz verdorben, und die im vorigen Jahre über die kleineren Flüsse geschlagenen Brücken wieder fortgerissen waren.

Juni. Am 12ten Junius kam ich nach Jakutsk, wo der Chef drei Tage vor mir eingetroffen war, — ich berichtete ihm über die Beschaffenheit der Wege und was da für Ausbesserungen nöthig sein mögten, und da nun das Gepäcke schon in Jakutsk angekommen war, so eilten wir, durch einen Beisitzer des Landgerichtes den Jakutischen Knäsks an der Amga die Ordre zuzuschicken, daß die Wege unverzüglich ausgebessert würden.

Digitized by Google

Achter Abschnitt.

Ueberbringung des Gepäckes aus Jakutsk nach der Abfahrt an der Mündung der Maja *) auf Ochsen. Weiterer Transport derselben zum Kreuze an der Judoma **) auf Kähnen. Hinaufschiffung auf dem Flusse Maja. Uferlage desselben. Begegnung von Flußtunguſen. Einer von ihnen wird als Lootsmann angenommen. Uebergang zum Flusse Judoma. Schwierigkeiten der Fahrt, verursacht durch die seichten Stellen des Flusses. Krankheit der Leute und deren Ursache. Gefräßigkeit der Jakuten, Probe derselben. Durchgang durch Wasserfälle. Ankunft zum Kreuze der Judoma. Weg nach Ochotsk am Ufer hin. Fährbaute am Urak. Ueberfahrt über den Fluß Urak, Ankunft zur Ochota, und Hinabschiffung derselben auf Birkenkähnen. Ankunft zu Ochotsk. Alle Lasten werden von Judomskoi-Kreſt mit Hunden nach Ochotsk gebracht.

Zu Anfange des Julius erhielt ich vom Kapitain Billings den Auftrag auf den neu erbauten Kähnen die Flüsse Maja und Judoma hinaufzugehen, und dafür zu sorgen, daß alles Gepäcke in diesem Sommer nach Judomskoi-Kreſt käme. 1788. Julius.

Am 14ten Julius langte ich beim Uſt-Majaschen Priſtan an, wo ich schon mehrere Ladungen vorfand, die

*) Rußisch: Uſt-Maiſkoi-Priſtan.
**) Rußisch: Judomskoi-Kreſt.

Digitized by Google

1788. Julius. man auf mit Ochsen bespannten Telegen a) dahin gebracht hatte. Den andern Tag vertheilte ich alles Gepäcke auf 17 Kähne, und zog mit ihnen den bestimmten Weg hinab. Jeder Kahn hatte an 70 Pud eingenommen. Das Schwerste waren 20 messingene funfzehnpfündige Kanonen und die Ankerhaaken. Mit Einrechnung des Proviantes machte die ganze Last an 15 hundert Pud aus. Die Kähne giengen etwa drei Fuß tief im Wasser; um sie fortzuziehen, wurden in Allem 120 Mann, grösstentheils dazu gemiethete Jakuten, angestellt.

Wir fuhren um Mitternacht vom genannten Orte ab, über den hier etwa eine Werste und 200 Faden breiten Aldan hinüber in die Mündung der Maja ein, die da an 300 Faden breit, und in der Mitte 9 Fuß tief ist. Bald fanden wir denn aber auch solche Stellen, an denen der Fluß in seiner ganzen Breite nicht über 5 Fuß Tiefe hat. Damals war indessen sein Wasser zwei Fuß höher wie gewöhnlich. Im Anfange war sein Gang so stille, daß die Kähne mehrentheils gerudert werden konnten, allein weiter hinauf verstärkte sich seine Strömung. Beide Ufer sind mit nicht hohem Lerchenholze bedeckt, das rechte ist sehr niedrig, und bei ihm tritt der Fluß leichte über, auch sieht man an demselben zwischen dem Gesträuche von Lerchenholz hin und wieder Erlen und Abreschenbäume. Das linke Ufer ist felsigt, wird etwa acht Werste von der Mündung Gorango genannt, und ist da über zwanzig Faden hoch. Diese Erhöhung dauert zunehmend

a) Telega, ein vierrädriger Karren, auf den ein offner von Brettern zusammengefügter Sitz- oder Packkasten befestigt ist.

noch auf 6 Werste fort, und wo sie sich endigt, hat sie den Namen Numgur, und ist in der horizontalliegenden Oberfläche an 60 Faden hoch. — Fünf Werste von da, hinter der Insel Sombes fängt das Ufer an auf's neue felsigt zu werden, hat dort die Benennung Lukin-Kamen, und ist an achtzig Faden hoch. Jenseit dem Bache Ajaja aber fangen die Gebirge des rechten Ufers sich nach und nach zu senken an, das Ufer wird endlich ganz niedrig und vom Wasser überspült, dahingegen nun von der linken Seite des Flusses Gebirge beginnen, und das Ufer in einem doch nicht sehr hohem Felsenabschusse fortläuft. 1788. Julius.

Hier fanden wir einige Flußtunguſen, so genannt, weil sie keine Rennthiere haben, und jederzeit auf den Flüssen in kleinen Kähnen von Birkenrinde b), die zugleich auch ihre Wohnungen abgeben, umherziehen, und sich gänzlich von Fischen nähren. Sie werden zwar zu den Tunguſen gerechnet, sind es aber eigentlich nicht, sondern Jakutischen Stammes, und man findet nur selten einen unter ihnen, der Tunguſisch spricht. Ich nahm einen von ihnen zum Führer, um von ihm die Namen aller Flüsse, Klippen und Inseln zu erfahren.

36 Werste hatten wir etwa auf dem Wege zur Judoma zurückgelegt, als das linke Ufer wieder sehr bergigt

b) Diese Birkenkähne sind sehr klein, und werden von den Jakuten auf Flüssen und Seen gebraucht. Sie werden aus dünnen Ruthen geflochten, die um lange Stangen, welche statt der Ribben dienen, herumgezogen, und an diesen befestigt sind, dies macht ihre Grundlage aus, worauf sie denn rund herum mit Birkenrinde überzogen werden. Um die Oefnungen zu verschmieren, kochen die Jakuten eine Art Kitt aus Milchrahm.

Digitized by Google

1788. Julius. ward, und beim Flusse Iltschikit fanden wir einen Felsen-Abschuß, Usländ genannt, von beinahe sechzig Faden hoch; hier entdeckten wir zuerst zwischen dem Lerchengesträuche auch einige, doch nicht hohe Fichten.

Am 9ten Tage unserer Reise wendeten wir uns von der Maja links den Fluß Judoma hinauf, dessen Breite an der Mündung auf 150 Faden beträgt. Ein zweihundert Faden von seiner Mündung fort hat er nicht mehr als drei Fuß Tiefe, und sehr steinigten Grund, dabei aber doch eine so starke Strömung, daß 30 Menschen nur mit vieler Mühe einen Kasten hinaufzuziehen vermogten. Durch ganz Sibirien haben solche Flußstellen den eigenen Namen Schewerен.

Etwa ein anderthalb Werst von der Mündung mußten wir anhalten, um einen Kahn auszubessern, der sich an einem Steine zerstoßen hatte. Wir hielten am rechten niedrigen Ufer, das mit allerlei Buschwerk besetzt war, unter welchem wir auch einige Johannis- und noch mehr sehr schöne Giftbeersträuche fanden; — diese letztere Beere hat in Sibirien den Namen Dikuschac). Das entgegengesetzte Ufer hatte an der Stelle einen großen Felsen, Sourdschag genannt.

Noch ungefähr 24 Werste von hier mußten wir uns aufs neue und mit noch größerer Mühe eine Schewere hinaufziehen, deren Tiefe nur drei Fuß war. Hier riß an einem Kahne das Zugseil, und zum Unglükke gerade über der Stelle, wo das Tragband eines Jakuten angebunden

o) Wenn man diesen Namen von dem Rußischen dikyi, wild, ableiten darf: kleine Wildbeere. A. d. U.

war, der nun durch den heftigen Ruck, welchen der Kahn, von der Strömung getrieben, gleich zurücknahm, ins Wasser gerissen ward, und so, daß man ihm keine Hülfe geben konnte. 1788. August.

Sechs Werst weiter theilt sich der Fluß in zwei Arme, die sich aber nach acht Werften wieder vereinigen. Der Arm rechter Hand heißt Abaßylach, und der zur linken Gorbowoi. Dieser letzte heißt so nach dem Namen eines Menschen, der mit einem beladenen Kahne, wegen Seichtigkeit des Fahrwassers, auf demselben nicht fortkommen konnte, und also überwintern mußte. Der Arm Abaßylach d) schien zwar größer, als der andere, — allein unser Tunguse rieth uns ab, ihn zu unserm Wege zu erwählen, indem er uns versicherte, daß er sehr gefährlich sei, und davon auch seinen Namen habe. — Wir folgten seinem Rathe, und liefen in den Gorbowoi ein, ob er gleich so seichte war, daß er an manchen Stellen nur 2½ Fuß Tiefe hielt. Es kostete uns denn aber auch nicht wenig Mühe, über solche Stellen fortzukommen, die Leute mußten alle im Wasser waden, und die Kähne beinahe hinübertragen.

Weiter den Fluß hinauf gab es nicht mehr so große Schwierigkeiten, denn obgleich noch einige Scheweren vorkamen, so waren sie doch nicht so seichte als die vorigen. Aber dafür trat nun ein anderes Unglück ein. Der größte Theil der Arbeiter ward so krank an den Füssen, daß ich schon verzweifelte, diesen Sommer noch bis Judomskoi-Krest vorzudringen. Diese Krankheit begann mit Auf-

d) Abaßylach heißt auf Jakutisch: Der teufliſche.

1788. August. schwellung der Stapfen und Zehen, dann fing die Haut zu berſten, und ſich ein Schorf zu ſezzen an. Es vergieng indeſſen bei denen bald, welche ſich die kranken Stellen fleißig mit Theer oder Talg ſchmierten. Die Urſache dieſes Uebels lag wohl in dem ſcharfen Waſſer der Judoma, in welcher dieſe Leute mit ihrem Zugſeil zu waden gezwungen waren. Auch bemerkte ich, daß die Koſaken nicht ſo viel daran litten, als die Jakuten, und beſonders die, welche ihren Eßvorrath von Fett und Butter ſchon verzehrt hatten, und ſich jezt an ihrem Burduk halten mußten. —

Dieſer Mangel an Lebensmitteln bei den Jakuten entſtand von ihrer Unmäßigkeit. So lange ſie was zu eſſen hatten, ſo ſchmauſten ſie beſtändig, und benutzten dazu auch die kleinſte Veranlaſſung. Kaum hatten wir nur angehalten, um auszuruhen, oder zum Nachtlager, ſo ſtanden auch ſchon von ihnen allen die Keſſel auf dem Feuer, von welchen ſie nicht eher abgingen, bis wir uns wieder auf den Weg machen mußten. Sie brachten die ganze Zeit der Ruhe mit Eſſen zu, — ſuchten auch wohl einer dem andern die Keſſel auszuleeren; ſelbſt die Nacht gieng ihnen bei dem Vergnügen ohne Schlaf hin, und da denn doch die Natur auch an ſie dieſe Forderung machte, ſo giengen ſie den ganzen Tag durch wie die Träumenden.

Nun hätte man denken mögen, daß dieſe außerordentliche Gefräßigkeit üble Folgen haben müßte, — allein — nichts von dem allen. Sie ſchlangen öfters eine ſo unglaubliche Menge mit einem Male hinab, daß ein anderer gewiß davon geſtorben wäre — aber bey ihnen bedeutete das

nichts, — sie schienen einen Straußenmagen zu haben, so geschickt waren sie in der Verdauung. 1788. August.

Einer unserer Jakuten hatte vier Pud Butter und Fett mit auf den Weg genommen, und dazu waren ihm zwei Pud Roggenmehl gegeben. Das hätte zusammen denn doch wohl etwas vorhalten sollen, allein es waren kaum zwey Wochen vorbei, als er schon zu klagen anfing: er habe nichts zu essen! — ich wollte es anfänglich nicht glauben, daß ein Mensch in so kurzem alles das aufessen könne, allein die übrigen Jakuten setzten mich ganz in Verwunderung, indem sie mich versicherten, daß dieser da zu Hause wohl bei Gelegenheit in 24 Stunden ein Hintertheil eines großen Ochsen oder ein halb Pud Fett verzehrt, und eben so viel zerflossene Butter getrunken habe. Der Anblick des Menschen schien das gar nicht zu bestätigen; — er war gar nicht groß von Wuchs und sehr mager; so fiel ich darauf, doch einmal einen Versuch mit ihm anzustellen. Ich ließ einen dichten Brei von Roggenmehl kochen, und drei Pfund Butter mit demselben vermischen, — darauf dies zusammen wägen. Es betrug acht und zwanzig Pfund. Mein Fresser hatte zwar schon gefrühstückt, indessen er setzte sich, und begann mit großem Appetit, — und zu meiner äußersten Verwunderung verzehrte er alles, ohne sich nur von der Stelle zu rühren. Sein Bauch und die Weichen unterhalb dem Rükken schwollen zwar nun so an, daß er einem fest ausgestopften Sakke glich, — allein er litt daran weder Unbequemlichkeit noch Schaden, und wär' am folgenden Tage wohl im Stande gewesen, aufs neue ein solches Mahl zu bestehen. Ich rieth indessen diesem Vielfraß, sich doch

1788. August. etwas zu mäßigen, und seinen ihm gegebenen Proviant so einzutheilen, daß er die bestimmte Zeit damit ausreichen könne. Nun bereitete er sich keinen Brei mehr, sondern mischte sein Mehl blos mit kaltem Wasser, und aß es roh, wobei er denn früher als vorher gesättiget wurde. —

Die Ufer des Flusses dauerten wie vorher theils niedrig fort, so daß sie leicht vom Wasser überspült wurden, theils bergigt, je nachdem der Fluß in seinen Beugungen von der einen oder der andern Seite an Gebirgsketten hinlief, wo er denn auch Stellenweise Felsenabhänge ausgespült hatte. Die Waldung am Ufer bestand mehrentheils aus Lerchenholz, doch war sie hin und wieder mit Pappeln, Erlen und anderem Buschwerk untermischt; auch die höhern Gebirge waren mit kleinem Lerchenholze bedeckt. Zweihundert und eilf Werste hindurch sind beide Ufer des Flusses von Bergen eingefaßt, und so zu sagen begleitet, woher auch wohl diese Strekke Stscheki (die Wangen) genannt worden. Am 7ten August hob sich das Wasser binnen 24 Stunden so sehr, daß es die niedrigen Ufer ganz übertrat, und mit starker Strömung eine Menge Holz in den Fluß zog. Nach einer so starken Ueberschwemmung zu urtheilen, mußten an der Quelle des Flusses sehr heftige Regengüsse gefallen sein. Wir waren gezwungen, drei Tage lang an einem Orte zu verbleiben, um abzuwarten, daß das Wasser sich wieder legte. Nach meiner Beobachtung war die hiesige Breite 59°, 29′.

Am 20sten August mußten wir die Strömung unterhalb einem Wasserfall passiren, die sich auf 200 Faden erstreckte, und in der beide Uferseiten mit hervorragenden

Digitized by Google

spizzigen Steinen angefüllt waren. — Es kostete uns 1788. August.
da nicht wenig Mühe, die Kähne dem Strome entgegen zwischen diesen Steinen durchzuziehen. In der Mitte des Flusses ragt kein Stein hervor, man sieht da nur das Wellenschlagende schäumende Wasser. Nach zwei Werssten kömmt der eigentliche Wasserfall, der einen perpendikulairen Abfall von sechs Fuß hat. — Er geht indessen nicht über das ganze Bette des Flusses, sondern nur vom rechten Ufer an bis zu einer kleinen Steininsel in dessen Mitte. Wir giengen also die linke Seite des Flusses hinauf, wo zwar kein Wasserfall, aber die Strömung doch auch außerordentlich stark, und dabei die Tiefe so klein war, daß wir uns genöthigt sahen, den Kähnen einen Theil ihrer Ladung abzunehmen. Vom Wasserfall weiter hinauf hatte der Fluß zuerst keine Inseln, sondern lief gleichsam wie in einer Röhre zwischen Bergen fort, bis denn nach dreissig Werssten er wieder durch eine Menge von Inseln in mehrere Arme getheilt ward, und auch mehrere Scheweren und große ausgetrocknete Stellen erhielt, so daß es keine Möglichkeit war, die Kähne mit Seilen ziehen zu lassen, — sondern die Leute mußten alle in's Wasser hinein, und jeden Kahn einzeln mit den Händen vorwärts schleppen. Zu unserm großen Unglükke trat dabei schon Kälte ein, — es gab Morgenfröste, und das Wasser ward so kühlend, daß man durchaus nicht lange in demselben aushalten konnte. Den Leuten vergieng die Geduld, sie wurden widerspenstig, und besonders wollten die Jakuten nicht mehr arbeiten; weder Schmeichelei noch Drohung wirkte bei ihnen, ich ward endlich genöthigt, an mir selbst ein Beispiel zu geben, und ihnen voran in's Wasser zu waden. Nur dies Mittel half, sie

1788. August. in Ordnung und Unterwürfigkeit zu erhalten, und so gelang es mir denn, wohlbehalten über die schwierigen Stellen hinüber zu kommen, die wohl an 25 Werste fortfortdauerten.

Sieben Werste vor Judomskoi-Krest vereinigen sich alle Arme wieder zu einem Flusse. Hier warf beim Umschiffen einer Inselspizze ein Kahn, an einer sehr reißenden Stelle, aus Unvorsichtigkeit des Steuermanns, um, und es gieng dadurch ein Theil der Ladung verloren.

Am 27sten August langten wir endlich wohlbehalten bei Judomskoi-Krest an, luden gleich all' unser Gepäcke aus den Kähnen in die hiesigen Magazine, und den folgenden Tag entließ ich die beim Ziehen angestellt gewesenen Jakuten auf den leeren Kähnen nach Hause. — Die Breite dieses Ortes fand sich nach meiner Beobachtung auf 59°, 53'.

Noch muß ich bemerken, daß ich auf dieser ganzen Fahrt durch die Maja und Judoma keine großen Flüsse bemerkt habe, die sich in diese ergössen, sondern nur kleine Quellen, die von den nächsten Bergen herabfallen, und von denen nur vier ein wenig bedeutender waren. Eine nämlich fällt von der rechten Seite, auf sechzig Werste von ihrer Mündung, in die Maja, und heißt Tschedda. Die andern drei ergießen sich in die Judoma, die erste, Derbi, 95 Werste von der Mündung, in die rechte Seite derselben; auf ihr gehen die Tungusen häufig in ihren Flecht- oder Birkenkähnen auf den Thierfang. Die zweite fließt gerade unterhalb dem Wasserfalle, die dritte, Okatschen, drei Werste von Judomskoi-Krest links

ein; an den Ufern der letzten geht der Sommerweg von Jakutsk nach Ochotsk für Landreisende. 1788. August.

Weil ich hier keine Pferde vorfand, so mußte ich alles Gepäcke unter der Aufsicht eines Kosaken nachlassen; ich selbst ging mit dem Kommando am 29. August nach Ochotsk auf wenigen Pferden ab, die hieher Mehl angeführt hatten. Der Weg gieng über Berggegenden am Bache Krestowka hinauf, der sich in die Judoma ergießt. Die Gebirge erhöheten sich immer mehr und mehr. Nach dreißig Werften zogen wir zur Quelle des Flusses Urak, den wir bald am Ufer, bald über seine trockne Stellen hinabgingen, und der nach sieben Werften durch den Einfluß eines andern Baches von seiner rechten Seite sehr verstärkt ward.

Am 31sten August kamen wir bei zwei Jsben und Magazinen vorbei, welche den Namen der Fährbaute vom Urak erhalten, und zur Zeit der ehemaligen Kamtschatkischen Expedizion des Kommodore Behring erbaut worden, denn man legte damals hier die Fähren und Kähne an, auf welchen man das Gepäcke und den Proviant auf dem Urak bis zu seiner Mündung hinabführte, und von da nachher zu Meere auf größern Fahrzeugen nach Ochotsk überbrachte. Jetzt aber war das Wasser im Urak so seicht, daß man Stellenweise auch mit kleinen leeren Kähnen nicht würde haben durchkommen können. Wäre man gezwungen, auf genanntem Flusse zu fahren, so würde das nicht anders geschehen können, als zur Zeit des Austritts desselben im Frühlinge, oder wenn etwa durch starke Regen das Wasser angeschwellt worden. Alle hiesigen Flüs-

Digitized by Google

1788. August. se entspringen von Gebirgen, weshalb sie denn auch mit einem Male durch kleine Quellen und Bäche sehr angeschwellt werden, die ebenfalls sich von den Bergen ergießen und in die Flüsse fallen; — allein das Wasser steht nicht lange, und fällt wieder eben so schnell.

Sept. Der Weg von dieser Fährbaute an gieng wie vorher am Urak, und zwar an dessen rechtem Ufer fort. Auf den Inseln des Flusses, und zum Theil auch an dessen Ufern, sieht man Pappeln, Birken und allerlei Strauchwerk. Uebrigens sind Gebirge und Ufer mit Lerchenholz bedeckt, in welchem sich eine Menge Auerhühner aufhalten. Grade zu der Zeit waren sie außerordentlich fett und schmackhaft, denn sie hatten sich schon mit Beeren gemästet; dagegen man sie im Frühjahre fast nicht essen kann, weil sie alsdann weiter keine Nahrung finden, als die Knospen vom Lerchenholze, und daher ihr Fleisch dann auch ganz nach ihnen schmeckt und riecht.

Am Tage nach unserer Abreise von der Fährbaute überholte uns der Kapitain Billings, denn er reiste mit einer kleinen Begleitung weit leichter. Er gab mein Kommando an den Steuermann, und nahm mich mit sich.

Der weitere Weg ging noch immer am rechten Ufer des Urak fort. Doch achtzig Werst von der Fährbaute mußten wir auf einbaumigen Kähnen über diesen Fluß sezzen, und dann wandten wir uns über kleine Gebirge linker Hand. Vierzig Werste von dieser Ueberfahrt kömmt man an die Ochota zur Jakutischen Ortschaft Meta.

Von hier an nahmen wir unsern Weg in zwei zusammengebundenen Birkenkähnen auf der Ochota hinab. Die

Strömung war so stark, daß wir innerhalb sechs Stunden nicht weniger als siebenzig Werste zurücklegten, und ganz nahe bei Ochotsk anlegten. 1788. Sept.

Hier war der Kapitainlieutenant Hall im Jahre 1786 zurückgeblieben, um für die Expedizion zwei Schiffe zu erbauen, von welchen damals das eine eben zusammengefugt wurde, das andere aber erst aufgelegt war. Herr Billings blieb nur zehn Tage hier, und gieng dann nach Jakutsk zurück.

Bei Eintritt des Winters schickte man von Ochotsk mit Hunden bespannte Narten nach Judomskoi-Krest, um das im vorigen Jahre dort nachgebliebene Gepäcke zu holen. Diese kamen nach sechs Wochen glücklich zurück. Das Schwerste waren Kanonen, Kessel, Ankerhaken und Ketten, welche wir hier zum Theil mußten schmieden, und dazu auch einen Amboß kommen lassen.

Wir brachten den ganzen Winter mit dem Schiffsbau zu, und bereiteten indessen auch die Takelage und das übrige Geräthe.

Zu Anfange des Frühlings nahm ich die Mündung der Flüsse Ochota und Kuchtui auf, und entwarf einen Plan von der Stadt Ochotsk, deren nördliche Breite nach meiner Beobachtung auf 59°, 18′ zu sezzen ist. Die Neigung des Kompasses betrug 00°, 40′ östlich.

Digitized by Google

Neunter Abschnitt.

Seereise von Ochotsk zum Flusse Ulkan auf einem Baidar. Bemerkungen über das niedrige Ufer. Das Vorgebirge Chandga. Gefahrvoller Sturm. Ueber die Insel Nansekan und die Jagd auf derselben. Die Bucht des heiligen Theodor. Ankunft zum Ulkan. Reise zum Flusse Aldoma. Beschreibung des Aldomschen Busens und des Weges nach Jakutsk. Unvermuthete Ankunft des Kapitain Fomin. Meinung über die Anlegung eines Hafens an der Aldoma. Der Fluß Amur. Rückkehr zum Flusse Ulkan und von da nach Ochotsk.

1789. April. Im Frühlinge mußte ich auf Befehl des Expedizionschefs das Seeufer von der Mündung der Ochota an südwestlich bis zum Flusse Ulkan aufnehmen. Es ward hiezu ein hölzerner Baidar von ungefähr 25 Fuß gebaut, so wie er hinlänglich war, um mit ihn längst dem Ufer auf der See fahren zu können. Der Bau kam im April zu Stande, und ich war reisefertig, doch das Ufer war noch Mai. voller Eis, und so konnte ich nicht eher als am 31sten Mai von der Mündung der Ochota ausgehen. Ich nahm zehn Mann und unter diesen zwei Geodesieunterofficiers mit. Seeprovision hatte ich auf drei Monat.

Den ersten Tag ging es mit unsrer Reise gar nicht sonderlich, da der Wind uns entgegen und die Strömung sehr stark war. Am folgenden Tage kamen wir den Fluß

Digitized by Google

Urak vorbei, in dessen Mündung wir des starken Stromes und des Unwetters wegen nicht einlaufen konnten. Nicht weit hinter dem Urak fallen zwei andre doch nicht große Flüsse Tschitschikonka und Chomot ins Meer, die beide dreißig Werste vorher aus den Urakschen Gebirgen entspringen. 1789. Mai.

Zwei Tage hindurch konnten wir uns wegen eines großen Sturms dem Ufer nicht nähern, am dritten kamen wir mit dem Anlauf des Wassers in die Mündung der beiden vereinten Bäche Mariakanka und Andytscha, welche beide aus den nächsten Gebirgen, etwa über eine Strecke von 40 Werften sich ergießen. An dem letzten wohnen gegen zwei Werste von der Mündung einige Jakutenfamilien. Zwischen den Flüssen Mariakanka und Chomot ist ein See, der Mariakankische genannt, der etwa 10 Werste lang und anderthalb Werste breit in paraleller Linie mit dem Ufer des Meeres sich hindehnt, und durch einen mäßigen Ausguß mit dem Bache Chomot vereint ist. Dieser See hat mit allen übrigen Seen eine gleiche Lage längst dem Ufer des Meeres, und alle scheinen mir von Bächen entstanden zu seyn, die vormals etwa einige Werste nicht weit vom Meeresufer an demselben hinliefen, nachher aber bei einer großen Ueberschwemmung durch ihren stärkeren Strom die schmale Landenge, die sie noch vom Meere trennte, durchbrachen, und sich dadurch eine neue Mündung bahnten, wobei sie denn ihren vormaligen Lauf am Meere hin zur Seite ließen; alswodurch zuerst länglichte aus den Flüssen sich ansammlende Buchten längst dem Meere bildeten, die Mündungen darauf vom Strome und vom Ungewitter mit kleinen

1789. Jun. Gesteinen verschüttet, und sie auf diese Art endlich in Seen verwandelt wurden.

So bald es um Mitternacht volle Fluth gab, brachen wir wieder auf, und am Morgen des folgenden Tages mußten wir dem heftigen Strome entgegen uns mit nicht wenig Mühe in die Mündung des Flusses Ulja einziehen lassen, der dort an 75 Faden breit ist. Wir bemerkten an seinem Eingange gar keine Banken, und selbst bei seichtem Wasser ist hier doch die Tiefe nicht unter zwei, an der Mündung aber drei und vier Faden. — Von der rechten Seite des Flusses gießt sich ein Busen ab, der sich auf sieben Werste lang dicht am Meere fort erstreckt, und ungefähr eine halbe Werste breit ist; von der linken Seite fällt hart an der Mündung der Bach Elgan ein, dessen Gebiet man auf 150 Werste berechnet und der vor seinem Erguße in die Ulja sechs Werste dicht am Meere fort fließt. Dieser Elgan nimmt mehrere kleine Bäche und unter diesen den rechter Hand von den nächsten Bergen einfließenden Bach Dshudmal auf.

Der Fluß Ulja entspringt von dem nämlichen Gebirge, welches den Ulkan von der Maja scheidet. Zwei hundert Werste von seiner Mündung hat er einen Wasserfall, über welchen man wegen seiner außerordentlichen Höhe und Steilheit, sich mit keinerlei Fahrzeugen herablassen kann; weiterhin kann man recht gut mit Kähnen auf ihm fortkommen. Auch findet sich nach Versicherung der Tunguſen den Fluß hinauf eine gute Menge von tauglichem Bauholz. Wir blieben hier des schlechten Wetters wegen einen Tag durch liegen, an welchem zuerst Regen, nach-

her sogar Schnee fiel, von dem alle benachbarten Berge bedeckt wurden. 1789. Jun.

Das Ufer bis hieher ist von Ochotsk an zuerst sehr niedrig, — nicht über drei Ellen hoch, und hinter demselben sieht man in einer Entfernung von 15 Werste eine Bergkette, die beim Flusse Ulja sich dem Ufer zunahet. Da dieses niedere Ufer von den hinterliegenden Gebirgen an ganz aus kleinem abgerollten Gesteine besteht, so läßt sich daraus vermuthen, daß das Meer ehemals den Abfall jener Berge abgespült, und sich zuletzt dies Ufer davon gebildet habe, wozu denn wohl die aus diesen Bergen herabfließenden Bäche nicht wenig beigetragen, indem sie dem Meere unaufhörlich kleine Steine zubringen, welche dies in seinem Wellenschlagen wieder an das Ufer zurückwirft, — und davon ganz bemerkbar jedes Jahr einen neuen Ansatz macht. —

Von der Ulja fuhren wir bei günstigem Winde unter Seegeln weiter. Fünf und zwanzig Werste von derselben rückten gleichsam die Berge an's Ufer vor, und von hier an beginnen die Felsenabschüsse, welche etwa zwanzig Werste lang fortgehen, und dem Augenmaße nach an einigen Stellen bis hundert Faden hoch sind. Weiterhin hat das Ufer Stellenweise Erdwälle und Abwallungen, die zum Theil an acht Faden hoch sind, wobei sich denn die Berge etwas weiter von demselben entfernen. In dieser Gegend fanden wir drei Jurten von Rennthiertunguſen, die sich da für den Bärenfang angesiedelt hatten, denn deren giebt es dort eine große Menge, und da sie sich vorzüglich von dem vom Meere ausgeworfenen Seekohl näh-

1789. Jun. ren, so gehen sie immer in ganzen Heerden zum Ufer, um sich diesen zu suchen, wobei sie denn die Tunguſen ohne große Mühe erlegen. Auch sind die hiesigen Bären gar friedlich gesinnt und fürchten sich vor Menschen.

Am 4ten Tage kamen wir am Flusse Guntschi vorbei, dessen Breite an der Mündung an eilf Faden beträgt. Er entspringt aus der von hier südwestlich belegenen Gebirgskette. Mit ihm vereinigen sich die beiden Flüsse Nandakan und Uba, der erstere von der linken, der andere von seiner rechten Seite. Funfzehn Werste von diesem Flusse begannen die Felsenabschüsse aufs neue. Der erste, welcher mit einer Höhe von hundert Faden ins Meer hervorragt, heißt Chanändga und wird dadurch der Erwähnung werth, daß sich unter demselben gerne Seelöwen, hier Siwutschen genannt, aufhalten, so wie auch wir einige auf den Steinen unter dem Felsenabschusse liegen sahen. Auf den Gipfeln dieser Felsen nistet eine Menge verschiedener Vogelarten, als da sind: Tschaiken, Urilen, Aren, Toporken, Ipatken und Kamenuschken a).

An diesem Vorgebirge traf uns ein heftiger, übrigens günstiger Wind, der aber mit der ihm widerstrebenden

a) Die Kamtschadalischen Benennungen:
Tschaika ist Möwe. Urila, Pelecanus violaceus. Ara, Alca torda, Pinguin. Toporka, Alca Arctica. Ipatka, eine verwandte Gattung, in Kola Tupika genannt. Kamenuschka, Anas histrionica, Krikente. — Man sehe auch Blumenbachs Naturgeschichte unter dem Artikel Anseres, wo man die Kunstnamen einiger dieser Arten angegeben findet. Im Wörterbuche der Rußischen Akademie ist blos die Ipatka oder Seeente näher beschrieben.

Digitized by Google

Strömung des Meeres zu kämpfen hatte, und dadurch sehr große Wellen verursachte. Das Meer zerschlug sich an den steilen Felsen des Ufers und hiervon und dem Zusammenschlagen der Wellen erhoben sich Wassersäulen, von denen wir alle Augenblicke überschüttet zu werden Gefahr liefen; doch der außerordentlich schnelle Gang des Baidars, der damals jede Stunde gut sechs Meilen zurücklegte, hielt die von beiden Seiten anschlagenden Wellen zurück, und schützte uns vorm Ertrinken. Zum Glücke entdeckten wir zwischen den Felsenwänden an einer Stelle ein freieres Ufer, an dem wir auch anlegen wollten; allein wie wir ihm näher kamen; so warfen die Wellen unsern Baidar auf die Seite; und wären einige von uns nicht bei Zeiten ans Land gesprungen, um ihm aufzuhelfen, so hätte die zweite Welle ihn gewiß gänzlich umgeworfen oder zerschellt, und dann hätten wir leicht dort unser Grab finden können. 1789. Jun.

Wir verweilten hier zwei Tage und trockneten unsere naßgewordenen Kleider und Provision. Unterdessen legte sich der Sturm, das Wasser ward ruhiger und wir gingen weiter; gleich anfänglich hatten wir noch das steil in's Meer hervorragende Gebirge Enkan zu passiren, an dessen äußersten Spitze sich eine Steinsäule auf sieben Faden weit von ihm abgetrennt hat. Sie sieht aus wie ein langer schmaler Thurm und ist beinahe eben so hoch wie das Gebirge selbst. Sieben Werste hinter derselben fällt der Bach Kekra in's Meer, nachdem er sechzig Werste zwischen Gebirgen durchlaufen, und zwei Flüsse, die Kiwangda von der rechten und die Jnäna von der linken Seite aufgenommen, welche beide mit dem Bache

1789. Jun. Guntschi einer Gebirgskette entfließen. Der Mündung dieser Kekra gegenüber mußten wir eine ganze Nacht durch vor Anker liegen, da ihr heftiger Strom uns den Eingang unmöglich machte.

Am sechsten Junius zogen wir uns ein wenig hinter den Felsen Odshan, wo wir einer kleinen Insel gegenüber vier Jurten von Rennthiertungusen vorfanden, welche sich hier angesiedelt, um am Meere Bären, auf den Bergen wilde Schaafe und auf der Insel Nansikan Seebären zu jagen. Diese Insel liegt etwa drei Meilen vom Ufer entfernt; sie ist ganz mit Felsenwänden von wildem Steine umgeben und ungefähr eine halbe Italiänische Meile in der Länge. Es giebt auf ihr viele Wasservögel der genannten Arten, von denen die Tunguſen den ganzen Sommer hindurch Eier im Ueberfluß erhalten, die sie, um sie frisch zu haben, alle zwei oder drei Tage in den Felsenhöhlen aufsuchen.

Hier übernachteten wir; am andern Morgen aber gingen wir weiter und gegen Mittag kamen wir dem Bache Toktschi vorbei, dessen Mündung etwa zehn Faden breit ist, und der von seiner Quelle an zwanzig Werste durchläuft. Sieben Werste von seiner Mündung vereinigt sich mit ihm rechtsher der Bach Ogunken, der aus der Gebirgskette entspringt, welche die ins Meer fallenden Flüsse von denen theilt, die sich in die Maja ergiessen. Von dieser Stelle an ward das Ufer wieder an zwanzig Werste weit sehr felsicht und stellenweise gebirgicht. — Am Ende der Felsenabschüsse hielten wir beim Ausflusse eines kleinen Baches an, um da zu übernachten.

Am 7ten kamen wir zu einer Bucht, die von mir den Namen die Bay des heiligen Theodotus erhielt, — sie erstreckt sich auf vier Meilen und ist gegen die südwest- und nordwestlichen Winde geschützt. Ihr Boden ist ganz sandig und nur selten findet man große Steine auf ihr. Es ergießen sich weder Bäche noch Quellen in sie, und gegen alle Gefahr kann man sich auch vor Anker legen. Eine halbe Werste vom Ufer ist die Wassertiefe fünf, sechs, sieben Faden; doch kann man sich mit Ruderfahrzeugen nur an der nördöstlichen Seite anlegen; das Ufer ist schräge und sandigt, und von allen Seiten gegen den Ansturz des Wassers geschützt, — doch giebts nahe an demselben unter dem Wasser einige größere Steine. 1789. Jun.

Von dieser Bucht fängt sich ein Felsenabhang an, der den Namen Vorgebirge Jeikan führt, und aus wildem Stellenweise mehr als hundert Faden hohem Steine besteht. Auf seinen hervorragenden Klippen sahen wir viele Seebären liegen. Nicht weit nach diesem Jeikan folgt eine kleine Bucht, der ich den Namen des heiligen Theodor gab. Beim Eingange derselben unter vollem Wasser schien sie mir einen guten Hafen abgeben zu können; ich nahm sie also sehr sorgfältig auf, doch ich maaß ihre Tiefe auch bei gefallenem Wasser und fand sie außerordentlich seichte. An dem sandigen Ufer dieser Bucht sahen wir eine Menge verschiedener Muschelarten ausgeworfen. Die hiesige Breite war meiner Beobachtung nach 57°, 3′.

Von hier kamen wir gegen Mittag beim Flusse Ulkan an, wo ich in Befolgung der mir ertheilten Ordre die An-

Digitized by Google

1789. Jun. kunft des Chefs abwarten sollte. Er war nämlich gewillet von Jakutsk aus grade am Ufer dieses Flusses bis zu seiner Mündung herabzukommen.

Der Ulkan war schon im vorigen Jahre von dem von mir abgeschickten Steuermanne aufgenommen. Seine Breite an der Mündung war gegen 9 Faden, seine Tiefe bei seichtem Wasser an drei Fuß, und nicht weit vor der Mündung, nur anderthalb Fuß. Die hiesige Breite war 57°, 00′, die Erhöhung der Fluth an 6 bis 7 Fuß und zur Zeit des Neumondes an 9 bis 10 Fuß.

Die Nähe des Flusses Aldoma und das, was ich zu Jakutsk von ihm gehört hatte, lockten mich ihn zu besehen. Und so ging ich am 15ten Junius mit meinem Baidar dahin ab, des Vorhabens, auf meiner Fahrt auch das Seeufer bis zu demselben hin aufzunehmen. Gegen Mittag kamen wir in die Aldomsche Bucht, die vom Flusse den Namen hat, der sich von Westen her in sie ergießt. Dieser Busen ist gegen Osten durch eine südlich sich vorstreckende Halbinsel geschützt, die sich mit dem Mutterlande nur durch eine schmale niedrig belegene Erdenge verbindet. Zur Zeit der Ebbe ist die Wassertiefe in dem ganzen Busen nicht mehr als $5\frac{1}{2}$ Faden, und das nur am Ausgange. Denn übrigens wird bei der Ebbe beinahe der dritte Theil des Busens trocken, und es bleiben nur einige kleine Ausgüsse von Flüssen nach, die aber auch nicht über anderthalb Fuß Tiefe haben.

Die Aldoma hat zwei Quellen. Zuerst nämlich entspringt sie auf der Jablonischen Bergkette, und

dort hat sie diesen Namen, — unter dem Namen Tentschi aber entspringt sie von den nämlichen Bergen, von denen der Ulkan herabkömmt, und beide Flüsse vereinigen sich dreißig Werste von ihrer Mündung. An ihr geht der Weg zur Maja. Sechzig Werste vom Meere kömmt man über eine nicht hohe schräge Gebirgskette zum Flusse Tschelasta hinab, der in den Fluß Ua einfällt; nach hundert und zwanzig Werften von diesem Gebirge kömmt man an den Fluß Maja nahe an der Mündung der Ua, von wo man dann auf Kähnen oder Fähren zu Wasser bis zum Aldan kommen kann. — Hieraus ersieht man denn wohl, daß der Weg von Jakutsk hieher weit bequemer ist, als der nach Ochotsk; der Landweg vom Ufer an beträgt nur 180 Werste und in dieser ganzen Strecke giebt es nur eine flache Bergkette, die man auf Telegen passiren kann. Weiter geht der Weg immer auf dem Flusse Maja, die gar keine Wasserfälle und auch keine trockne Stellen hat, und daß sie eben so starkströmend ist als die Judoma, erweist sich schon dadurch, daß man auf ihr selbst mit Fähren abwärts kommen kann, hingegen auf der Judoma nur mit großer Gefahr auf Kähnen. An der Mündung der Aldoma fanden wir drei Jurten von Fußtunguſen, die sich blos von seinem Fischfange nähren; es giebt hier die nämlichen Fische, wie zu Ochotsk, und sie kommen ebenfalls zu einer bestimmten Jahreszeit; nur Märken, Lomken und Charius finden sich in der Aldoma nicht. 1789. Jun.

Zu Ausgange des Junius kommen auch Rennthiertunguſen von der Uda und Maja zum Fischfange auf einige Zeit hieher.

1789. Jun. Waldung, die zum Baue tauglich wäre, giebt es, wie die Tunguſen verſichern, an der Aldoma gar nicht, doch bemerkte ich unter dem Treibholze an ihren Ufern auch einiges von 4 Faden Länge und von zwölf und bis vierzehn Zoll Dicke.

Ich verweilte zwei Tage an der Aldoma, um ſie aufzunehmen. Indeſſen kam ganz wider mein Erwarten der Kapitain Fomin von der Uda her hier an. Wir verwunderten uns beide als wir uns ſahen; denn wer von uns hätte es ſich nur einbilden können, daß wir an einem ſo entfernten öden Orte und ſo ganz ohne alle Verabredung einander treffen würden. Um deſto herzlicher ward aber unſere gegenſeitige Bewillkommung.

Herr Fomin hatte den Auftrag, an der Uda einen Hafen anzulegen. Da er aber ihre Mündung zu ſeichte und auch zur Aufnahme von Fahrzeugen gar nicht bequem fand, ſo mußte er eine andere und vortheilhaftere Lage aufſuchen; er ging alſo auf einem Baidar von der Feſtung Udskoi ab und beſah das ganze Seeufer ſowohl von der Mündung des Fluſſes Uda nach Oſten bis an die Chineſiſche Gränze, als nach Nordoſt bis zur Aldoma, fand aber nirgend was er wünſchte. Der einzige Buſen der Aldoma ſchien ihm einigermaßen tauglich, weil er blos gegen den Südwind nicht gedeckt iſt, doch auch gegen den konnte man auf einem Steinreife, der von der dortigen bergigten Halbinſel auf zwei hundert Faden ſich in den Buſen erſtreckt, eine Schutzwehr erbauen; die Tiefe hinter dieſem Reife iſt an dreizehn bis vierzehn Fuß; — folglich können nicht zu große Fahrzeuge dort frei und ge-

fahrlos gehalten werden. Auch ist der Weg nach Jakutsk von diesem Orte bequemer als von der Festung Udskoi. Uebrigens ist es sowohl nach ehemaligen als auch unsern jetzigen Beobachtungen bekannt, daß es außer diesem Busen keine taugliche Stelle giebt, so wie auch mit Ausnahme des berühmten Amur, der, nachdem er an 4000 Werste größtentheils im Chinesischen Gebiete durchlaufen, endlich nicht weit von der Gränze in's Ochotskische Meer fällt, — sich weiter keine großen Flüsse in dies Meer ergießen. 1789. Jun.

Dieser Fluß gehörte ehemals an Rußland und von 1664 bis 1689 sammleten Rußische Kosaken und Fangiäger von allen an demselben bis hin zu seiner Mündung wohnenden Völkerschaften Jasak ein. An seinem Ufer waren Städte, Festungen und Dörfer erbaut und Ackerbau eingeführt. Das Land ist fruchtbar, die Gewässer sind Fischreich. Die Einwohner lebten also im vollkommenen Wohlstande, und mit der Zeit hätte dieser Landstrich der blühendste von ganz Rußland werden können. Die Sinesen sahen die neuen Anlagen mit neidischer Besorglichkeit, sie fürchteten von ihnen vielleicht irgend etwas nachtheiliges für sich, suchten daher, so viel sie nur konnten, die Erweiterung derselben zu verhindern und schickten ein nicht unbeträchtliches Truppencorps, um sie zu zerstören; allein wir wehrten uns tapfer, bis im Jahre 1689 zwischen uns und den Sinesen ein Traktat geschlossen wurde, nach welchem nur der obere Theil vom Amur unter dem Namen der Flüsse Schilka und Argu-na an Rußland verblieb. Diese beiden vereinigen sich nämlich beim neuen Gränzpunkte und bilden den Fluß

1739. Jun. Amur. Von dieser Stelle weiter hinab ist der ganze Fluß den Sinesen abgetreten, und die am Ufer des Amur belegen gewesene Rußische Stadt Albasin ist mit ihren Ortschaften und der Festung Argunsk auf der südlichen Seite der Arguna zerstört, und blos die Stadt Nertschinsk übrig geblieben, allein nachher auf der nördlichen Seite der Arguna eine neue Festung unter eben dem Namen erbaut.

Die Sinesen haben von dieser Herrschaft über den Fluß Amur nicht den geringsten Vortheil; wäre er aber bis jetzt unter dem Rußischen Scepter geblieben, so wären wir gewiß schon Herren des östlichen Ozeans und wir würden den Handel auf den dortigen Meeren mit weit größerem Vortheil führen können, als irgend eine andere Europäische Macht.

Herr Fomin hielt mich noch zwei Tage an der Aldoma zurück, weil er mit mir das Ufer bis zum Flusse Ulkan auf Rennthieren umreisen wollte; ich entließ also meinen Baidar, den Weg zu Meere voraus zu machen. Die Entfernung zwischen der Aldoma und dem Ulkan am Ufer hin beträgt ungefähr dreißig Werst; auf dem Wege verweilten wir nicht länger als sechs Stunden, und kamen zur Mündung des Ulkan', wo ein Zelt aufgeschlagen war und meine Leute mich erwarteten. Herr Fomin erzeigte mir den Gefallen, zwei Tage bei mir zu verweilen, worauf er Abschied nahm und zur Aldoma zurückkehrte. —

Ich habe dessen schon gedacht, daß ich der mir gegebenen Ordre gemäß verpflichtet war, den Kapitain Billings hier zu erwarten, der sich entschlossen hatte, von

Jakutsk aus am Ufer dieses Flusses herab zu kommen, um mit mir die Reise nach Ochotsk auf meinem Baidar zu machen. 1789. Jun.

In dieser Erwartung erlaubte ich meinen Leuten zum Vorgebirge Eikan auf die Seelöwenjagd zu gehen. Sie kamen nach dreien Tagen mit zwei Seelöwen zurück, welche sie mit gezogenen Flinten geschossen hatten. Man schießt sie gewöhnlich, wenn sie sich auf dem Felsen ausgestreckt haben, und aus sehr naher Entfernung, so daß man sie, ohne zu fehlen, auf den Scheitel oder die Schläfe treffen kann, denn nur an diesen beiden Stellen kann man sie tödlich verwunden. Trift man sie an einem andern Orte, so springen sie in's Wasser, und wenn sie da auch sterben, so erhält man sie doch nicht, denn sie sinken sogleich unter. — Mit dem Fleische dieser beiden Thiere, welches wohl an achtzig Pud betrug, belasteten wir den ganzen Baidar; meine Leute aßen es mit großem Appetit und fanden es sehr schmackhaft, — mir wollt' es nicht damit glücken, außer etwa mit den Pfoten, dem Hirnmark und den Nieren, welche durchaus keinen widrigen Geruch hatten, und ganz gut schmeckten.

Am 27sten Junius erhielt ich durch Tungusen vom Kapitain Billings den Befehl, nicht weiter auf ihn zu warten, sondern nach Ochotsk zurückzukehren — ich machte mich also auf den Rückweg. Am sechsten Tage kam ich unter sehr heftigem Winde und großer Meeresbewegung in die Mündung der Ulja, — nachher liefen wir auch in den Urak ein, wo wir uns zur Aufnahme desselben zwei Tage lang verweilten. Die Breite dieses Flus-

1789. Jun. ses ist an seiner Mündung siebenzig Faden, die Tiefe bei Abnahme des Wassers fünf bis sechs Fuß, und nicht viel weiter nach oben zwei oder anderthalb Fuß. Noch vor drei Jahren fiel der Urak weiter westwärts ins Meer, allein bei der damaligen großen Ueberschwemmung durchbrach er die schmale Erdenge, die ihn vom Meere trennte. Die vorige Mündung ward also von ihm verlassen und der Fluß gewann seinen Lauf in dem neuen Durchbruch. — Wie man sagt, war die erste Mündung ungleich tiefer.

Hier am Ufer des Urak wohnen einige aus Jakutsk hiehergezogene Jakuten; auch hat hier der Kaufmann Schelechow einige Kasernen angelegt, und ein Werft, auf welchem er drei Fahrzeuge erbaut hat. —

Jul. Am 7ten Julius kamen wir zur Mündung der Ochota, wo wir beinahe von allen Einwohnern der Stadt empfangen wurden. Unser Chef und alle übrigen Officiers unserer Expedizion waren schon zu Ochotsk. Ich legte das Journal und die Charten meiner letzten Fahrt vor, und ward dann unter dem Oberkommando des Kapitain Billings auf das Schiff Slawa Roßii (Ruhm Rußlandes) gesetzt, welches schon vom Stapel gelassen war und eben ausgerüstet wurde. Die Länge seines Verdecks war sechs und achtzig Fuß und sechs Zoll, seine Tiefe neun Fuß sechs Zoll, seine Breite drei und zwanzig Fuß acht Zoll. Das zweite Fahrzeug stand noch auf der Werft und ward zur Entlassung zubereitet.

Digitized by Google

Zehnter Abschnitt.

Ablassung des Schiffes Dobroe Namerenie. Ausrüstung der Fahrzeuge. Die Slawa Roßii geht zur Mündung der Ochota, und dann auf die Rhede. Das Fahrzeug Dobroe Namerenie geht gleichfalls auf die Rhede, zerschlägt sich aber an der Mündung der Ochota. Abfahrt von der Ochotskischen Rhede. Heftiger Wind. Entdekkung der Insel Jonas. Fahrt zwischen den Kurilischen Inseln. Ankunft in die Bay Awatscha, und Einlauf in den Hafen von Petropawlowsk.

Am 8ten Julius ließen wir das zweite Fahrzeug unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten vom Stapel laufen, und nannten es Dobroe Namerenie, (den guten Vorsatz.) Es war nur $5\frac{1}{2}$ Fuß kleiner, als die Slawa Roßii; — der Kapitainlieutenant Hall ward zu seinem Kommandeur ernannt, und diesem der Kapitainlieutenant Behring nebst der gehörigen Mannschaft zugeordnet. — 1789. Julius.

Wir legten beide Fahrzeuge auf der Ochota, der Stadt gegenüber, vor Anker, und bemühten uns, sie baldmöglichst auszurüsten, was uns nicht wenig Mühe machte. Statt der Matrosen, hatten wir Kosaken, so wie sie uns aus verschiedenen Städten Sibiriens zugeschickt waren. Sie waren nicht allein nie auf der See gewesen, sondern hatten auch nie Seefahrzeuge gesehen; die Arbeit war ihnen also neu, und es war nicht so leicht, sie dazu zu gewöhnen.

Digitized by Google

1789. Julius. Wir nahmen zwar auch einige der Ochotskischen Hafen-Matrosen zu Hülfe, allein auch die waren nicht viel geschickter als jene, — denn unsere Ausrüstung war von der ihrer Gallioten gar sehr verschieden. Der Schiffer Bakow, der Bootsmann und die Paar Unterofficiers, welche mit uns gekommen waren, mußten daher die Arbeit größtentheils selbst übernehmen.

August. Indessen hatten wir die Slawa Roßii völlig ausgerüstet, allein wir konnten sie nicht tiefer, als auf 8½ Fuß belasten, weil's bis zur Mündung der Ochota viele Sandbänke giebt, die beim höchsten Wasser nicht mehr als 9 Fuß Tiefe halten. Ueber diese Banken, die sich auf anderthalb Werst erstrekken, mußte man das Fahrzeug hinüberführen. Bei gutem Winde und unter Seegeln wären wir in einer halben Stunde hinüber gewesen, so aber mußten wir das Schiff einige Tage beim Ufer am Ankerseile fortziehen, und jeden Tag zweimal immer gegen 11 Uhr auf den seichten Stellen anhalten. Ueberdies konnten unsere Seile manchmal nicht helfen, weil bei dem unebenen Boden dieses Flusses, und der starken Strömung, welche bei eintretender Ebbe und Fluth in einer Stunde an 6 Meilen machte, die Schnur derselben nicht gut genug hielt.

Wie wir das Schiff über die Bänke hinüber hatten, wandten wir es vom Ufer des Flusses Kuchtui auf die andere Seite der Mündung beider vereinten Flüsse, wo wir gehörige Tiefe fanden. Wir ließen vom Vordertheile den großen Anker, vom Hintertheile den Stopp- und die Schnittanker fallen, und so schien es hinlänglich befestigt. Auch standen wir zwei Täge durch ruhig. Am dritten

aber in der Nacht, als die Ebbe eintrat, ward das Andringen der Strömung so stark, daß sich das Fahrzeug von seinen Ankern losriß, doch da die Seile vom Ufer es fest hielten, — so wurden wir demselben zugedrückt, und mußten 12 Stunden auf einer seichten Stelle liegen bleiben. Am folgenden Tage zogen wir uns, als das Wasser wieder anschwoll, auf's neue auf die Höhe, und warfen nun gegen die Flußseite zwei Anker aus. 1789. August.

Am 27sten August gieng das Fahrzeug Slawa Roßii bei gelindem günstigen Winde glücklich auf die Rhede hinaus, und legte sich vier Werste vom Ufer vor Anker, wo es 6 Faden Tiefe hatte. Der Kapitain ging ans Land, indem er mir übertrug, alles in die gehörige Ordnung zu bringen, und die Belastung zu vollenden, wozu die Ochotskischen Gallioten gebraucht wurden.

Unterdessen war man auch mit der Ausrüstung des Fahrzeuges Dobroe Namerenie fertig geworden, — und es ging von der Stadt zur Mündung des Flusses; allein der achte September war der für dasselbe so unglückliche Tag, an welchem wir den Anfang, und auch zu unserm größten Schrecken, das Ende seiner Fahrt erblicken mußten. Schon am Morgen vollendete man alles zu seinem Ausgange auf die Rhede; alle Seile wurden aufgenommen, und es ward grade in die Mündung des Flusses geführt. Um 9 Uhr lief das Wasser an, und es ging unter allen Seegeln, bei sehr gelindem günstigen Winde, mit Hülfe einiger Ruderfahrzeuge, die es buxiren mußten, weiter. Doch so wie man aus der Mündung herauskam, legte sich der Wind gänzlich, man hatte also von den Seegeln gar

1789. August. keine Hülfe, und ein außerordentliches Wogen der Wellen, das von dem Meere her gerade auf's Vordertheil stieß, benahm dem Buxiren die Wirkung, und verursachte ein entsetzliches Schwanken des Kiels. Das Fahrzeug kam nur sehr wenig vorwärts, und konnte sich nur mit Mühe gegen die zu Bergen sich aufthürmenden Wellen halten, die es zu einer Sandbank hindrängten. Gegen 11 Uhr ward das Wellenschlagen noch heftiger, und eine große Woge brachte die buxirenden Schaluppen in Unordnung und Verwirrung, so daß die Wirkung derselben fast ganz aufhörte. Mit einem Male legte sich das Schiff auf die Seite, und es währte keine Minute, so saß es auf der Bank fest; nun schlug sich ein heftiger Wellenwirbel mit schäumenden Wogen ums Schiff her, hob diese über die Marsstangen fort, und schlug es bald mit gewaltiger Kraft tief zum Grunde, und drängte es nahe zum Ufer, bald warf er es mit unbeschreiblicher Heftigkeit von Seite zu Seite, so daß es alle Masten brach. Bei alle dem Unglükke konnte man gar keine Hülfe anbringen. Alle Einwohner der Stadt waren an's Ufer geeilt, konnten aber nichts thun, als dem Unglükke zusehen. Es war weder möglich hinzurudern, noch war seine Mannschaft im Stande, sich ans Ufer zu retten, — der Wellenwirbel war zu heftig. Mitleidig sahen also die Einen dem schrecklichen Schauspiele zu, und voll Verzweiflung erwarteten die Andern mit jeder Minute den Tod. Eine Welle folgte der andern, jede schlug mit schrecklicher Heftigkeit ans Schiff, das von Seite zu Seite sich warf, und durch seine starke Erschütterung die Leute oft von den Seilen losriß, an denen sie sich festhalten wollten, auch einige von ihnen wirklich in das Wasser warf, indessen die andern

von den losgerissenen Stücken der Masten, der Raa- und Marsstengen alle Augenblicke erschlagen zu werden bedroht waren. In diesem schrecklichen und bedaurungswürdigem Zustande brachten sie 4 Stunden zu, bis dann die Ebbe eintrat, und der Wellenwirbel und das Wogenschlagen sich legte. Nun fing man sogleich an, dem Schiffe alle Ladung und Proviant abzunehmen, und inzwischen auch alle beschädigte Stellen zu untersuchen, wobei man denn zu finden glaubte, daß man es noch wieder ausbessern könnte. Man traf alle Anstalten, um es nach Abnahme der Ladung, beim ersten vollen Wasser, zu dem Zwekke ans Ufer ziehen zu können. Allein, da die beiden folgenden Fluthen noch weit heftiger und stürmischer waren, als die erstere, so blieb schon gar keine Hofnung mehr zur Ausbesserung übrig. Herr Billings entschloß sich also, mit Beistimmung aller am Ufer anwesenden Officiers, es verbrennen zu lassen, um wenigstens das Eisen aus demselben wieder zu erhalten. So hatten wir denn am Abend des 9ten den äußerst traurigen Anblick, unser Fahrzeug Dobroe Namerenie, das so viel Arbeit, Angst und Geld gekostet hatte, von den Flammen verzehrt werden zu sehen. 1789. August. Sept.

Die Wogung hielt drei Tage durch an, und in der Mündung des Flusses und an den Sandbänken war der Wellenwirbel so stark, daß man von unserm Fahrzeuge durchaus nicht zur Stadt kommen konnte. Nun erwartete ich, daß von der Seite her, von wo die Wogung gekommen war, jetzt ein heftiger Wind nachfolgen würde, allein statt dessen blieb acht Tage hindurch völlig stilles Wetter, woraus man denn den Schluß ziehen konnte, daß

Digitized by Google

1789. Sept. der Sturm weiterhin im Meere geblieben, und uns nicht erreicht habe. Diese ganze Zeit durch führte man uns von dem zerstörten Schiffe allerlei Geräthe und Materialien zu.

Am 15ten kam der Kapitainlieutenant Behring an Bord, worauf es mir vergönnt war, zur Besorgung eigner Bedürfnisse an's Ufer gehen zu können.

Am 16ten erhob sich ein heftiger Wind aus dem Meere, zuerst von Südost, nachher von Osten, der sich gegen die Nacht zu sehr verstärkte, und ein heftiges Wasserwogen verursachte, so daß man auf dem Fahrzeuge die Stengen und Raaen abnehmen mußte. Der Kapitain, Herr Hall und ich waren zwar am Lande, doch schliefen wir die ganze Nacht durch nicht, und befanden uns in der äußersten Unruhe, denn gegen Abend bemerkten wir an dem auf dem Schiffe befindlichen Feuer, daß es auf der Dreif a) trieb. Da wir nun den übeln Grund der Rhede kannten, der aus kleinen Steinen bestand, so hatten wir alle Ursache, zu fürchten: es könnte dem Schiffe eben das Unglück begegnen, was schon mehrere Transportfahrzeuge hier erfahren hatten; denn schon während unsers Hierseins ward im Jahre 1787 eins derselben ans Ufer geworfen.

Das Fahrzeug war nämlich aus Jushiga gekommen, und da gerade das Wasser abgeflossen, und es unmöglich war, in die Mündung des Flusses einzukommen, so war es bei gedachten Bänken vor Anker geblieben. Nun hatte

a) Ein Kunstausdruck, der so viel anzeigt, als: das Schiff treibt an nicht festem Anker hin und her.

der Wind zugenommen, ein Wellenwogen verursacht, — das Schiff hatte gedreift, und ob nun gleich alle Anker gehoben waren, so war es doch auf eine seichte Stelle getrieben und ans Ufer geworfen. — Unser Schiff war also noch gut genug davon gekommen. 1789. Sept.

Am 19ten September legte sich der Wind völlig; nun gingen der Kapitain, Herr Hall und ich auf's Fahrzeug. Man zog die Stengen und Raaen wieder auf. In der folgenden Nacht fiel so starker Schnee, daß das Verdeck einen halben Fuß hoch und auch das Ufer ganz mit demselben bedeckt war.

Am 20ten September ward der Wind günstig, und wir gingen in See. — Es war schon völliger Herbst, unser Ziel ward also Kamtschatka, und wir wollten zwischen den Kurilischen Inseln hindurch, gerade nach dem Hafen von Petropawlowsk, um dort den bevorstehenden Winter zuzubringen, und den kommenden Frühling desto eher in See gehen zu können.

Der günstige Wind dauerte nur 24 Stunden. Nachher machte sich ein starker Ostwind auf, und verursachte ein so starkes Wogenschlagen, daß wir gezwungen wurden, alle übrige Seegel einzuziehen, und unter dem einzigen Besanseegel uns auf den Dreif b) zu legen.

Der größte Theil der Leute, die mit uns waren, war sonst nie zur See gewesen, deshalb waren beständig viele krank, und das außerordentliche Bewegen und Schwen-

b) Unter dem Besan auf dem Dreif liegen, heißt: bis auf das hinterste alle Seegel abnehmen; die Ruderstange nach der Richtung des Windes hin festmachen, und sich so an Wind und Wellen auf Gnade oder Ungnade ergeben.

1789. Sept. ken des Schiffes verursachte ihnen ein stetes neues Schrekken, denn jede sich zum Berge thürmende Welle schien ihnen, sie verschlingen zu wollen. Einige der Matrosen von Ochotsk, die sonst schon zur See gewesen, flüsterten den übrigen zu: Der Sturm rühre von nichts anderm her, als von dem Adler, den der Kapitain Billings am Ufer lebendig eingefangen und mit sich genommen; so kamen denn alle, und baten, man mögte dem doch die Freiheit geben, indem sie der guten Hofnung wären, daß alsdann der Wind zu wüthen aufhören werde. Doch man hörte nicht auf sie. Auch ohne das legte sich der Sturm binnen zwei Tagen, und am 22sten ward's wieder günstiger Wind von Norden her. Wir setzten alle Seegel bei, und steuerten S. O. gerade auf die zweite Kurilische Insel zu.

Ob wir nun gleich auf diesem Wege keine neue Entdeckung vermutheten, denn das hiesige Meer ist bekannt, und es gehen jedes Jahr mehrere Transportfahrzeuge von Ochotsk nach Kamtschatka, so schickten wir denn doch einen auf den Korb hinauf, um sich nach allen Seiten umzusehen. Dieser rief uns um zehn Uhr des Morgens zu, daß er rechter Hand Land erblickte. Wir wandten uns alle mit unsern Fernröhren dahin, und versicherten uns wirklich, daß dort Land sei; — um nun allen Zweifel zu heben, richteten wir unsern Lauf gerade darauf zu, kamen auch nach einer Stunde nahe genug, um zu unterschreiben, daß das eine kleine, ungefähr eine halbe Meile große, und an hundert Faden über die Wasserfläche erhabene Insel sei. Sie schien von allen Seiten mit hohen steilen Felsen, und unter dem Wasser verdeckten Klippen umgeben, und glich in der Ferne einen Heuschober.

Diese Insel war, da sie ihnen unbekannt geblieben, 1789. Sept.
den hiesigen Seefahrern in der Nacht und bei starkem Nebel gewiß sehr gefährlich, und wenn ich recht muthmaße, so ist auch das im vorigen September von Ochotsk nach Kamtschatka gegangene, und ohne alle Nachricht verlorene Transportfahrzeug bei dieser so gefahrvollen Insel geblieben, denn am dritten Tage erhob sich ein sehr heftiger Wind und dikker Nebel von Südost her, und diese können es wohl zur Nachtzeit auf diesen Felsen getrieben und zerschellt haben. Freilich könnte ihm auch am Ufer des festen Landes oder an einer der Kuriliſchen Inseln ein solches Unglück begegnet sein, allein dann müßte man doch Nachricht davon erhalten haben. Wir nannten diese Insel Jonas, zur Ehre des Heiligen, dessen Gedächtniß an dem Tage gefeiert wurde. Die hiesige Breite war, meiner Beobachtung nach, 56° 53′, die Tiefe an 87 Faden, der Boden hatte groben Steinsand, — die Insel war damals 15 Meilen gegen S. t. W. von unserm Wege.

So lange wir auf der Rhede lagen, bemerkte ich, daß die Seevögel, und besonders die Möwen, jeden Abend vom Ufer zum Meere nach Süden flogen, und am Morgen frühe wieder zurückkehrten. Hieraus läßt sich schliessen, daß sie auf der Insel Jonas übernachteten, oder auf einer anderen, vielleicht noch näher belegenen, denn auf solchen Felseninseln pflegt dies Geflügel gerne seine Nester zu machen, weil es da nicht so leichte beunruhiget wird.

Der günstige Wind hielt bis zu den Kuriliſchen Inseln an, von denen wir die erste, Alaid, am 27sten erblick-

Digitized by Google

1789. Sept. ten, welche gegen die zweite Kuriliſche Inſel etwas zur Seite liegt, und deshalb auch nicht zur Inſelkette gerechnet wird. Sie beſteht aus einem einzigen, ſehr hohen, mit ſeinem Haupte hinter Wolken ſich verſtekkendem Berge, der mit ewigem Schnee bedeckt iſt. Von unſerer Seite präſentirte ſie ſich wie ein Zuckerhut, doch von Südoſt ſcheinet ſie flacher, denn dort iſt der Berg mehr auseinander gezogen. Man erzählt, daß er von Zeit zu Zeit rauche. Jenſeit Alaid entwickelte ſich denn auch die zweite Kuriliſche Inſel aus ihrem Nebel.

Da wir mit dem Meere nicht ſo bekannnt waren, ſo entfernten wir uns gegen die Nacht von den Inſeln, ſobald aber der Tag anbrach, näherten wir uns der dritten Kuriliſchen Inſel Schirinki, und kamen gegen Mittag nahe an ihrem linken Ufer vorbei. Sie mag etwa zwei Meilen groß ſein, iſt rund herum mit ſteilen Felſen eingefaßt, und beſteht aus Stellenweiſe mit Moos bedeckten Felſenbergen. Von dieſen beſuchten uns eine Menge ſchwarzer Vögel, Urilen genannt. Sie flogen abwechſelnd einer nach dem andern um unſer Schiff ganz nahe herum, und zwar alle nicht weniger als drei Mal, ſo, als wollten ſie uns recht mit Aufmerkſamkeit beſehen, und dann kehrten ſie nach dem Felſen in ihre Neſter zurück. Dieſer neugierige Vogel ſoll übrigens beim Sturm ein ſicheres Zeichen ſein, daß Land in der Nähe iſt, weil er ſich durchaus nicht weit vom Ufer entfernt.

Von dieſer dritten ſteuerten wir neben der vierten bergigten und felſichten Inſel Mamriſh in die Straße zwiſchen der zweiten und fünften, welche Onekotan

heißt c). Hier überfiel uns gegen Mittag, als wir gra- 1789.
de in der Mitte dieser Straße waren, eine völlige Wind- Sept.
stille. Wir warfen das Senkblei aus, kamen aber nicht zum Grunde. Die Breite dieser Straße ist etwa 27 Meilen, und ist also eine der größten und gefahrlosesten zwischen den Kurilischen Inseln. Es giebt da keine stark verschlemmte Stellen, und die Strömung des Wassers ist lange nicht so strenge, als in den übrigen engern Strassen.

Die dritte und vierte Kurilische Insel sind ganz wald- leer und unbewohnt, auf der zweiten aber und fünften wächst Stellenweise etwas Birkengesträuch, und es findet sich auch da eine freilich nicht beträchtliche Anzahl von Einwohnern, die an Aussicht und Lebensweise mehr den Kamtschadalen als den südlichen Kurilen ähnlich sind, und sich durch lange Bärte auszeichnen, woher sie auch den Beinamen der haarigten Kurilen erhalten haben. Die nördlichen Kurilen kommen, wenn man nach der Aehnlichkeit urtheilen darf, von den Kamtschadalen her, allein woher diese haarigten kommen, ist schwer zu entscheiden; denn alle Völker dieser ganzen Gegend, als die Japaner, Sinesen und überhaupt alle nördliche Völker am Meeresufer von Asien, haben, mit einziger Ausnahme der Giläken, die am Ausflusse des Amur wohnen, fast gar keinen Bart.

Dieser 28ste September war wohl der schönste Tag unserer ganzen Fahrt. Die Sonne schien beständig bis

c) Die zweite und fünfte Insel liegen in einer Linie längst der Kurilischen Inselkette, die dritte und vierte aber etwas zur Seite, und zwar mehr gegen Nordost zu.

1789. Sept. ganz zum Abend, und erwärmte uns, als wär es in der Mitte des Sommers. Nach der Kälte, die wir schon so anhaltend gehabt hatten, kam es uns jetzt vor, als wären wir mit einem Male aus der kalten in die warme Zone versetzt, und wirklich waren wir seit einer Woche nur 10 Grad südlicher. Die Wärme der Luft, der angenehme Anblick der Ufer, die Stille der Spiegelfläche des Meeres, ermunterten und reizten alle. Es war das ein wahrer Feiertag, wir waren beständig auf dem Verdecke, da sonst bei schlimmen Wetter keiner die Kajüte verließ, als der die Wache hatte.

Gegen Mitternacht erhielten wir wieder günstigen Wind, mit dessen Hülfe wir, einige Stunden durch Südost uns haltend, aus der Straße herauskamen; gegen Morgen wendeten wir uns Nordost, und nachher N. N. O. längst der zweiten Kurilischen Insel, welche ein dichter Nebel uns verdeckte. Wir sahen diesen Tag eine Menge von Nordkapern und Meerschweinen d).

Octbr. Dieser Lauf nach N. N. O. dauerte bei günstigem Winde und neblichtem Wetter zwei Tage durch. Am dritten sahen wir, als es hell ward, das bergigte Ufer von Kamtschatka vor uns, längst welchem wir am 1sten October bis zur Höhe des Hafens von Petropawlowsk unsern Weg fortsetzten. —

Dort erblickten wir fünf hohe und ausgezeichnete Berge, an denen man die Awatschinskische Bucht sehr leicht unterscheiden kann. Einer dieser Berge heißt

d) Delphinus orca et delphinus Phocaena. Man sehe Blumenbachs Handbuch der Naturgeschichte.

Wiluitschinskaja, und liegt an der linken Seite der Bucht, drei andere liegen neben einander an der rechten Seite, etwa 50 Werste vom Meere; von diesen heißt der westliche Streloschnaia, der einen höheren und spizzigern Gipfel hat, als die übrigen, der ihm anliegende, Awatschinskaja oder auch Gorelaja genannt, ist feuerspeiend; der dritte ist unbenahmt, und niedriger, als die beiden andern, der letztere, Shupanowa, liegt nördlicher und weiter als alle übrigen, und scheint in der Ferne ebener. Obgleich diese Berge nicht am Ufer, sondern ziemlich in das Land hinein liegen, so sieht man sie, ihrer außerordentlichen Höhe wegen, doch weit eher, als das nähere, übrigens auch nicht flache, sondern bergigte Ufer. Eine sehr genaue Zeichnung des Anblicks, den diese Berge geben, findet man bei Kooks letzter Reise. Denn ob wir gleich noch weit entfernt, und gar nicht auf der Stelle waren, wo diese Zeichnung aufgenommen ist, so erkannten wir doch gleich darnach, was wir sähen. Vergleicht man die Kookische Zeichnung mit der meinigen, so wird man da keine andere Abweichung wahrnehmen, als die, welche von diesem Unterschiede des Ortes der Aufnahme herrührt. 1789. Octbr.

In der Nacht legten wir uns auf den Dreif, und am folgenden Morgen wandten wir uns zur Bay Awatscha. Nach einigen Stunden schon kamen wir an ihre Mündung und den an ihrem Eingange östlich auf einem hohen felsichten weit hervorhängendem Gebirge aufgerichteten Feuerthurm. Linker Hand blieb uns eine kleine Steininsel von einem nicht hohen Berge, die nach dem Namen eines kleinen Seevogels, der in großer Menge auf demselben zu

1789. Octbr. nisten pflegt, Staritschkowe) heißt. Auch hier bewillkommten uns Urilen, besahen uns mit gleicher Neugierde, und machten sich wieder davon. Außer den beiden genannten Arten giebt es hier noch eine Menge Seepapagaien und Möwen.

Sieben Meilen von dem Eingange der Bucht fanden wir Grund mit dem Senkblei; die Tiefe war sechzig Faden, und auf dem Grunde Sand. Von hier an gieng's um so langsamer vorwärts, jemehr die Tiefe abnahm, und am Eingange der Bucht, selbst beim Feuerthurm, fanden wir nur 13 Faden. Die Breite dieses Eingangs ist 2¼ Meile, und seine Länge erstreckt sich an 5 Meilen; beiderseitige Ufer sind steinigt und scharf, und haben Stellenweise kleine Aus- und Einbeugungen. Zur rechten Seite finden sich nicht weit hinter dem Feuerthurme drei isolirte hohe, säulenartige Felsen, — die einer neben dem andern stehen, und deswegen die drei Bänder heißen. Nicht weit nach diesen steinernen Bändern und auf ihrer Seite ist ein kleiner Busen, den man den salzsiedri-

*) Der Vogel heißt Starik. Procellaria aurita. Ein Vogel von der Größe einer Taube, blaulichtem Schnabel, der mit kleinen borstenartigen Federn bedeckt ist, der Kopf ist schwarzblau, doch hat er in der Mitte einige weiße Federn, welche dünner und länger sind, als die übrigen, und oben eine Null bilden. Der Hals ist oben schwarz, unterhalb weiß gefleckt. Der Unterleib ist weiß, die kurzen und die großen Federn der Flügel sind schwärzlich, die übrigen blau, die Seiten und der Schwanz schwarz, die Füße roth — dreigefingert, aber zwischen denselben durch eine rothe Schwimmhaut verbunden, die Klauen schwarz. Auf den kleinen Inseln von Kamtschatka finden sie sich in großer Menge, und werden von den Kamtschadalen mit wenig Mühe gefangen. Wörterb. d. Ruß. Akad.

schen f) nennt, weil an seinem Ufer eine Salzsiederei liegt. Beim Eingange dieses Busens liegt eine kleine und niedrige Steininsel, die Verrätherinsel g) genannt. Auf der andern Seite liegt dicht am Ufer ein hoher Felsen, — welcher der Großmütterliche h) heißt, und auf dem eine große Menge Möwen nisten. Zwei Meilen hinter diesen endigt sich der Eingang, und nun beginnt die große Bay Awatscha, die an 26 Meilen im Umfange hat. Sie endigt sich auf drei neben einander laufende Busen, von denen der eine Tarjinskoi, der zweite Rakowoi heißt, und der dritte den Petropawlowskischen Hafen ausmacht. In diesen letzten liefen wir ein. Er liegt von dem Eingange oder der Mündung mehr nördlich. In der Mitte seines Einganges ist eine nicht hervorragende und auch nicht große Sandbank, auf welcher die Tiefe kaum 1½ Faden beträgt, und so kann man nicht gradezu in denselben einlaufen, sondern muß sich etwas links halten. Die Tiefe der Bucht selbst steigt von 6 bis 15 Faden; der Boden ist voll Schlamm, und man findet also überall guten Ankerplatz. Das Ufer und die Gegend an der Bay ist rund herum bergigt, nur gegen Nordwest findet man einige Niedrungen und Ebenen, und von dieser Seite ergießen sich auch die Flüsse Awatscha und Paratunka in die Bay. 1789. Octbr.

Gegen Abend gingen wir nahe am Petropawlowskischen Hafen vor Anker, dessen Größe eine Werste und 300

f) Solowarennyi.

g) Ismennoi. So genannt zur Zeit der Kamtschadalischen Empörungen gegen die Russen, wo sich die Aufrührer dorthin versteckt hatten. A. d. V.

h) Babuschkinoi.

1789. Octobr. Faden im Umkreise beträgt, von der westlichen Seite durch eine gebirgigte schmale Halbinsel gedeckt wird, und von der Südseite durch eine vom Ufer hervorschießende, aus kleinen Gesteinen bestehende schmale Landspizze, Koschka i). Zwischen jener Halbinsel und dieser Koschka muß man in den Hafen einlaufen, dessen Breite an 40 Faden, die Tiefe an 7 bis 8, und in der Mitte 8 bis 9 Faden beträgt. Auf seinem Grunde ist Schlamm.

Gebäude findet man dort an zwei Orten; 12 hölzerne Wohnhäuser, von denen acht auf obengedachter Koschka erbaut sind, die mehrere Balaganen k) zwischen sich haben, und die übrigen am nördlichen Ufer des Hafens; dort ist auch ein Krankengebäude, ein hölzernes Haus, und die bei der vormaligen Kamtschatkischen Expedizion vom Kommodore Behring erbauten Magazine, welche sich noch ganz gut erhalten haben. Die hiesigen Einwohner sind bald gezählt, — nämlich es giebt hier 11 Kamtschadalen, einen Fähndrich von der Armee und 23 Mann Kosaken. Die Gegend um den Hafen ist bergigt, doch würden auf ihrer nördlichen und östlichen Seite, auf dem Abschusse zum Hafen hinab, gegen 300 Häuser Platz finden.

i) Kazze.

k) Balaganen sind Zelte, deren Dekke an hohen Pfählen befestigt ist.

Eilfter Abschnitt.

Anschickung, um auf Petropawlowsk zu überwintern. Erbauung von Jurten. Aufnahme der Gegenden um den Hafen. Bemerkungen über den Fischfang und Einführung der Hornviehzucht auf Kamtschatka. Hundepost. Reise nach der Festung Bolscherezsk. Tanz der Kamtschadalen. Rückkehr zum Hafen. Jetziger Zustand der Kamtschadalen.

Am 5ten October liefen wir in den Hafen von Petropawlowsk selbst ein, und legten das Fahrzeug auf der nördlichen Seite bei den Magazinen an, in dem wir alle trockne Provision und einige Vorrathsmittel aufbewahrten. Alle machten sich an's Ufer, und vertheilten sich so gut sie konnten, oder vielmehr, so enge sie mußten, in die dortigen Wohnungen. Herr Billings nahm das Krongebäude ein, welches ganz ordentlich gebaut und vollkommen geräumig war. Kapitainlieutenant Hall, Bakow und ich wohnten nahe dabei in einem Kosakenhause, welches so eng war, daß unsere aufgehängten Hängebetten es fast ganz ausfüllten. — Die Höhe war der Größe ganz angemessen; wir konnten so kaum aufrecht stehen, ohne den Kopf an der Decke zu zerstoßen. Der Doctor und der Staabschirurgus wohnten neben uns in einem andern Hause; die übrigen hatten sich in den Häusern auf der Koschka vertheilt. 1789. Octobr.

1789. Octobr. Um den Einwohnern ihre Einquartierung etwas zu erleichtern, entschlossen wir uns, auf der nördlichen Seite des Hafens eine große Jurte, eine Badstube und eine Schmiede zu erbauen. Unser Bauholz war Birkenholz, das einzige, was man hier findet, und das rund um den Hafen in den Abwallungen und Abschüssen der Berge wächst. Unsere Arbeit gelang und ward bald vollendet. Das Wetter begünstigte sie, denn es war bis zum ersten November gut und warm. Bis dahin sah man auch keinen Schnee, außer auf den höheren Bergen, die schon lange mit ihm bedeckt waren.

Die Ufer hatten zwar kein lockendes Grün mehr und die von ihren Blättern schon entkleideten Bäume gaben auch nicht mehr das Schauspiel vom Frühling oder Sommer, dennoch gab es in den a) Abwallungen der Gebirge, auf trockenen Stellen, die hier und da einen Zedernstrauch oder ein Birkengebüsch hatten, für uns viel Annehmlichkeit, und wir gingen ofte dahin lustwandeln, allein der Schnee endigte dies unser Vergnügen gar bald.

a) Ich muß mich endlich über das hier stehende Rußische Wort Kossogor gleichsam beklagen. In meinem Wörterbuche ist's übersetzt: Die Krümme des Weges an einem Berge. Daraus läßt sich nicht gut ein einzelnes Wort machen. Sonst habe ich es Hohlweg übersetzt, ob ich gleich wußte, daß es nicht das bedeutet, was man in Teutschland so nennt, — sondern solche Stellen in waldigten oder auch waldlosen Gebirgen, wo sich die gewöhnliche Höhung sanfter neigt, aber bald darauf wieder erhebt, und so freilich eine Art von Hohlweg oder auch sich krümmenden Weg bildet. Ob nun Abwallung der ächte oder — wenn man wirklich im Teutschen noch keinen haben sollte, — ein guter Ausdruck für den bezeichneten Begriff sei, unterwerfe ich dem Urtheil größerer Sprachkenner.

Nun gab es nur einen engen Fußsteig, den die Einwohner in der Abwallung zur Koschka betraten, und einen andern am Abschusse der Berge hin zu einem nördlich 300 Faden von unserer Wohnung belegenen See; sonst konnte man nirgends mehr durchkommen. An diesem letzten Wege liegen nicht weit von den Wohnungen, rechter Hand, und am Ufer einer in den Hafen sich ergießenden Quelle dicht neben einander zwei merkwürdige Männer begraben, der Professor de l'Isle de la Croyére, welcher den Kommodore Behring als Astronom begleitete, und der Kapitain Clarke, welcher nach Kooks Tode das Kommando übernommen hatte. Von gedachtem See kann man freilich bei niedrigem Wasser unterhalb den Bergabschüssen die bergichte Halbinsel, welche den Hafen von westlicher Seite beschließt, umgehen, und der Weg wird etwa an zwei Werste ausmachen, allein er ist sehr steinigt und äußerst beschwerlich, wird also sehr wenig benutzt, und überhaupt nur von Jägern, welche den Möwen und den Sawken b) nachgehen. Von diesen beiden und auch anderm Geflügel sieht man den ganzen Winter durch auf der Bucht eine große Menge. — 1789. October.

Bei einigen Felsenlagen dieser Halbinsel fanden wir verwitterten grünen Jaspismergel, und auf diesem Stauden und baumähnliche Figuren; auch fanden wir in den Felsenrissen einige, aber nicht große und sehr dünne Lagen Amianth. —

b) Sawka oder Aangitsch eine Entenart, Anas hiemalis. Den Namen Aangitsch hat dieser Vogel von den Kamtschadalen wegen seines Geschreies erhalten, mit welchem er ungefähr diese Töne angiebt. Wörterb. d. Ruß. Akad.

1789. Octobr. Am 28sten October versammlete der Expeditionschef uns alle, um uns anzuzeigen, daß auf allerhöchsten, ihm zu St. Petersburg ertheilten Ukas, am Tage unseres Ausganges von Ochotsk, also am 19ten September, die Herren Hall, Behring und ich zu Kapitains vom 2ten Range, einige andre unserer Gefährten zu der ihnen folgenden Rangstufe avancirt, den übrigen aber eine Gehaltszulage gegeben worden.

Bei unsrer Ankunft gab es hier keinen frischen Fisch. Im Anfange des November aber fingen wir im Hafen einen ziemlichen Vorrath von Wachnen c) mit Netzen. Dieser Fisch ist der Piksha d) sowohl im Geschmack als von Aussicht ganz ähnlich, allein nicht von gleicher Größe mit ihr, und unter sich selbst verschieden, — denn wir fingen mehrere von mehr als einem Fuß, andere von einem halben Fuß Länge; der größte Theil hatte einen kleinkörnigen ganz gutschmeckenden Rogen. Zwischenein kamen auch einige Heeringe vor. So hatten sowohl wir als alle hiesige Einwohner bis zur Hälfte des Novembers

c) Wachna ist der hiesige Namen einer kleinen Fischart. A. d. V.

Wachna, Gadus Aeglefinus. Eine Art Stockfisch von der Länge einer halben Elle, von rundlichem Körper und mit drei Rückenfedern. Wenn er aus dem Wasser gezogen wird, ist er ganz Kupferfarben, bleicht aber bald darauf völlig ab. Sein Fleisch ist weiß, aber weichlich und von Geschmack nicht angenehm. Er ist auch im Europäischen Ozean einheimisch, doch fängt man ihn vorzüglich viel bei Kamtschatka. Wörterb. d. Ruß. Akad.

d) Piksha, ein hier ganz unbekannter und auch in meinem großen und sonst so bewährten Hülfsmittel, dem Wörterbuche der Rußischen Akademie nicht aufzufindender Name.

Ueberfluß an Fisch, allein nachher hörte der Fang auf, — 1789. Novbr.
und mit ihm auch alle frische gesunde Nahrungsmittel, und wir würden gezwungen gewesen seyn, uns ganz an gesalzene zu halten, wenn wir nicht einen Kosaken überredet hätten, uns eine nicht sonderlich große Kuh für 65 Rubel zu verkaufen, von der freilich auch nicht viel Fleisch herauskam. — Indessen, — man mußte damit haushalten, und so hielt's doch eine Weile vor. — Im ganzen Hafen von Petropawlowsk gab's nicht mehr als diese Kuh, und sieben der Krone zugehörige Ochsen, die aus der Festung Werchne-Kamtschatsk für die Expedizion hieher getrieben waren, die von Kronstadt nach dem hiesigen Meere unter dem Kommando des Kapitain Mulowsky *) ausgehen sollte. — Zur Zeit der ersten Kamtschatkischen Expedizion, also vor ungefähr 50 Jahren, war hier einiges Hornvieh hergebracht, und es scheint, daß in einer so geraumen Zeit es sich hätte ziemlich vermehren müssen, wenn nur einige Sorgfalt darauf verwendet worden wäre. Man kann sich keinen bessern Ort zur Viehzucht wünschen als Kamtschatka. Heuschläge findet man genug, besonders in der Nähe von Petropawlowsk, an den Flüssen Awatscha und Paratunka; und während des Sommers würde man Weide im Ueberfluß haben; das Gras wächst sehr hoch, ist saftig und nährend, wo-

*) Kapitain Mulowsky war ein wegen seiner Kenntnisse und Herzensgüte allgemein geschätzter Officier, blieb aber im Schwedischen Kriege, und wenn ich nicht sehr irre, schon in der ersten Seeschlacht desselben unter Anführung des Admiral Greigh im Jahre 1788. Dieser Krieg verhinderte die Expedizion; sonst hätte die Rußische Flagge vermuthlich ein 14 bis 15 Jahr früher unter dem Aequator geweht. A. d. U.

1789. Novbr. durch das Fleisch sehr gut wird, und das Fett einen sehr angenehmen Markartigen Geschmack erhält.

Bei Eintritt des Winters fingen alle hiesigen Einwohner an ihre Schlitten in Bereitschaft zu setzen, und ihre Hunde an Pfählen anzubinden, um sie dadurch wieder Zugfähig zu machen, — denn bis dahin liefen sie frei umher. Schlitten und Hunde sind nämlich die allgemeine Equipage aller hiesigen Einwohner, sowohl um selbst zu fahren, als auch um die häuslichen Bedürfnisse zu bestreiten. Auch Herr Hall und ich hatten uns deren angeschaft. — Anfänglich spannten wir nur drei Hunde vor, und wagten uns nicht weit, aber nachher konnten wir schon mit fünfen fertig werden, und waren kühn genug, uns auch vor Bergen nicht zu scheuen und öfters nach dem 25 Werste von Petropawlowsk belegenen Wohnorte Paratunka zu fahren.

Die hiesigen Schlitten sind ganz von den Ochotskischen verschieden; sie sind nämlich weit kürzer, enger, leichter und zweimal höher. Sitzen können auf ihnen nur zwei und die mit Mühe, und wegen ihrer Höhe sind sie sehr schwankend. Berg hinüber und wo's irgend abschüssig ist, muß man sehr vorsichtig fahren, und die Kunst sehr wahrnehmen, mit dem Oschtol und den Füßen gehörig zu halten; — so bald man sich da versieht, kann man sich an den in den Weg hineinhängenden Bäumen zu Tode stoßen, welches Schicksal, wie man uns erzählte, selbst geschickte Hundefahrer gehabt haben sollen. Man spannt freilich nur vier bis fünf Hunde vor, allein es ist sehr schwer, sie aufzuhalten, so bald sie von irgend einem

Thiere eine Witterung fassen, oder wenn sie Bergab laufen. 1789. Novbr.

Um sie etwas zu hemmen, steckt man den Oschtol zwischen das Vorholz des Schlittens, und läßt ihn so tief als möglich in den Schnee einfurchen, überdies zieht man das vordere Hundepaar, welchem ein besonderer Riem an das Halsband gebunden ist, näher zum Schlitten, damit sie nicht voll ausziehen können und auch das andere Paar am Aussetzen verhindern. Scheint ein Berg sehr steil und gefährlich, so umschlingt man die Schleife mit Ringen von Birkenzweigen, die denn statt der Einschnitte dienen müssen. Der Ausruf Ko Ko Ko — hält die Hunde auf; Aach Aach — treibt sie an, Chna Chna Chna — wendet sie rechts und Uga Uga Uga — weiset sie links. Doch ein Jäger bedient sich dieser Worte nicht, um sein Wild nicht durchs Rufen zu verscheuchen, sondern will der rechts wenden, so schlägt er leise mit dem Oschtol zur rechten Seite an den Schlittenbaum, will er links, so schlägt er links auf den Schnee. Uebrigens hat die Fahrt mit Hunden, außer ihrer Gefahr, noch gar manches Unbequeme, und ist, um sie mit einem Worte zu mahlen, eine wahrhafte Hundefahrt. Man muß sich sehr in Acht nehmen, die Hunde nicht loszulassen. Trift es sich, daß man umwirft und fällt, so muß man durchaus den Schlitten nicht aus der Hand geben, so weit man auch im Schnee fortgeschleppt werden mögte; denn sich nicht festzuhalten und die Hunde loszulassen, und selbst denn einige Werste zu Fuße hinter drein zu wandeln, wird für eine große Schande geachtet. Außerdem verhudeln sich die Hunde gar ofte in ihrem Geschirr,

1789. Novbr. und dann muß der Fahrende im härtesten Froste seine Handschuh abthun und sie mit bloßen Händen wieder in Ordnung bringen, auch wohl sich dabei mit ihrem Miste beschmieren. Um dem Hinterfahrenden einen Streich zu spielen, braucht der Vordere nur ein Stück Jukol auf dem Weg zu werfen; die Hunde fallen gewiß drüber her, verwickeln und zerbeissen sich, — der Fahrende muß also herunter, sie auseinander und wieder in Ordnung bringen, und bleibt inzwischen weit hinter seiner Gesellschaft zurück. Hinten zu fahren ist auch ferner deswegen nicht gut, weil die Schlittenschleifen sich da leichter mit Hundemist beschmieren können, der sogleich festfriert und nun die Equipage aufhält, so daß man alle Augenblicke mit dem Messer hinaus und rein machen muß. Kömmt man zur Herberge, so ist man auch da von seinen Hunden nicht frei; sobald man sie ausspannt, muß man sie auch mit dünnen Ketten an einen Pfahl binden. — Gleich darf man sie nicht füttern, sondern man muß einige Stunden warten, bis ihr Schweiß abtrocknet. Nun giebt man ihnen ein ganzes oder halbes Jukol; allein da muß der Herr mit dem Stocke dabei stehen, damit jeder Hund sein Theil erhalte, und keiner dem andern wegschnappe, auch muß man die Krähen abtreiben, die hier zu Lande gar nicht blöde sind. Sie kommen in großer Menge herbei, und wenn ein Hund nicht aufpaßt, — so hat er sein Futter verloren.

Zu Ausgang des Novembers ging Kapitain Billings nach der Festung Bolscherezsk ab, wohin er den Kapitain Hall, den Staabschirurgus und den Schiffer Bakow mit sich nahm.

Zu Anfang Decembers ward die Kälte heftiger und der Hafen von Petropawlowsk ward mit Eis bedeckt. 1789. Decbr.

In den letzten Tagen dieses Monats machten auf ein Einladungsschreiben des Kapitain Billings auch Herr Behring und ich uns mit Hunden auf den Weg. Wir fuhren von Petropawlowsk ab, anfangs neben der Bay Awatscha über mit Birkenwaldung bedeckte kleine Anhöhen. Auf der Spitze der einen von ihnen, sahen wir einen ganz lockern durchbrannten Stein, von beinahe fünf Faden im Umfang. Er schien von irgend einem feuerspeienden Berge ausgeworfen zu seyn; allein da es von hier bis zu dem nächsten von Awatschinsk gewiß 40 Werste sind, so ist es nicht wahrscheinlich, daß der auch bei der heftigsten Entbrennung einen so gewichtvollen Stein hätte so weit fortwerfen können, eher mögte man auf die Vermuthung kommen, daß das Auswerfen vormals mehr in der Nähe müsse Statt gefunden haben. Es kann ja nämlich wohl seyn, daß vormals auf der Stelle der Bay Awatscha ein Feuerspeiender Berg war, der durch innere Entbrennung zusammenstürzte und so diesen Hafen bildete, dessen Ufer wirklich jetzt noch manche Spur haben, daß sie durch eine Erderschütterung entstanden sind. Sieben Werste vom Hafen fuhren wir von den gedachten Anhöhen auf eine Ebene, die an 20 Werste dauert, und von den beiden Flüssen Awatscha und Paratunka durchschnitten wird. Bei der letzten hielten wir in der dortigen Kamtschadalischen Ortschaft an, welche an ihrem rechten Ufer sieben Werste von ihrer Mündung entfernt liegt, und eine hölzerne Kirche hat, die von der Expedizion des Kommodore Behring nachgeblieben ist.

1780. Dechr. Von dem Ostrog oder der Festung Paratunsk f) ging der Weg am Flusse Awatscha aufwärts. Diesen Tag fanden wir auf unserm Wege viele Spuren von Zobeln und Füchsen, und auf den Flüssen von Ottern.

Die hiesigen Zobel werden eben nicht für die besten gehalten; dahingegen die Kamtschatkischen rothen Füchse zu den vorzüglichsten ihrer Art gerechnet, und nach ihrer Güte besonders, wenn sie recht feuerfarben sind, auch sehr theuer bezahlt werden. Von ihrer Farbe haben sie den besondern Namen Ogneuken g). Außer diesen Thieren giebt es nach der Aussage der Kamtschadalen in den Gebirgen noch viel wilde Schaafe und Rennthiere, so auch Bären und Wölfe, von denen die letzteren am gefährlichsten sind und im Winter öfters selbst Reisende anfallen, wohingegen die Bären hier so friedlich gesinnt seyn sollen, daß sie sich vor Menschen fürchten, und sobald sie welche gewahr werden, davon laufen.

Drei und dreißig Werste von hier nahmen wir unser Nachtlager in der kleinen Festung Koräks, so benennt, weil die Koräken sie angelegt und zuerst bewohnt haben. Hinter diesen Ortschaften kömmt man durch gebirgigte Gegenden, und nach dreißig Werften übernachteten wir in der Festung Natschikinsk.

Zwei Werste von hier ist etwas abwärts vom Wege eine heisse Quelle, die Natschikinskische genannt. Wir

f) Alle hiesige Wohnorte werden Ostrogs oder im Diminutiv Ostroshken genennt. — A. d. V.

g) Von Ogon Feuer.

beugten zu ihr ab. Das Wasser war auch damals bei der heftigen Kälte heiß genug, hatte Schwefelgeruch und war bitterlich von Geschmack. Wir warfen einige Stücke Geld hinein, und die waren nach einigen Stunden wie verzinnt, und hatten eine hellgraue Farbe erhalten. Die Kamtschadalen brauchen oft das Bad von dieser Quelle, und deswegen sind in derselben zwei Stellen mit Brettern eingezäunt, — eine ganz oben am Ursprunge für den Winter, und die zweite weiter unten für den Sommer. Wir wollten das Entspringen selbst in der Nähe sehen, konnten aber wegen des dortigen leimigten Morastes nicht hinzu kommen. — 1789. Decbr.

Von der Ortschaft Natschikinsk fuhren wir sehr frühe, noch vor Tagesanbruch ab, um in einem Tage 95 Werste bis zur kleinen Festung Apatschinsk abzumachen. Der Weg ging über die hohen Berge, welche in der Mitte von Kamtschatka als eine Kette fortlaufen, und von welchen nach Osten das Gebirge bis zum Ufer fort und da in steilen Felsenabschüssen ausläuft. — Apatschinsk liegt, sobald man von diesen Bergen herabkömmt, am Flusse Bolschaja. Von hier bis zur Festung Bolscherezsk bleiben noch 40 Werste, welche wir auf einem graden ebenen Wege in weniger als 4 Stunden abmachten.

Die Festung Bolscherezsk liegt am Ufer der Bolschaja, hat eine Kirche und dreißig Wohnhäuser, ihre Einwohner sind größtentheils Kosaken; Kaufleute und Bürger giebt es nur wenige. Vor der Erhebung der Festung Nishne-Kamtschatsk zu einer Stadt hatte die erste obrigkeitliche Person von Kamtschatka hier ihren Sitz, jetzt

1789. Decbr. aber ist ein Sergeant Kommandant der Festung Bolscherezsk. Die hiesigen Kosaken sind wohlhabender als die von Petropawlowsk, fast alle haben ihr Hornvieh und eine Art von Haushaltung. In ihren Gärten wachsen gute Rüben und Kartoffeln. Die letzten sind hier noch nicht lange bekannt, und man verdankt ihre Einführung dem vormaligen Oberkommandanten von Kamtschatka, dem Hofrath Reinike.

Gekleidet sind alle Einwohner für's Gewöhnliche eben so wie die Kamtschadalen in Parken h) und Kamlejen i), aber an Festtagen thun die Frauen ein seidenes Grosettenes oder Stoffenes Kleid von altem Schnitte an, so wie man es vor 60 Jahren in Rußland trug, und dazu ein seidenes getiegertes Tuch um ihren Kopf.

In den ersten Tagen nach dem neuen Jahre versammleten sich die Einwohner fast jeden Abend zum Tanze. Die Weiber tanzten recht gut rußisch, und was uns wunderte, auch pohlnisch und à la grécque recht ordentlich. Die Musik dazu lieferten drei Kosaken mit ihren alten Geigen.

Den Kamtschadalischen Tanz sahe ich hier nicht, — dahingegen die Kosaken von Petropawlowsk ihn sehr gern tanzten. Er ist so unanständig, daß jedes gesittete Frauenzimmer ihn, ich sage nicht zu tanzen, sondern nur, ihn

h) Parken heissen hier Kleider von Rennthierfellen, die wie Hemden zugeschnitten sind.

i) Kamlejen sind Kleider von enthaarten, weichgeschlagenen Häuten, übrigens den Parken sehr ähnlich.

anzusehen, sich schämen würde. Es fängt ihn nämlich ein Weib an, die ein Tuch in schräger Richtung vor sich ausgebreitet hinhaltend in die Mitte der Isba hervortritt, und langsam die Füße wechselnd, mit den Händen, dem Körper und dem Kopfe allerlei Bewegungen macht. Der Kopf sinkt ihr bald auf die eine, bald auf die andere Schulter, bald auf den Rücken, bald auf die Brust. So geht sie endlich auf einen Mann zu und setzt das nämliche Gebehrden- und Gliederspiel dicht vor ihm stehend fort, — welches denn bedeutet, daß sie ihn zum Tanze einlade. Dieser faßt sein Tuch auf eben die Art und steht zu ihr auf. Nun bewegen sich beide mit allen Gliedern gegen einander, — das Weib wendet sich von Zeit zu Zeit vom Manne ab, — kehrt aber auch immer bald wieder zurück, — endlich sinkt sie allmählig auf die Kniee, und beugt sich unter gleichem Gliederspiele rückwärts, — dann fällt auch der Mann nieder, beugt sich über sie hin, und nun endet der Tanz unter der unzüchtigsten Bewegung. So lange er dauert, singen sowohl die Tänzer als auch die Zuschauer alle einen Gesang, von den beständig wiederholten Worten: An-Kelle An-kaget. Doch dies ist nicht ihr einziges Lied. Sie haben mehrere, die aber auch nicht länger sind, zu denen sie fast auf gleiche Art tanzen. In einigen ihrer Tänze ahmen sie Thieren und Vögeln nach. — Der Mann zum Beispiel stellt den Bären, die Dame die Bärin vor. Unterweilen tanzen auch mehrere als zwei, springen entweder gleich den Auerhühnern, oder watscheln, wie die Gänse, — kurz sie suchen diese Geflügel, so viel als möglich nachzubilden. 1789. Decbr.

1789. Decbr. Wir blieben zwei Wochen zu Bolscherezsk; dann gingen Billings und Hall nach Nishne-Kamtschatsk und ich und Behring kehrten unsern Weg nach Petropawlowsk, wo wir nach 5 Tagen ankamen.

Sowohl auf dieser Rück- als auf der Hinreise nahmen uns die Kamtschadalen in ihren Wohnungen sehr freundlich auf und bewirtheten uns mit großer Herzlichkeit. Auch beschenkten sie uns mit Feldhünern, mit frischen Malmen, die man hier Golzen nennt, mit gefrorner Keta, mit Jukol, mit Beeren und mit Wurzeln, die sie in nicht kleiner Menge aus Mäuselöchern sammeln, und welche eine ihrer Hauptnahrungen ausmachen.

Um diese Wurzeln einzusammeln, gehen sie nämlich im Herbste ausdrücklich aufs Feld aus, stampfen mit irgend einem Werkzeuge öfters auf die Erde, und wo es hohl klingt, da graben sie nach, und finden dann die Vorrathskammern dieser Thiere auf. Sie nehmen indessen nicht alles, sondern hinterlassen den Mäusen wenigstens den dritten Theil, vermuthlich, um diese ihnen so nützliche Kreaturen nicht ganz zu verjagen. Sie aber schrecken sich unter einander damit, daß die Maus, der man nichts nachlasse, sich aus Verzweiflung am ersten Baume aufhänge. Vermuthlich hat sich einmal eine Maus von ungefähr zwischen den Zweigen verwickelt und getödtet und daher dann die Sage.

Vergleicht man den jetzigen Zustand der Kamtschadalen und ihrer Lebensweise mit Krascheninikows Beschreibung von ihnen, so findet man da eine gar große Verän-

Digitized by Google

derung. Fast alle haben jetzt ihre ehemaligen abergläubischen Gebräuche verlassen und sind getauft. — Nirgend sieht man mehr Jurten oder Erdhöhlen, sondern an deren Statt überall Rußische Isben k). Die Kamtschadalinnen gehen an Festtagen fast alle eben so wie die Kosakinnen gekleidet; sie tragen Brustlatzen l) und Röcke und winden wie jene ein Tuch um ihren Kopf. Uebrigens sind die Kamtschadalen noch eben so faul, als sie jemals waren. Der Ueberfluß an Fisch, den sie ohne alle Mühe einfangen, und die starke Gewöhnung zu demselben sind wohl die Ursachen, daß sie sich gar nicht um Viehzucht oder Ackerbau bemühen. Noch sonderbarer ist es, daß sie durch so langen Umgang mit den Rußen nicht vorsichtiger und klüger geworden, — denn noch jetzt geben sie den Aufkäufern Zobel- und Fuchsfelle für die größten Kleinigkeiten ab. — Mit dieser Rohheit haben sie indessen auch ihre gute Eigenschaften behalten, sie sind noch eben so gutherzig, aufrichtig, friedliebend, dienstfertig und gastfrei als sie vormals waren. Die bemerkbaren Fehler an ihnen sind Faulheit und Unreinlichkeit. Dieberei ist sehr selten und noch seltener Todschlag. Einige Reisende beschuldigen sie des Lasters der Trunkenheit, allein ich kann das nicht bestätigen, — denn wenn es auch einige räudige Schaafe giebt, so muß man von denen nicht auf alle schließen. 1789. Decbr.

k) Balaganen sind aber noch im Gebrauch wie ehemals. A. d. V.

l) Im Rußischen Duschegreika, Brustwärmer, eine warme und hinten über der Brust und am Nacken halbzirkelförmig ausgeschnittene kurze Leibbekleidung ohne Aermel.

1789. Decbr. Die Kamtschadalen haben zwar ihre vormaligen abergläubischen Gebräuche aufgegeben, dennoch aber glauben sie auch jetzt noch an Schamanen und ihre vermeinten Wunderthaten. Diese Leichtgläubigkeit nutzte ein Kosak, indem er sich Schamanischer Wissenschaft rühmte, um auf diese Art einen Dieb zu entdecken. Er war nämlich mit mehreren Kamtschadalen auf der Reise, deren einer ihm seinen Tobak gestohlen hatte. Der Kosak befragte jeden einzeln, keiner aber wollte der Dieb sein, und so erdachte er folgendes Mittel, um sein Verlorenes wieder zu erhalten. Er nahm mehrere Stöckerchen, machte sie ganz gleich, und gab jedem Kamtschadalen einen, mit der zutraulichen Versicherung, daß bei dem Diebe in der folgenden Nacht, durch Kraft und zur Ehre der Schamanerei das mitgetheilte Stöckchen unvermeidlich auswachsen und länger werden würde als alle übrigen. Der also, der den Tobak genommen, war die ganze Nacht unruhig, sah öfters nach, ob sein Stock auch nicht größer geworden, — und — sein Glaube war fest, seine Einbildung stark, — es schien ihm bald so, daß dies Stöckchen wirklich jetzt länger sei als vorhin; — um dem abzuhelfen, brach er also ein wenig ab. Am folgenden Tage brachten alle Kamtschadalen dem Kosaken ihre Stöckchen zurück, und der Dieb ward leicht entdeckt. Er ward überführt, bekannte auch selbst, und gab das Gestohlene zurück, indem er sich damit entschuldigte, daß er seinen eigenen Tobak schon ganz verbraucht, und kein Geld habe, um neuen zu kaufen, aber ohne ihn zu leben sei ganz unmöglich m). — Zu der Zeit war der

m) Dies Geschichtchen gehört mehrern Orten zu? Es geschah das hier nicht zum erstenmale? — So nothwendig die Be-

Tobak auf Kamtschatka außerordentlich theuer; einzeln verkaufte man ein einziges Pfund für 100 Rubel, und dennoch kauften ihn die hiesigen Einwohner und opferten ihr letztes auf, um nur ihn zu haben. Der gewöhnliche Preis des Tobaks bei frischer Zufuhr ist nämlich nur anderthalb bis zwei Rubel. 1789. Decbr.

Im Ganzen ist für die hiesigen Händler keine Waare einträglicher als Tobak, sie verkaufen ihn gewiß und bald und mit großem Vortheile, so viel sie auch immer haben mögen, denn alle hiesigen Völkerschaften, die nur irgend einen Verkehr mit Rußen haben, rauchen, schnupfen und kauen ihn, und so wird also jährlich eine große Menge verbraucht. Buräten, Jakuten, Koräken, Jukagiren und Tschukschen lieben den recht starken Tscherkassischen Tobak, und nehmen den nicht gerne, der in der Gegend von Irkutsk wächst. — Sie rauchen ihn zur Hälfte mit kleinen Holzfasern vermischt, die Kamtschadalen und Aleuten rauchen ihn nicht, schnauben ihn aber und kauen ihn n).

jahung dieser Fragen ist, so hoffe ich, wird jeder Leser billig genug seyn, höchstens der Glaubwürdigkeit des Kosaken, nicht der des Verfassers dadurch Eintrag thun zu lassen.

n) Im Originale eigentlich: und legen ihn auf die Lippen.

Zwölfter Abschnitt.

Winterarbeiten auf dem Schiffe Slawa Roßii. Kamtschatkische Zufuhr von Bauholz. Erderschütterung und Feuerauswurf des Klutschewischen Kraters. Scharbock unter den Gemeinen. Zubereitung des Fahrzeuges. Beschreibung der Bucht Awatscha. Gedanken über leichte Etablirung des Handels von Kamtschatka nach Ostindien.

1790. Jan. Während des Winters wurden verschiedene Arbeiten vorgenommen, die zu Ochotsk nicht hatten vollendet werden können. Auch bauten wir einen neuen sechsrudrigen Kutter von Erlenholz, das wir von den Ufern der Paratunka dreißig Werste weit herholten. Das Birkenholz in der Nähe des Hafens konnten wir nur zu verschiedenen Erfordernissen im Schiffe gebrauchen. Denn ob es gleich groß genug zu kleinen Seefahrzeugen war, so war's doch nicht dicht genug. Uebrigens hatte auch die zur ersten Expedizion aus Kamtschatkischen Birkenholze gebaute Doppelschaluppe die ganze Zeit derselben durchgedient, und noch 12 Jahre nachher als Transportfahrzeug von Ochotsk nach Kamtschatka Proviant zugeführt. Zu Blöcken und Queerbalken bei Kauffartei- und Transportfahrzeugen braucht man die hiesigen Birken auch jetzt. Nach der Fettigkeit des Bodens zu urtheilen, müßten hier auch Eichen gut fortkommen und durch Eicheln eingeführt werden können.

Am 25sten Februar verspürten wir eine einige Secunden durch anhaltende Erderschütterung, dergleichen es wegen der Nähe des feuerspeienden Berges von Awatscha hier eben nicht selten und manchmal recht starke giebt, — während unsers Hierseins indessen war diese die erste. Auch war jener Berg die ganze Zeit durch ruhig und warf nicht aus, — sondern gab nur einen mäßigen Rauch von sich; dahingegen die Klutschewische Bergspitze im Januar Flammen, Steine, Lava und eine Menge schwarzen Sand aufwarf, womit sie alle nahliegenden Orte bedeckte. 1790. Febr.

Am 5ten März kam Kapitain Billings von Nisbne-Kamtschatsk zurück; — mit der Hälfte des Aprils fingen wir an unser Fahrzeug auszurüsten und alles Zubehör einzuladen, und um diese Zeit ward auch die Bay Awatscha vom Eise frei, denn sie war auch während des Winters nicht ganz, sondern nur am Ufer herum bedeckt gewesen; die Seitenbusen aber, der Rakowoi, Tarjinskoi und Petropawlowskische Hafen standen bis zum ersten Mai unter dem Eise, und wir konnten daher unser Schiff nicht eher auf's Meer bringen. März.

Während unserer hiesigen Ueberwinterung schon, hatten aus Mangel an frischer Nahrung viele unserer Leute am Scharbock gelitten, und mit dem Eintritte des Frühlings vermehrte sich dies Uebel: so bald aber zur Hälfte des Aprils der Fischfang begann, nun die Keuschen, Malmen, Heeringe und Kambalen kamen, und das erste Grün sich zeigte, das in einer Art Knoblauch bestand, April.

Digitized by Google

1790. April. und hier Tscheremscha genannt ward, so fingen alle Kranke mit dem Gebrauche dieser frischen Nahrung sehr merklich sich zu bessern an, und im Maimonate blieben schon nicht viele mehr so schwach, daß sie nicht hätten arbeiten können.

Mai. Schon zum ersten Mai ward das Fahrzeug vollkommen seegelfertig und alle Leute sammleten sich an Bord. Wir führten es aus dem Hafen und legten in seiner Mündung vor Anker, um günstigen Wind zum Auslaufen in's Meer zu erwarten. Ich fuhr indessen umher, die Bay von Awatscha und die beiden andern von ihr ausgehenden Seitenbusen aufzunehmen. Rakowoi erstreckt sich von NWTW ½ W zu SOTO ½ O auf drei Meilen, seine Breite beträgt eine halbe Meile, seine Tiefe von 6 bis 13 Faden, und sein Boden ist schlammigt. Der andere, Tarjinskoi, liegt an der nordwestlichen Seite der Awatscha-Bay in der Länge von NWTW ½ W nach SOTO ½ O fünf Meilen, und von der Breite einer halben Meile. Sein nordöstliches Ufer besteht aus einem schmalen bergigten Vorgebirge, das ihn von der Awatscha-Bay trennt. Die Tiefe dieses Busens beträgt in der Mitte 15 Faden, weiter nach unten verringert sie sich, — sein Boden ist ebenfalls schlammigt.

In den nördlichen Theil der Bucht Awatscha ergiessen sich zwei Flüsse, die Awatscha und Paratunka, die von den Gebirgen herabkommen, vor ihrer Ergiessung aber ebene Niedrungen durchlaufen. — Von der Mündung dieser Flüsse an giebt es eine anderthalb Meilen brei-

Digitized by Google

te ausgetrocknete Stelle. Uebrigens ist es in der ganzen Bucht auch an den Ufern ziemlich tief, und man kann auch mit großen Fahrzeugen ganz nahe an denselben vor Anker gehen. In der Mitte der Bucht beträgt die Tiefe überall von 14 bis 15 Faden, an den Ufern vermindert sie sich bis auf 6; auf dem Boden ist an den tiefsten Stellen Schlamm, an den weniger tiefen Sand. 1790. Mai.

In dieser Bucht und ihren Seitenbusen könnte die zahlreichste Flotte ruhig vor Anker liegen. Es ist wirklich zu bedauern, daß dieser so vorzügliche, gleichsam von der Natur selbst gebauete Hafen, sich in so entfernten Meeren befindet, wo es keine Flotten giebt, und daß er daher ganz unbenutzt bleibt. Doch mit der Zeit könnte es auch wohl ein wichtiger und sehr benutzter Ankerplatz werden, wenn unsere Kaufmannschaft ihre Aufmerksamkeit erst auf die Vortheile richten wird, die sie von einem Handel mit Sina, Japan und Ostindien haben könnte, und dann die Schifffahrt in den hiesigen Meeren erweitert wird.

Dann wird die Bay Awatscha der Hauptsammelplatz aller Fahrzeuge werden, die sowohl auf die Jagden und den Fellkauf nach den Inseln und nach Amerika, als auch zum Handel nach Ostindien gehen, denn in den hiesigen Meeren ist an allen ihren Ufern, so weit sie Rußland zugehören, kein bequemerer und sichrer Ort zur Anlegung von Fahrzeugen, weshalb denn auch die Magazine zur Aufbewahrung der verschiedenen Waaren hier angebaut werden müßten.

Digitized by Google

1790. Mai. In Ansehung der Produkte, die von unsrer Seite zum Handel mit Sina und Japan gebraucht werden könnten, würden, die vom Innern Rußlands nicht gerechnet, schon die hiesigen allein vollkommen hinreichen, als zum Beispiel: Seebiber und Seelöwen, Ottern, Füchse, Steinfüchse und Grauwerk und überdies die Fangzähne des Wallrosses. Der wichtigste Handel aber könnte mit Thran und Fischbein getrieben werden, so bald man nur eine eigne Einrichtung für den Wallfischfang machte, denn es giebt hier eine außerordentliche Menge von dieser Fischart. Endlich könnte überhaupt der Ueberfluß an Fisch, der in Kamtschatka statt findet, — gar sehr zum Vortheil des Handels verwendet werden, wenn man denselben auf die gehörige Art zubereitete, und ihn entweder getrocknet oder gesalzen verschickte.

Die Zufuhr der Ostindischen Waaren aus der Bucht Awatscha in's Innere von Rußland könnte auch sehr erleichtert werden, wenn man sie aus dieser Bucht zuerst auf kleinen Seefahrzeugen nach dem Aldomschen Busen brächte, der nicht so gar große Fahrzeuge sehr gut aufnehmen kann, und von da, wie ich schon vorhin bei der Beschreibung der dortigen Ufer auseinandergesetzt habe, ist der Wasserweg auf der Maja nach Jakuzsk sehr bequem.

Wenn nun außer den Vortheilen, die aus diesem Handel sich ergeben können, Kolonisten angesetzt, der Ackerbau erweitert, Vieh gezogen und allerlei Fabriken errichtet würden, so würde mit der Zeit Kamt-

schatka, das Land des Ueberflusses, des Reichthums und des Glückes werden. Das hiesige Klima ist gemäßigt, der Boden ist fruchtbar, und er würde reichlich alles liefern, was zum Leben nöthig ist. Ackerbau wird schon einige Zeit durch am Flusse Kamtschatka, bei der Oberfestung und in dem von Rußischen Bauern angesiedelten Dorfe Klutschewsk getrieben, — und es gehet damit sehr glücklich, allein da es der Ackerbauer nicht viel giebt, so ist auch der Vortheil, den ihre Arbeit bringt, nicht so merklich. 1790. Mai.

Den Proviant für das Kriegskommando führt man aus Ochotsk zu. — Das Pud Roggenmehl kostet hier der Kronkasse mit Zurechnung der Lieferung 3 Rbl. 75 Kop., das Tschetwerik Buchweizen und Gerstengrütze 6 Rubel. Kartoffeln, die ohngefähr seit 10 Jahren hier eingeführt sind, gedeihen sehr gut, und mehren sich besonders in Bolscherezsk, wo man sich dafür Mühe giebt. Auch ist kein Zweifel, daß man hier Flachs bauen und Leinewand machen könnte, die dann wohlfeiler seyn würde, als die man einführt, von welcher die hiesigen Händler die gröbste die Elle zu 70 Kopeken oder einen Rubel verkaufen.

Der hiesige Branntwein wird aus süssem Kraute gezogen und ist außerordentlich widrig von Geruch und Geschmack; der Eimer wird für 40 Rubel verkauft, und von Franzbranntwein gilt das Stof 16 bis 18 Rubel.

Digitized by Google

1790. Mai. Kupfergeld giebt es auf Kamtschatka beinahe gar nicht; — bis dahin war nur Silbergeld im Gebrauch, jetzt fingen sich aber auch kleine Aßignazionen zu zeigen an.

Ende des ersten Theils.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein Jakutischer Schamann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Rennthiertungusin in S

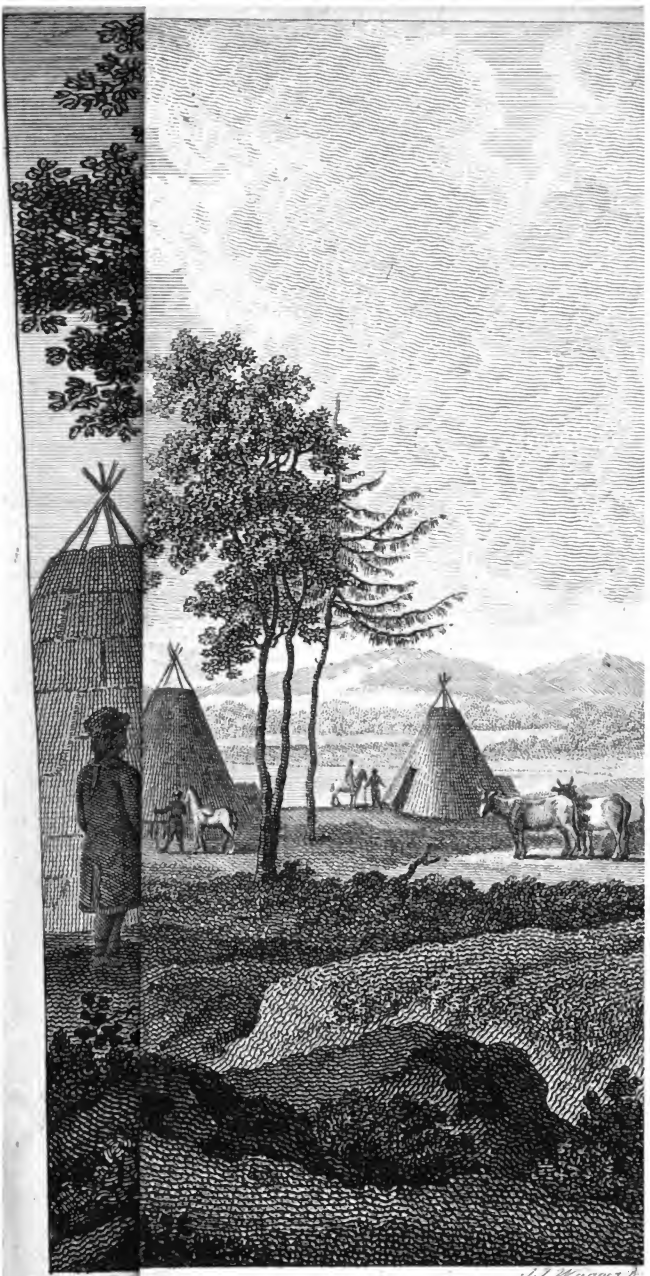
Digitized by Google

Digitized by Google

Rennthiertunguse in Sommerkleidung.

Digitized by Google

Digitized by Google



J. J. Wagner fec.

Haus-u. Fest-kleidern.

Digitized by Google

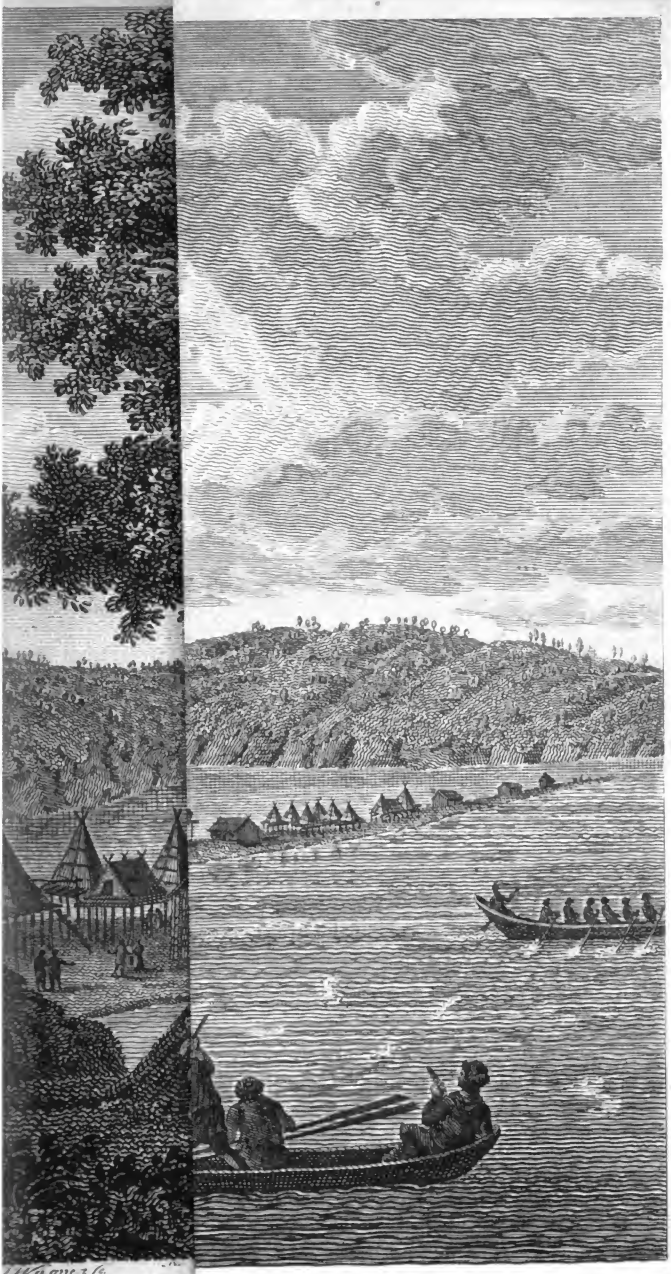
Digitized by Google

J.J. Wagner sc. 5

Kolyma.

Digitized by Google

Digitized by Google



J. W. Wagner sc.

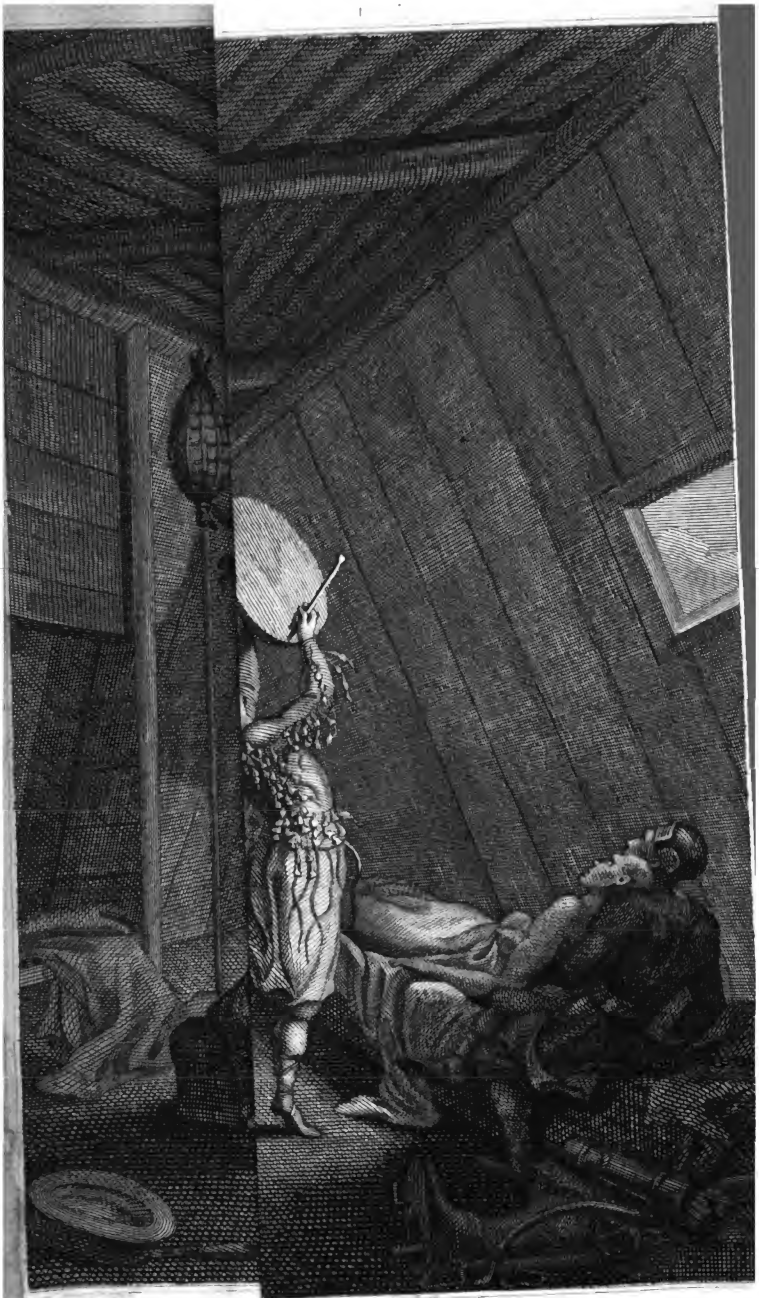
Anblick gegen ihre Mündung zu.

Digitized by Google

J. J. Wagner sc.

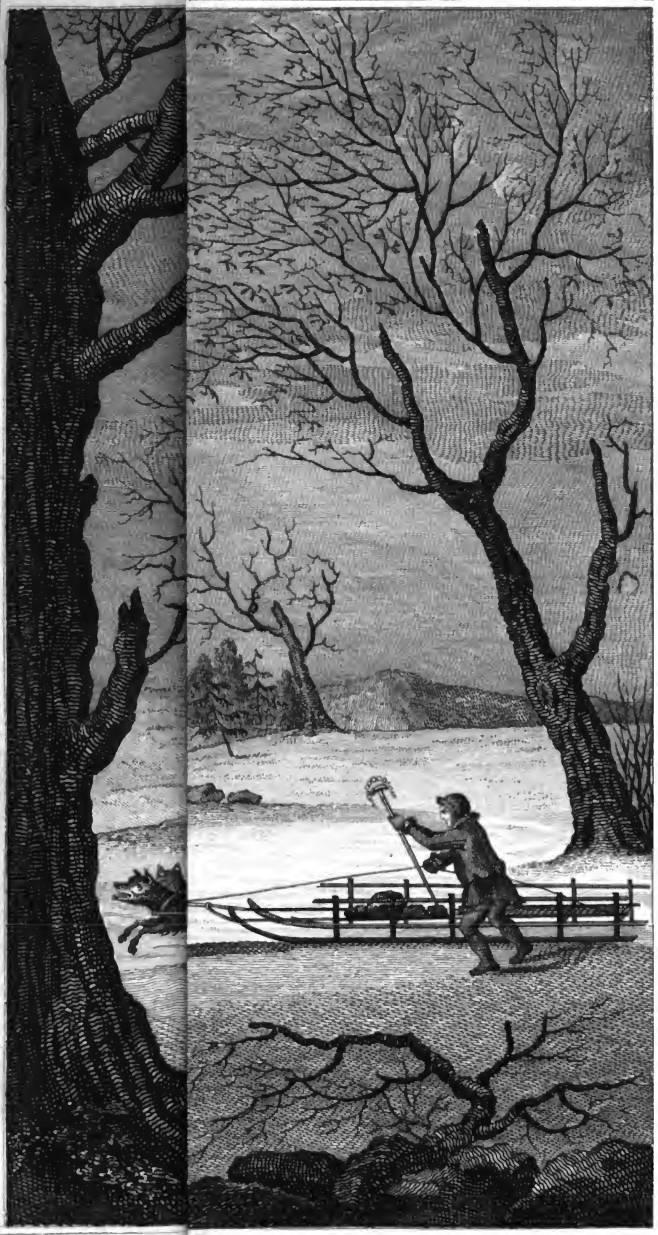
Amaschna.

Digitized by Google



nes Kranken.

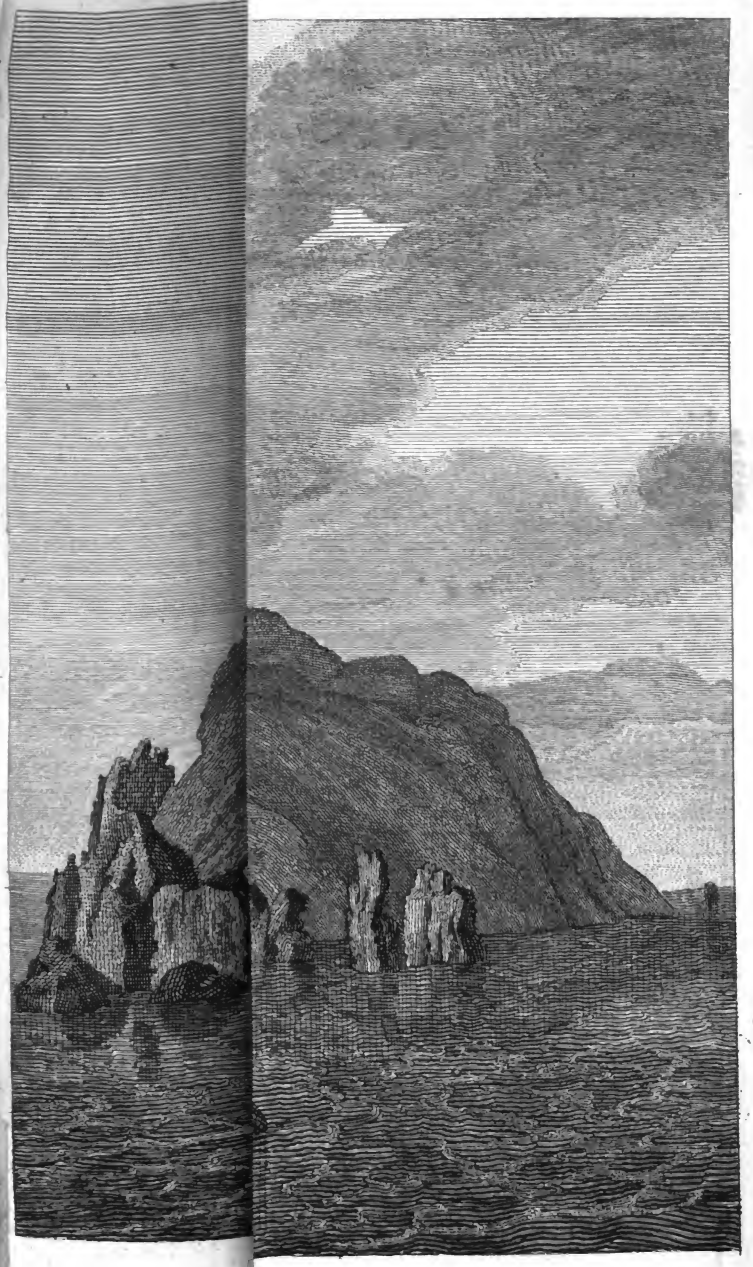
Digitized by Google



Ein Schneeschuh Ochotzk gebraucht wird.

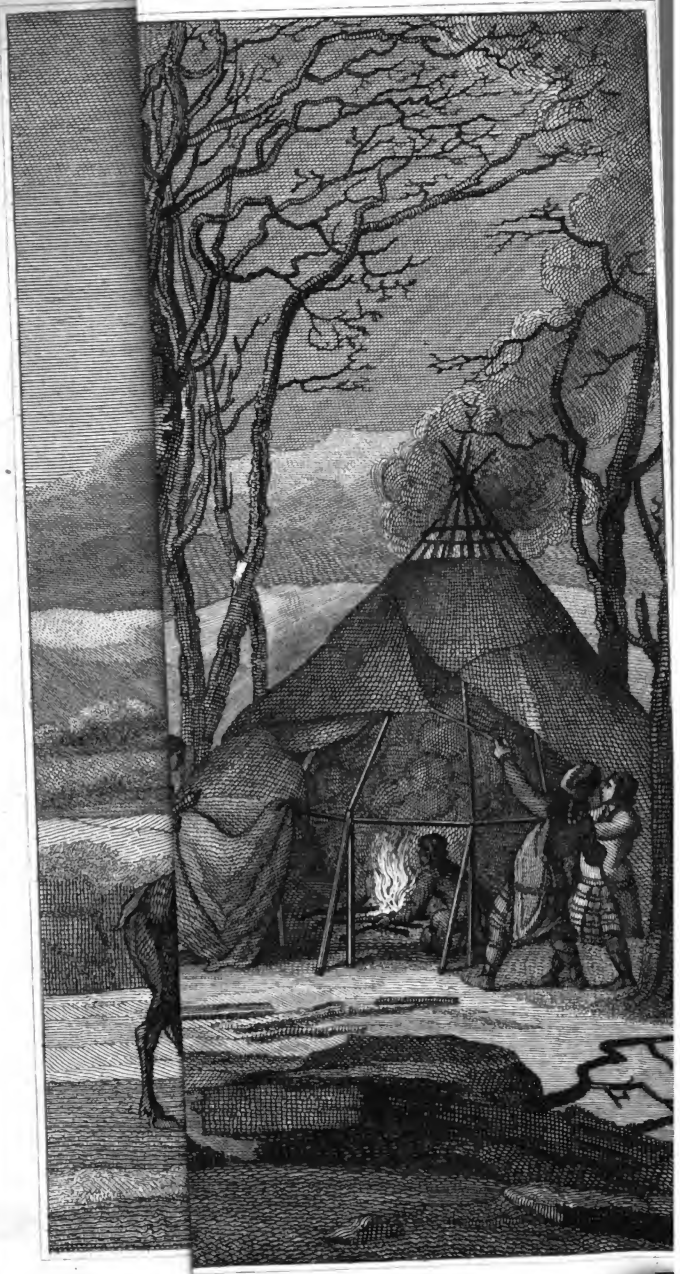
Digitized by Google

Digitized by Google



alten

Digitized by Google



auf.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google